



UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 34/2008

Heft Nr. 1



 **Universität Trier**

Titelthema:

Hochschulrat: Universitätsprofil im Fokus

Jahr der Mathematik 2008

Aktuelles Thema:

Gute Plätze im Forschungsranking für die Universität Trier

Forschungsdossier:

Aus Abfall Energie gewinnen – Biogasforschung im Fach Bodenkunde

Ehrungen und Preise:

Sieg für Trier – EXIST-PrIME-Cup



Inhaltsverzeichnis	2
Editorial	3

Das aktuelle Thema

Gute Plätze im Forschungsranking für die Universität Trier	5
--	---

Aus der Universität

Hochschulrat: Interview mit Prof. Dietrich Dickertmann	6
Hochschulrat: Interne und externe Vertreter	8
Studierendenzahlen	8
Jahr der Mathematik	9
Dies academicus 2007	10
Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs	11
Theaterfestival 2008	12
Geistesblitze	13
Hochschulkuratorium besichtigt Campus II	14
Neuer Vorsitzender für den „Freundeskreis Trierer Universität e. V.“	15
Nikolaus Koch Stiftung fördert zwei Projekte	16
SPD-Landtagsfraktion zu Gast in der Universität Trier	17
Universitätschor seit fast 25 Jahren auf Erfolgskurs	18
Eltern-Kind-Zimmer	20
Neugestaltung des „Café au C“	20



Beziehungen zwischen Mathematik und Medizin war Thema zur festlichen Eröffnung des Jahres der Mathematik 2008 an der Universität Trier. Das Foto zeigt von links: Prof. Dr. Wolfram Windolf, Universitätspräsident Peter Schwenkmezger, Festredner Prof. Dr. Peter Deufhard und Prof. Dr. Harald Luschgy.

Foto: ney

Ehrungen und Preise

Literaturwissenschaftler Oliver Ruf mit zwei Preisen ausgezeichnet	21
Ausgezeichnet: Trierer „Radlust“-Projekt	22
Ökonomiepreis der Handwerkskammer	24
Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres: Dr. Natalia Filatkina	25
Ehrung für Engagement: Prof. Hartmut Wächter	25
Robert-Schumann-Preis 2007	26
Sieg für Trier: EXIST-PRIME-Cup	27

Aus der Bibliothek

Neue Dienstleistungen: Forschen bis Mitternacht	28
Gewebte Texte aus Indien: Sari-Ausstellung	28
Bücherspende	28

Forschungsdossier:

Aus Abfall Energie gewinnen – Biogasforschung im Fach Bodenkunde des FB VI	29
---	----

Trierer Forschung

Ausstellung: „Damals in Europa“ in Washington	32
Molekularbiologisches Laborpraktikum für Schüler	33
Archäologische Feldprospektion in Apulien	34
Neuerscheinungen	35
Dissertationen	36
Drittmittelprojekte	38

Tagungen, Symposien, Workshops

Kolloquium des IUTR diskutiert neues europäisches Chemikalienrecht ...	39
Neue Maßnahmen beim Hochwasserschutz: WaReLa	40
Ursachen und Behandlungsformen bei Abhängigkeitsstörungen	42
Ein starkes Team: Eltern und Pädagogen	43
Medien und Macht	44
Historiker entwickeln Atlaswerk zur europäischen Historiographiegeschichte	45
Historische Stadtsprachenforschung	46
„Netzwerkanalyse“ in der ersten Trierer Summerschool	47



Das Trierer Marktkreuz im Mittelpunkt der Ausstellung „Damals in Europa“ in Washington.

Foto: SFB

Titelbild: Das Wissenschaftsjahr 2008 ist der Mathematik gewidmet. Aus diesem Anlass bietet die Universität Trier in den kommenden Monaten eine Reihe von Veranstaltungen an, die Interessierten das Fach Mathematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln näher bringt. Das Titelfoto zeigt Peter Vogels Installation „Der Spiegelturm“ im Treppenhaus des E-Gebäudes, in dem sich das Fach Mathematik befindet.

Foto: ney



Volles Audimax während der Begrüßung der Erstsemester an der Universität Trier zum Wintersemester.

Über die Grenzen: Freundschaft und kultische Verehrung in der Antike 48
Internationales Doppelsymposium des Instituts für Cusanus Forschung und der theologischen Fakultät 50
Erfolgreich bestanden: Verleihung der Cusanus-Zertifikate. 51
Europäische Juristenausbildung im Wandel. 52
Kommunalpolitik in der Praxis. 54
Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken 55

Neu im Dienst

Neuer Direktor der Stadtbibliothek: Prof. Dr. Michael Embach 56
Neuer evangelischer Studierendenpfarrer: Prof. Dr. Andreas Mühlhng 57
Neuer katholischer Studierendenpfarrer: Ralph Hildesheim. 57

Aus der theologischen Fakultät

Auftakt für ein neues Studienjahr 58
Neuer Liturgiewissenschaftler 58
Auf Luthers Spuren: Studierende zu Besuch in Wittenberg. 59

Nachrufe 60

Aus Fächern und Fachbereichen

Literatur-Werkstatt-Tag mit Ursula Krechel 61
Galicien auf der Frankfurter Buchmesse 62
Entdeckt: Früher Film über Saarbrücken 62
Wanderkinzelt stationiert beim Trierer Altstadtfest. 63
Onlineinformationsportal füllt Wissenslücken 64
Senats-Wahlen 2007 65
Berufungsnachrichten. 66



Die jüngsten Besucher lernten die Kunst des Buchbindens während der Veranstaltungsreihe „geistesblitze“ kennen. Fotos: ney

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mehr Geld und Stellen für die Hochschulen in Rheinland-Pfalz, das kündigte die Landesregierung 2008 in einer Pressemitteilung an: Sie will ein Drittel der für 2008 erwarteten Steuermehreinnahmen in Höhe von 600 Millionen Euro in Hochschulen und Wissenschaft investieren. Mit 200 Millionen Euro soll ein Sondervermögen „Wissen schafft Zukunft“ gebildet werden. Daraus erhalten die Hochschulen von 2009 bis 2013 jährlich 40 Millionen Euro. Hinzu kommen Mittel aus dem bereits bestehenden Förderprogramm „Wissen schafft Zukunft“, das ab 2009 von 37,5 Millionen Euro auf ebenfalls 40 Millionen Euro jährlich aufgestockt werden soll. Mit dem zusätzlichen Geld sollen zur Verbesserung der Grundausstattung 200 Stellen finanziert werden. Pro Jahr sollen aus dem Sondervermögen 10 Millionen Euro für die Spitzenforschung und weitere 10 Millionen Euro für den Ausbau der Forschungsinfrastruktur aufgewandt werden. Mittel, die fehlende Studiengebühren in RLP ausgleichen sollen.

Nachdem die benachbarten Bundesländer zum Wintersemester 2007/2008 Studiengebühren eingeführt haben, hat sich erwiesen, dass die Studierendenzahlen an der Universität Trier sowie an den anderen rheinland-pfälzischen Universitäten zwar gestiegen sind, jedoch keineswegs die Wogen von Studierenden nach Rheinland-Pfalz bewegt haben, um hier ihr Studium ohne Studiengebühren zu absolvieren. Auch aus dem Saarland sind keine „Massen“ nach Trier gekommen. Die Zahlen sind lediglich von 1.602 im WS 2006/07 auf 1.687 Saarländische Studis im WS 2007/08 angestiegen, womit 85 Zugänge mehr zu verzeichnen sind. Insgesamt hat die Universität Trier jetzt 13.982 Studierende.

Titelthema dieses Unijournals ist erstmals der Hochschulrat. Anlass sind zwei neue Mitglieder. Mit dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Dietrich Dickertmann haben wir ein Interview über die Arbeit des Hochschulrates seit der Gründung im Jahre 2003 geführt.

Das „Jahr der Geisteswissenschaften 2007“ ist vorbei, es beginnt das „Jahr der Mathematik 2008“! Dieses Unijournal enthält einen Beitrag über Eröffnung und Programm an unserer Universität.

Zum Abschluss des „Jahres der Geisteswissenschaften 2007“ gibt es einen Überblick über verschiedene Aktivitäten im Verlauf des Jahres. Darüber hinaus erscheint in Kürze ein Unijournal-Themenheft zum geisteswissenschaftlichen Sonderforschungsbereich 600 „Fremdheit und Armut“. Weiterhin hat der Offene Kanal RLP das Projekt „Campus-TV“ erstmals umgesetzt und mit den geisteswissenschaftlichen Forschungsverbänden eine Produktion zu „geistesblitzen in der Stadt“ produziert.

Hervorzuheben ist die „Ausstellung damals in Europa“, die vom Trierer Sonderforschungsbereich „Zwischen Maas und Rhein“ in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Jahr 2000 zusammengestellt wurde und im Jahr der Geisteswissenschaften 2007 in Washington im Goethe-Institut erneut zu besichtigen war.

Zwei weitere Schwerpunkte dieses Unijournals sind einmal die erfreulichen Ehrungen und Preise für Mitglieder unserer Universität sowie für Projekte und Diplomarbeiten und zweitens, die vielfältigen Tagungen, Symposien und Workshops.

Neu an unserer Universität ist eine Dienstleistung der Bibliothek: Sie ist seit Anfang Januar bis Mitternacht geöffnet. „Studieren und Forschen bis Mitternacht“ heißt das Motto.

In diesem Sinne mit besten Grüßen

Heidi Neyses
 Leiterin der Pressestelle



einfach studieren

Mensa & Cafeteria
Speiseplan online: www.mensa-trier.de

Semesterticket

Wohnheime & Zimmervermittlung

Psychosoziale & Rechtsberatung

Angebote unserer
Servicepoints an Uni + FH:
Umzugswagen- & Bühnenverleih
Darlehenskasse & Kulturfonds
KfW-Kredite

swt 
studierendenwerk trier

www.studiwerk.de
Tel.: 0800 studiwerk
7 8 8 3 4 9 3 7 5

BETTEN gehören zur Pause zwischen den Stunden des Wachseins ...

Alle Menschen müssen sich irgendwann für das Bett entscheiden, in dem sie liegen wollen ... ob sie nun gerade unabhängig geworden, jung verheiratet oder einfach in eine neue Wohnung oder ein Haus eingezogen sind. Um Ihnen die Entscheidung für Ihr persönliches Schlafzimmer zu erleichtern, haben wir eine interessante Bettencollection für Sie ausgesucht ...

... besuchen Sie uns ...



HUBOR & HUBOR
Ihr Einrichtungshaus

Hauptstr. 1-2, 54675 Mettendorf, Tel. 06522-92930, www.hubor-hubor.de



Gute Plätze im Forschungsranking für die Universität Trier

Manchmal ist es schwierig, ein geeignetes aktuelles Thema zu finden. Gerne hätte ich Genaueres über das von der Landesregierung angekündigte Sonderprogramm für die Jahre 2009 bis 2013 und insbesondere über die Auswirkungen für die Universität Trier berichtet. Da jedoch Einzelheiten noch nicht bekannt sind, wäre es zu früh, darüber zu spekulieren. Insgesamt ist dieses Programm sicher sehr erfreulich; vor allzu großen Erwartungen möchte ich aber auch warnen. Sicher werden wir dazu in den nächsten Monaten Genaueres hören.

Rechtzeitig zum Erscheinen dieses Heftes ist ein neues Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) publiziert worden. Acht Fächer der Universität Trier wurden berücksichtigt: Anglistik, BWL, Erziehungswissenschaften, Geschichte, Mathematik, Psychologie, Soziologie und VWL. In einigen Fällen sind die Daten nicht neu, sondern beruhen auf früheren Erhebungen.

Unter 83 Universitäten bzw. Hochschulen erreicht die Universität Trier den 27. Platz, liegt also bei einer Gesamtbetrachtung im ersten Drittel. Zugleich offenbart die Einzelbetrachtung Stärken und Schwächen deutlicher. Einige Beispiele: Die Anglistik liegt bei der Zahl der Promotionen auf einem respektablen 13. Platz, fällt allerdings in der Drittmittelstatistik erheblich ab. Die Betriebswirtschaftslehre glänzt bei den Drittmitteln mit einem 8. Platz und liegt bei der Anzahl der Publikationen und der Promotionen im Mittelfeld. Nach wie vor stark präsentiert sich trotz des Generationswechsels die Soziologie mit vorderen Plätzen in mehreren Kategorien: Platz 10 in der Höhe der Drittmittelinwerbung und der Anzahl der Publikationen und immerhin im Mittelfeld bei der Anzahl der Promotionen. Bei der Reputation liegt die Soziologie auf dem 14. Platz. Dies ist bei der

großen Konkurrenz ein sehr guter Wert. Erwähnenswert ist auch die VWL mit einem 5. Platz bei der Drittmittelinwerbung und einem Mittelfeldrang bei den Publikationen und Promotionen.

Glanzstücke der Universität sind nach wie vor die Geschichte und die Psychologie. Beide Fächer gehören im Vergleich zu anderen Universitäten zu den forschungsstarken Fächern in Deutschland. Die Geschichte erreicht zwei von vier Spitzenplätzen (Drittmittel Platz 2; Publikationen Platz 6). Bei der Anzahl der Promotionen und der Reputation liegt sie jeweils auf dem 16. Rang. Die Psychologie erreicht bei den Drittmitteln Platz 6, liegt auch bei den Zitationen durch andere auf einem Spitzenplatz und bei der Anzahl der Publikationen immerhin auf Platz 16, also im vorderen Mittelfeld.

„Universität Trier liegt beim Forschungsranking mit acht berücksichtigten Fächern auf vorderen Plätzen“

Allgemein ist bei Rankings Vorsicht angebracht. Manchmal spiegeln sie länger dauernde Tendenzen wieder, manchmal sind sie aber auch nur Momentaufnahmen. Wir sollten uns nicht zu sehr auf Lorbeeren ausruhen und auch nicht allein auf Rankings achten. Immerhin haben sie aber eine hohe Öffentlichkeitswirksamkeit. Die Situation kann sich rasch verändern. Für die gut platzierten Fächer sind solche positiven Beurteilungen durch andere sicher ein Ansporn, das hohe Niveau weiterhin zu halten. Die nicht so günstig beurteilten Fächer sollten hingegen die Ergebnisse genau analysieren und als Herausforderung betrachten, sich stetig zu verbessern.

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger
Präsident der Universität Trier

Titelthema Hochschulrat:

Profil der Universität im Fokus

Interview mit Prof. Dietrich Dickertmann über die Arbeit des Hochschulrates



Prof. Dr. Dietrich Dickertmann war bis zum Übergang in den Ruhestand Ende März 2007 Mitglied im ersten Hochschulrat an der Universität Trier. Dieser Wechsel nach drei Jahren engagierter Mitarbeit als stellvertretender Vorsitzender dieses Gremiums ist ein Anlass, ihn über seine Erfahrungen im Hochschulrat zu befragen.

Unijournal: Herr Professor Dickertmann, welches waren die ersten Projekte, die der Hochschulrat angegangen ist?

Dickertmann: Als der Hochschulrat am 17. Mai 2004 seine Arbeit aufnahm, ging es in der Anlaufphase neben der gesetzlich vorgeschriebenen Mitwirkung an der Veränderung oder Neufassung von verschiedenen Grund- und Teilgrundordnungen innerbetrieblich erst einmal um eine Verständigung über das Selbstverständnis: Abzuklären war, wie der Hochschulrat seine Aufgaben im Anschluss an § 74 des Hochschulgesetzes interpretiert und welche Leitlinien er für seine zukünftige Arbeit daraus ableitet. Zudem war es angezeigt, die fünf externen, vom zuständigen Ministerium bestimmten Mitglieder des aus zehn Personen bestehenden Hochschulrats mit dem Leistungsspektrum der Universität innerhalb der sechs Fachbereiche vertraut zu machen, um so eine einheitliche Informationsgrundlage zu schaffen. Das war bedeutsam, um die dem Hochschulrat gestellte Aufgabe einer Förderung der Profilbildung, der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit erfüllen zu können.

Unijournal: Als stellvertretender Vorsitzender und Universitätsmitglied haben Sie einige Ideen eingebracht, so beispielsweise eine Umfrage in der Universität. Was war die Ausgangsbasis und welche Ergebnisse wurden erzielt?

Dickertmann: Ausgangspunkt der gerade schon erwähnten Profilbildung war die Frage, wie wir zu den dafür markanten Berichtspunkten und Kriterien gelangen: Nach einem ersten Vorschlag als „top down-Ansatz“ sollte geprüft werden, ob und in welcher Weise dafür bereits an anderer Stelle, beispielsweise auf der Ebene des Wissenschaftsrates, solche Maßstäbe entwickelt worden sind. Demgegenüber verfolgte ein zweiter Vorschlag als „bottom up-Ansatz“, der übrigens nicht von mir stammte, die Überlegung, dazu unmittelbar die Mitglieder der Universität zu befragen. Daraus entwickelte sich dann eine begrenzte Umfrage von fünf Gruppen mit insgesamt 165 Personen. Eine größer angelegte Befragung war aus verschiedenen Gründen nicht umsetzbar: Befragt wurden Professorinnen und Professoren, die kürzlich neu an die Universität berufen worden waren, und die einen Ruf an eine andere Universität abgelehnt und welche die Universität jüngst als Emeriti oder Ruheständler verlassen haben, der Assistentenrat und die Assistentenvertretungen in den Fachbereichen sowie der ASTA und die Fachschaften. Die von mir durchgeführte Auswertung der eingegangenen Antworten aus der Fragebogenaktion erbrachte eine Fülle von Informationen über die Stärken, vor allem aber

über die Schwächen der Universität. Der Bogen spannte sich über Aspekte der Lehre und der Forschung bis hin zu Teilfragen der Verwaltung und der zentralen Einrichtungen. Mit den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen zur möglichen Umsetzung von Lösungsvorschlägen und zur Profilstärkung ist der Hochschulrat derzeit beschäftigt.

Unijournal: Ein Schwerpunkt der Arbeit des Hochschulrates ist das „Konzept zur Profilbildung der Universität Trier“. Können Sie uns neue, richtungweisende Ansätze nennen?

Dickertmann: Bei dem Konzept der Profilbildung geht es zum einen darum, das Profil gegenüber allen Mitgliedern der Universität, also gleichsam nach innen, offensiv und

„Generell geht es bei der Profilierung darum, die lokalisierten Stärken zu bewahren und auszubauen sowie die registrierten Schwächen zukünftig zu verringern oder ganz zu vermeiden.“

Identifikation stiftend kenntlich machen. Damit werden zugleich Signale für zukünftige Entscheidungen in den verantwortlichen Gremien auf allen Ebenen der Universität gesetzt. Denn das Profil weist ja nicht nur eine Vergangenheitsorientierung auf, sondern soll zugleich auch – ähnlich wie die Entwicklungsperspektiven – prägend in die Zukunft hinein wirken. Zum anderen ist es naturgemäß beabsichtigt, mit dem Profil eine adäquate, leistungsgerechte Außenwirkung in der Öffentlichkeit zu erzielen. Ein in sich geschlossener Auftritt gewinnt an Bedeutung, wenn etwa an die Beteiligung der Universität an Förderinitiativen des Bundes oder des Landes sowie an die Einwerbung von Drittmitteln (Forschungsprofil) oder an die Konkurrenz um gute Studierende im Rahmen von Ranking-Verfahren (Ausbildungs- und Weiterbildungsprofil) gedacht wird. Generell geht es bei der Profilierung darum, die lokalisierten Stärken zu bewahren und auszubauen sowie die registrierten Schwächen zukünftig zu verringern oder ganz zu vermeiden.

Unijournal: Wie sehen Sie als scheidendes Mitglied die Rolle des Hochschulrates derzeit und für die Zukunft?

Dickertmann: Die Mitglieder des Hochschulrates mussten sich in seiner Anfangsphase erst einmal kennen lernen und zusammenfinden. Zwischenzeitlich hat der Rat erkennbar guten Kurs genommen und leistet eine zukunftsorientierte Arbeit zugunsten der Universität. Deswegen ist es prinzipiell zu bedauern, dass die erste fünfjährige Amtszeit schon zum Jahresende 2008 abgeschlossen sein wird. Ob und inwieweit der nächste Hochschulrat sich dann personell verändern wird

und dadurch eventuell zunächst einmal an Kontinuität verliert oder auch neue Impulse gewinnt, vermag ich nicht zu sagen. Unabhängig davon halte ich es für zweckmäßig, dass die Häufigkeit der Beratungstermine erhöht wird. Das haben mittelbar die beiden Klausurtagungen des Hochschulrats bestätigt, die im vorigen Jahr zusätzlich zum Regelprogramm abgewickelt wurden. Meines Erachtens ist es zudem dringend geboten, dass der Hochschulrat angemessen mit eigenen Ressourcen ausgestattet wird: Denn es ist zwingend erforderlich, dass die sich permanent vollziehenden Veränderungen in der Hochschullandschaft sowie in der Hochschulpolitik systematisch und kontinuierlich aufgenommen werden. Mit Bordmitteln der einzelnen Mitglieder des Hochschulrats ist eine solche Aufgabe nicht zu bewältigen. Von einer solchen laufenden Beobachtung des „Hochschulmarktes“ könnten zugleich alle anderen Entscheidungsträger der Universität profitieren.

Unijournal: Kann der Hochschulrat grundsätzlich die Aufgabe so erfüllen wie ein Vorstand in einem Unternehmen oder ist eine Universität dann doch eine Einrichtung, die andere Kriterien braucht?

Dickertmann: Der Vergleich des Hochschulrats mit dem Vorstand eines Unternehmens ist meines Erachtens nicht angebracht. Die Protektionisten der Institution „Hochschulrat“ mögen sich das so seinerzeit einmal vorgestellt haben. Die Idee wurde jedoch im Hochschulgesetz nur rudimentär umgesetzt. Dafür müssten die Kompetenzzuweisungen ganz anders geregelt sein als das derzeit der Fall ist. Jenseits dieser formal angelegten Argumentation ist es wohl offenkundig, dass eine Universität nach anderen Kriterien gelenkt wird und zu bewerten ist als ein Unternehmen. Das schließt jedoch nicht aus, dass in dem einen oder anderen Bereich durch eine pretiale Lenkung vermehrt Effizienzgewinne erzielt werden können.

Unijournal: Bringen die externen Mitglieder neue Ideen, neue Ansätze, kurz gesagt Innovationen in dieses Gremium ein?

Dickertmann: Grundsätzlich soll durch die Zusammensetzung des Hochschulrats mit fünf von außen kommenden und fünf aus der Universität stammenden Mitgliedern ein fruchtbarer Gedankenaustausch erreicht werden. Zur Abrundung und zur Absicherung des Meinungsbildes im Sinne von Evolution sind die Diskussionen im Hochschul-

„Der Vergleich des Hochschulrats mit dem Vorstand eines Unternehmens ist meines Erachtens nicht angebracht. Die Protektionisten der Institution „Hochschulrat“ mögen sich das so seinerzeit einmal vorgestellt haben.“

rat zweifellos sehr nutzbringend. Eine Revolution ist davon aber nicht zu erwarten, selbst wenn die Protektionisten dieser Institution daran ursprünglich einmal gedacht haben mögen. Die für die Universität gegebenen, restriktiven Rahmenbedingungen lassen eine solche Hoffnung gar nicht erst entstehen.

Unijournal: Zum Abschluss noch eine persönliche Frage: Wie sehen Sie rückblickend diese drei Jahre Ihres Wirkens im Hochschulrat?

Dickertmann: Im Hochschulrat hat sich im Laufe der Zeit eine kooperative und kollegiale Arbeitsatmosphäre entwickelt, wenngleich es für das eine oder andere externe Mitglied nicht immer ganz leicht ist, die vorgesehenen Beratungstermine aufgrund eigener beruflicher Verpflichtungen und teilweise langer Anfahrtswege wahrzunehmen. Alle Mitglieder des Rates sind an der Aufgabenerfüllung zielführend zugunsten der Universität interessiert und beteiligt. Mir hat es Spaß gemacht, mich dafür engagieren zu dürfen. Deswegen habe ich mich auch gerne dazu bereit erklärt, an der Profilbildung der Universität im Rahmen der Arbeiten des Hochschulrats bis zum Ende der ersten Amtszeit mitzuwirken.

*Das Gespräch führte Heidi Neyses
Leiterin der Pressestelle*

Der Hochschulrat dankt

Im Sommer 2007 hat der Hochschulrat ein Verfahren zur Entwicklung von Zukunftsperspektiven für die Universität Trier eingeleitet. Damit kommt er seiner in § 74 HochSchG definierten Aufgabe nach, sich an der Profilbildung der Universität Trier zu beteiligen. Eine seiner ersten Maßnahmen war hierbei die Durchführung einer (begrenzten) Fragebogenaktion, mit deren Hilfe grundlegende Informationen und erste Ansatzpunkte für die weitere Arbeit gewonnen werden konnten. Diese erste Umfrage richtete sich zunächst an einzelne, quer durch die Universität verteilte unterschiedliche Personengruppen sowie an emeritierte und im Ruhestand befindliche Hochschullehrer.

Für die weitere konzeptionelle Arbeit des Hochschulrats hat die Auswertung der vorliegenden Antworten grundlegende und wichtige Erkenntnisse gebracht. Diese Materialien sind deswegen Gegenstand von zwei Klausurtagungen im August und im Dezember 2007 gewesen. Die zugehörigen Ergebnisse der Diskussionen werden der universitären Öffentlichkeit vorgestellt, sobald die Beratungen einen vorläufigen Abschluss gefunden haben. Der Hochschulrat möchte sich bei allen Teilnehmern an dieser Befragung ausdrücklich bedanken und auch um künftige Unterstützung bei der Erfüllung seiner Aufgaben bitten.

Dr. Dr. Andreas Barner,
Vorsitzender des Hochschulrats der Universität Trier

Titelthema Hochschulrat:

Zwei neue Mitglieder

Die erste Amtszeit des Hochschulrats an der Universität Trier begann mit der Wahl oder Berufung der Mitglieder zum 1. Januar 2004 und endet am 31. Dezember 2008. Durch das Ausscheiden von zwei Mitgliedern, dem stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Dietrich Dickertmann und Prof. Dr. Susanne Dierolf, rückten zwei neue Mitglieder nach. Die Liste zeigt den aktuellen Stand:

Vertreter der Hochschule

Gewählt durch den Senat am 11. Dezember 2003 zum 1. Januar 2004 und am 18. Januar 2007 zum 1. April 2007 sowie zum 1. August 2007:

Professor Dr. Axel G. Schmidt
Neues Mitglied

FB IV · Betriebswirtschaftslehre

Professor Dr. Hanns W. Maull

FB III · Politikwissenschaft

Professor Dr. Gerhard Robbers

FB V · Rechtswissenschaft

Dr. Natalia Filatkina neues Mitglied

FB II · Ältere deutsche Philologie

Markus Nöhl

FB I · Zentrum für Lehrerbildung (ZfL)

Externe Vertreter

Berufen wurden vom Minister für WWFK am 16. Januar 2004 zum 1. Januar 2004:

Dr. Josef Peter Mertes

Präsident der ADD, Trier

Professor Dr. jur. Kay Hailbronner

Fachbereich Rechtswissenschaft

Universität Konstanz

Dr. Dr. Andreas Barner

Mitglied des Vorstandes der

Boehringer Ingelheim Pharma GmbH

Professor Dr. Gudrun Gersmann

Direktorin des Deutschen Historischen Instituts, Paris

Oberstudiendirektor a. D. Dr.

Walter Kuhfuß, Trier

Vorsitzender

Gewählt in der zweiten Sitzung am 17. Juli 2004:

Dr. Dr. Andreas Barner

Stellvertretende Vorsitzende

Professor Dr. Gudrun Gersmann

gewählt in der zweiten Sitzung am 17. Juli 2004.

Professor Dr. Gerhard Robbers

Universität Trier

gewählt in der 13. Sitzung am 2. Juli 2007.

Studienführer für das Gasthörer- und Seniorenstudium erschienen

Die Universität Trier lädt mit einem neuen Programm ein zum Gasthörer- und Seniorenstudium im Sommersemester 2008.

Mit dem neuen Programm zum Gasthörer- und Seniorenstudium bietet die Universität Trier erneut im Sommersemester 2008 die Möglichkeit bis zu acht Stunden in der Woche an regulären Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Angesprochen sind Menschen, die sich akademisch weiterbilden, jedoch kein Vollstudium aufnehmen möchten.

Die sogenannte Gasthörerschaft ist nicht an eine formale Hochschulzugangsberechtigung wie etwa das Abitur oder an ein bestimmtes Alter gebunden. Erforderlich ist die fristgerechte Einschreibung. Gasthöreranträge sollten vor Ostern bei der Hochschule eingereicht werden. Das Gasthörer- und Seniorenstudium ist ein Angebot der Universität Trier für alle „bildungshungrigen“ Menschen, die sich akademisch weiterbilden, aber kein Vollstudium (mehr) aufnehmen möchten.

Das Angebot der Gasthörerschaft wird im Seniorenstudium durch zahlreiche Sonderveranstaltungen für die Altersgruppe 50+ ergänzt. Eine Vortragsreihe für alle findet statt im Studienbegleitseminar für Seniorinnen und Senioren. Nach einer Einführungsveranstaltung finden 12 Vorlesungen aus Forschung und Lehre der Universität Trier jeweils montags, von

14.00 bis 16.00 Uhr statt. Diese können unverbindlich ohne Einschreibung, Gebühr und Anmeldung besucht werden. Die Vielfalt der Themen, die von Wissenschaftlern/innen der Universität vorgestellt werden, reicht dabei von der Loreley-Sage und ihren vielfältigen Adaptionen über die Film und Kinogeschichte der Region bis hin zum aktuellen Mietrecht. Die Reihe startet am 7. April 2008 mit einer Begrüßungs- und Einführungsveranstaltung, die eine Führung über den Campus der Universität beinhaltet.

Über das gesamte Angebot im Gasthörer- und Seniorenstudium informiert eine gleichnamige Broschüre, die Interessierte über das Servicebüro Seniorenstudium der Universität Trier kostenlos anfordern können (Tel.: 0651/201-3229, Fax: -3963, Email: seniorenstudium@uni-trier.de) ney/red.

 **Röhrig Universitätsverlag**
Literaturwissenschaft
www.roehrig-verlag.de
☎ 0 68 94 / 8 79 57 ✉ 1806 · 66368 ST. INGBERT
WIR VERLEGEN WISSENSCHAFT

Jahr der Mathematik 2008 eröffnet:

Mathematik und Medizin

„Computer gegen Krebs“ oder was kann die Mathematik dazu beitragen, wie Tumore mit Hyperthermie optimiert behandelt werden können? Krebsterapie fordert mathematische Optimierungsverfahren heraus: Der Beitrag der Mathematik zur Medizin und speziell zur „Mathematischen Planung in der Krebstherapie Hyperthermie“ war Thema des Vortrags von Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Deuflhard anlässlich der Eröffnung des Jahres der Mathematik 2008 am 12. Februar an der Universität Trier.

Prof. Deuflhard ist Präsident des Zuse-Instituts Berlin (ZIB), an dem moderne mathematische Methoden entwickelt werden, bei denen die Anwendung der Mathematik in der Medizin eines der Hauptforschungsgebiete ist. Dieser Bereich hat in den letzten zehn Jahren enorm an Bedeutung und Aktivität hinzugewonnen hat und ist ein Beispiel dafür, wie vielseitig Mathematik in diversen anderen Forschungsdisziplinen verwendet werden kann.

Prof. Deuflhard visualisierte an verschiedenen Beispielen die mathematischen Methoden zur Optimierung und Treffsicherheit von Tumoren im Rahmen der Hyperthermie, der Tumorerwärmung. In Zusammenarbeit mit Medizinern der Berliner Charité konnten Tumore mit dieser Methode erfolgreich behandelt werden. Prof. Deuflhard erklärte die Methoden anhand von Aufnahmen visuell für den mathematischen Laien und vertiefte seine Ausführungen mit mathematischen Formeln für den Experten. Auch wenn die schwierigen mathematischen Rechengänge dem Laien verschlossen blieben, so verstand es der Referent hervorragend zu vermitteln, welchen Anteil und welche Bedeutung die Mathematik für die Tumorbehandlung mit Hyperthermie in der Krebsforschung hat. Parallel dazu vermittelte er die Geschichte der Bildberechnungen von Gaus (1809) über Hoonsfield (1968) bis hin zu heutigen modernen CD/CT Übertragungen. Von neun Monaten bei Gaus werden heute nur fünf Sekunden benötigt, um die medizinische Bildgebung zu berechnen.

Das Wissenschaftsjahr 2008 wurde am 23. Januar 2008 von Bundesministerin Anette Schavan in Berlin feierlich eröffnet und ist in diesem Jahr der Mathematik gewidmet. Die Universität Trier hat aus diesem Anlass eine Reihe von Aktivitäten geplant, unter anderem eine Vortragsreihe von

Professoren aus Trier und anderen Universitäten, sowie einen Tag der offenen Tür. Die Vertreter der Mathematik an der Uni Trier beabsichtigen damit, Interessierten das Fach näher zu bringen und aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.

Im Verlauf des Sommersemesters folgen weitere sieben Vorträge zu Themen aus der Mathematik, die für die Öffentlichkeit und für das Publikum aus Stadt und Region bestimmt sind. „Die Quadratur des Kreises – Metapher und mathematisches Problem der Antike“ ist Thema des Vortrags von Prof. Dr. Wolfgang Gawronski (Universität Trier, Mathematik), am 10. April 2008. Prof. Dr. Klaus Fischer (Universität Trier, Philosophie) spricht am 17. April 2008 zum Thema „Mathematik und Wirklichkeit – Episoden aus der Wissenschaftsgeschichte“. Am 8. Mai 2008 hält Prof. Dr. Rainer Tichatschke (Universität Trier, Mathematik) einen Vortrag zum Thema „Auf den Schultern von Giganten – Zur Geschichte der mathematischen Optimierung“. „Alles im Lot – wie Wirtschaftswissenschaftler nach Gleichgewicht suchen“ ist Thema des Vortrags von Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger (Universität Trier, Volkswirtschaftslehre), der am 29. Mai 2008 stattfindet. Zum Thema „Mit uns kann man rechnen – Mathematik als Schlüsseltechnologie“ spricht Prof. Dr. Volker Schulz (Universität Trier, Mathematik) am 5. Juni 2008. Über „Alexander Grothendieck - Mathematik, Anarchie und Spiritualität“ spricht Prof. Dr. Winfried Scharlau (Universität Münster) am 26. Juni 2008. Den Abschluss der Vortragsreihe stellt ein Vortrag dar zum Thema „Aspekte der Finanzmathematik“, den Prof. Dr. Hans Föllmer von der Humboldt-Universität Berlin halten wird.

Einen „Tag der offenen Tür in der Mathematik“ veranstalten die Mathematiker in der vorlesungsfreien Zeit am Samstag, 6. September 2008, von 10.00 bis 15.00 Uhr im Gebäude E auf Campus I. Zu allen Vorträgen sind Schüler, Lehrer und andere Interessierte eingeladen. Die Vorträge sollen auch mathematischen Laien einen Einblick in die Mathematik vermitteln und finden jeweils um 18.15 Uhr im Hörsaal 4 statt.



Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Deuflhard ist Präsident des Zuse-Instituts Berlin (ZIB), an dem moderne mathematische Methoden entwickelt werden, bei denen die Anwendung der Mathematik in der Medizin eines der Hauptforschungsgebiete ist.



Blick ins Plenum.

Fotos: ney



Dies academicus 2007:

Festvortrag zu einem Thema der Zeit: „Moderne Religion deuten“

„Moderne Religion deuten“ – ein aktuelles Thema zum Beginn des 21. Jahrhunderts präsentierte Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf am Dies academicus 2007 am 14. November. Graf überraschte mit Aussagen, wie etwa, das religiöse Europa und das christliche Abendland biete eine Vielfalt statt einer Homogenität des Christentums. Neue Pluralisierungsprozesse entwickelten sich mit der Migration. So existierten rund 1.800 christliche Kirchen – teils von Einwanderern gegründet – derzeit in der Europäischen Union.

Der Referent von der Ludwig-Maximilians-Universität München gehört zu den bedeutenden Theologen in Deutschland wie international. Er ist Träger des Leibniz-Preises der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Fellow im Wissenschaftskolleg zu Berlin und Inhaber zahlreicher Gastprofessuren weltweit. Außerdem ist er ständiger freier Mitarbeiter der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Süddeutschen Zeitung.

Graf umriss in seinem Festvortrag die zunehmende Diversität der Religionen in Europa, geprägt von Migration und Wandlungsprozessen. Diese zeige neben den offiziellen Staatskirchen eine Vielzahl von Konfessionskirchen, Freikirchen, Sekten, kleinen Gruppen, orthodoxen Christen bis hin zu charismatischen Erweckungsbewegungen, Anglikanern, Zeugen Jehovas oder vielen Traditionen esoterischer Gruppen und Glaubensdiskursen des 20. Jahrhunderts. Die Spiritualität in England oder die Europäisierung des Islams, der Protestantische Pietismus oder Erweckungsbewegungen waren daher ebenso Themen seines Vortrags wie der erhebliche Schwund an Mitgliedern in den Staatskirchen seit den 60er Jahren. So werde die europäische Kirchengeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts mit dieser Diversität konfrontiert. Dies sei mit ein Grund, warum die symbolischen Religionskonflikte in den letzten dreißig Jahren zugenommen haben. In Europa zeichne sich dies ab durch verschiedene Prozesse wie etwa den Dauerstreit um das Kopftuchverbot.

Dem Festvortrag voraus ging ein Ökumenischer Hochschulgottesdienst der Katholischen Hochschulgemeinde und

der Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde in der Pfarckirche St. Augustinus im Treff unter dem Motto „Prüfet die Geister“. Auch hier waren die Kirchen und Religionsgemeinschaften der Welt das Thema, die bemüht sein sollten sich besser zu verstehen.

Erstmals moderierte der neue Vorsitzende des Freundeskreises Helmut Schröder mit dem Präsidenten die Verleihung der Förderpreise 2007 durch den Freundeskreis Trierer Universität e.V. an den wissenschaftlichen Nachwuchs. Elf Doktoranden/innen erhielten für ihre Dissertation eine Urkunde sowie einen Geldpreis von jeweils 1.500 Euro.

Ein gemeinsamer Empfang von Universität und Freundeskreis leitete über zum Universitätskonzert im Auditorium Maximum. Nach dem „Violinkonzert e-moll, op. 64“ von Felix Mendelssohn Bartholdy mit der Solistin Lea Kottner (Violine) und dem „Konzert für Orchester“ von Béla Bartók gab es „standing ovations“ für Solistin, Orchester und den Dirigenten. Für István Dénes war es ein Abschied. Er hatte genau zehn Jahre lang mit dem Philharmonischen Orchester der Stadt Trier die Konzerte anlässlich des Dies academicus gestaltet. Er begleitete seine Konzerte in all den Jahren mit humorvollen, lehrreichen Ausführungen, die beim Publikum sehr gut ankamen. So war es auch an diesem Abend, jedoch diesmal mit einem leicht nostalgischen „Touch“. Universitätspräsident Schwenkmezger überreichte ihm zum Abschied ein Geschenk. H. Neyses



Präsident Schwenkmezger und Oberbürgermeister a.D. Helmut Schröder während der Förderpreisvergabe im Auditorium maximum.



Ein Geschenk zum Abschied von Istvan Denés.

Foto: ney

Elf Förderpreise für hervorragende Dissertationen

Der Freundeskreis der Trierer Universität e.V. verlieh wie alljährlich am Dies academicus, am 14. November 2007, elf Förderpreise an den herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Trier. Elf Doktorandinnen und Doktoranden erhielten für ihre hervorragenden Dissertationen eine Urkunde und einen Preis über 1.500 Euro. Dieser Preis wurde jeweils von einem Stifter gesponsert.

Nachfolgend die Namen der Förderpreisträgerinnen und Preisträger, der Titel ihrer Dissertation und der jeweilige Stifter des Förderpreises:



Dr. René Westerhausen (Psychologie, FB I) „Interindividuelle Variabilität von Makro- und Mikrostruktur des Corpus callosum: Determinanten und funktionelle Relevanz“. Stifter sind Sanitätsrat Dr. med. Herbert Fischer (†) und Dr. med. Irmgard Fischer, Bitburg.



Dr. Thomas Kalmes (Mathematik, FB IV) „Hypercyclic, mixing, and chaotic C_0 -semi-groups“. Stifter ist die Sparkasse Trier.



Dr. Lutz Schowalter (Anglistik, FB II) „City Life: Narrations of the Urban Experience in Contemporary American and Canadian Fiction“. Stifter ist die Stadt Trier.



Dr. Markus Nieß (Mathematik, FB IV) „Konstruktion universeller Funktionen mit zusätzlichen Eigenschaften“. Stifter ist die Arbeitsgemeinschaft der Sparkassen in der Region Trier.



Dr. Ulrike Tancke (Anglistik, FB II) „Her idoll selfe? Shaping identity in early modern women's self-writings“. Stifter ist die Nikolaus Koch Stiftung.



Dr. Nicole Zillien (Soziologie, FB IV) „Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft“. Stifter ist die Industrie- und Handelskammer Trier.



Dr. Christian Jörg (Geschichte, FB III) „Teure, Hunger, Großes Sterben. Die Hungersnot der Jahre 1437–1439/40 und die Rahmenbedingungen städtischer Versorgungspolitik in den oberdeutschen Landen während des ausgehenden Mittelalters“. Stifter ist die Evangelische Studierendengemeinde Trier.



Dr. Antje Hagena (Rechtswissenschaft, FB V) „Die Behandlung von Personengesellschaften in den Doppelbesteuerungsabkommen der Bundesrepublik Deutschland mit den Staaten Mittel- und Südamerikas“. Stifter ist die Firma KPMG Audit, Luxembourg.



Dr. Markus Linden (Politikwissenschaft, FB III) „Politische Integration im vereinten Deutschland“. Stifter ist die Stiftung Stadt Wittlich.



Dr. Heiko Alexander Haller (Rechtswissenschaft, FB V) „Die Verrechnung von Vor- und Nachteilen im Rahmen von Art. 3 Abs. 1 GG. Eine Untersuchung zur Kompensation von Grundrechtseingriffen“. Stifter ist die Handwerkskammer Trier.



Dr. Jan Christian Habel (Biogeographie, FB VI) „The influence of natural factors and landuse changes on the genetic structure of xerothermic animals in the region of Trier“. Stifter ist die Firma Boehringer Ingelheim Pharma GmbH.

Theater Festival 2008 in Trier:

Lust machen auf zeitgenössisches Theater

Eine „Autorenodyssee“ mit jungem Theater, ein schrilles Spektakel von Elfriede Jelinek, eine Uraufführung „Festung Europa“ und eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Ökonomisierungs-Prozesse im postdramatischen Gegenwartstheater“, sind einige der „Highlights“ des Theaterfestivals 2008 in der Kultur- und Römerstadt Trier. Theater, Universität und Fachhochschule realisieren das erste zeitgenössische Theaterfestival vom 27. bis 31. Mai 2008 in Trier. Neue Werke der Theaterliteratur kombiniert mit expressiv-, innovativen Tendenzen werden ermöglicht, und zwar mit Unterstützung des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur.

Das besondere an dem Festival ist: Theater – Wissenschaft – Kunst werden in der Kooperation von Theater – Universität – Fachhochschule Trier dieses Theaterfestival kreieren, das aus einer „Empathie des Herzens“ heraus entstanden ist, so Theater Intendant Gerhard Weber in der Pressekonferenz der drei Partner. Beim gesamten Theaterfestival steht der Dialog mit dem Publikum im Mittelpunkt. Es gibt mehrere Podiumsdiskussionen mit Publikum, Autoren und Schauspielern an verschiedenen Orten.

„Flagge zeigend für neue deutschsprachige Dramatik“ soll das Publikum in Trier und in der Region mit einer „Autorenodyssee“ erreicht werden, das heißt Theater findet an besonderen Plätzen in Trier statt. Trier hat davon einiges zu bieten, auch wenn die einzelnen Plätze noch nicht konkret ausgemacht sind, bis auf Uni und Fachhochschule.

„Maximierung Mensch!“ ist der Titel des zeitgenössischen Theaterfestivals. Unter der Intendanz von Gerhard Weber und der künstlerischen Leitung des Trierer Chefdramaturgen Peter Oppermann. Er umreißt das Programm mit drei Schwerpunkten: Junge neu zu entdeckende Autoren/innen wie auch etablierte werden in einer Autorenodyssee an verschiedenen Orten in der Stadt Fragmente aus ihren Stücken aufführen.

Dazu gehören Parkhäuser ebenso wie idyllische Orte oder die Universität und Fachhochschule. Die Aufführungen haben Werkstatt-Charakter für eine allgemeine Öffentlichkeit. Eine junge Generation von Dramatikern/innen aus der deutschsprachigen Theaterlandschaft hat hier die Gelegenheit wahrgenommen zu werden. Es soll eine „sinnlich-lustige Werkschau“ werden, so Oppermann. „Lust machen auf zeitgenössisches Theater“ und Abbau von Schwellenängsten – trotz sperriger zeitgenössischer Dramatik. Im Mittelpunkt steht immer wieder der Mensch.

Besonderer Höhepunkt des Theaterfestivals „Maximierung Mensch!“ sind die Gastspiele des Theaters Freiburg, des Schauspiels Dortmund und des Schauspiel Hannover, vom 29. bis 31. Mai 2008. Alle Stücke wurden an den Ausgangsbühnen uraufgeführt.

„Festung Europa“ vom belgischen Gegenwartsautor Tom Lanoye ist ein Stück, das das hohe Lied der Zersplitterung ironisch in den Blickwinkel stellt. Theater unter Mit-

wirkung von Studierenden der Fachhochschule aus dem Fachbereich Visuelle Gestaltung unter Leitung von Prof. Johannes Conen, führen dieses Stück an einem ungewöhnlichen Spielort auf: Im Ausbesserungswerk der Deutschen Bahn AG. Es ist eine Uraufführung, da es sich um eine Eigenproduktion handelt. Im Mittelpunkt steht der Mensch in Extremsituationen gemäß dem Titel „Maximierung Mensch“. Reale politische Welten und innere Welten konfrontieren sich. Die gesamte Printwerbung für das Festival entwickeln Studierende der Fachhochschule.

Ein drittes Stück ist ein schrilles Spektakel von Elfriede Jelinek, das in zeitgenössisch-kritischer Auseinandersetzung die eigene Historie beleuchtet.

Der Beitrag der Uni ist eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Ökonomisierungs-Prozesse im postdramatischen Gegenwartstheater“ unter der Leitung von der Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Franziska Schößler und Christine Bähr mit namhaften Referenten/innen wie etwa die Theater-, Tanz- und Performancetheoretikerin Katharina Pewny oder die Wiener Literaturkritikerin Constanze Fliedel. Ergänzend bietet die Leitung des Theaters Trier ein Theaterpraktisches Seminar für Studierende aller Fachrichtungen an. Überhaupt wurde das Projekt von Literaturwissenschaftlern der Universität Trier realisiert: Prof. Dr. Henry Thorau, Prof. Dr. Franziska Schößler und Christine Bähr hatten bereits für die Kulturregion Luxemburg/Trier 2007 gemeinsam einen Antrag an das Ministerium gestellt, der damals jedoch aus Kostengründen abgelehnt wurde. Erneut wurde dieser Antrag gestellt, berichtet Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger im Rahmen der Pressekonferenz, sodass jetzt im Jahre 2008 sozusagen als Fortsetzung des Jahres der Kulturhauptstadt und Region das Theaterfestival stattfinden wird. „Das Geld ist jedoch bei der Universität und muss von der Universität verteilt werden“ informiert verschmitzt lächelnd Präsident Schwenkmezger. Ein Modus der Verteilung sei schon gefunden. Der Löwenanteil bleibt beim Theater Trier, weil dort die höchsten Kosten entstehen, so der Präsident.

Für das Festival gibt es einen speziellen Festival-Pass, mit dem ermäßigter Zugang zu den Veranstaltungen möglich ist. ney

„Plötzlich erhöhte Aktivitäten im rechten Schläfenlappen des Gehirns“

„geistesblitze in der Stadt“: Geisteswissenschaftliche Forschungsverbünde präsentieren sich der Öffentlichkeit

Die Initiative „geistesblitze“ wurde im Jahr der Geisteswissenschaften von den geisteswissenschaftlichen Forschungsverbänden an der Universität Trier gegründet. Sie verfolgt das Ziel, der Öffentlichkeit in allgemein verständlicher und unterhaltender Art Einblicke in die laufende Forschung zu ermöglichen.

Die Initiative koordiniert die Pressearbeit der beteiligten Verbünde und organisiert Aktionen, Veranstaltungen wie Events rund um die geisteswissenschaftliche Forschung an der Universität Trier.

Zum Auftakt fand im Herbst 2007 die bundesweit einmalige Aktion statt: „geistesblitze in der Stadt“. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellten der Öffentlichkeit in Kurzvorträgen an ungewöhnlichen Orten außerhalb der Universität ihre Forschungsprojekte vor. Das Besondere war dabei, dass diese Alltagsorte wie ein Krankenhaus, eine Buchhandlung, die Wiese vor der Porta Nigra jeweils einen Bezug zum Vortragsthema aufwiesen. Rund ein Dutzend solcher „geistesblitze“ umfasste das Programm. Das Themenspektrum reicht von Antike bis zur Gegenwart. Es bietet mit Beiträgen zu Sklaven unter Kaiser Konstantin, zur Redewendung „ins Gras beißen“, zum Trierer Jacobshospital oder zu Goethes Farbenlehre Einblicke in historische, medien- und sprachwissenschaftliche wie kunsthistorische Forschungen.

Der Auftakt in einer Buchhandlung

Im Rücken der Referentinnen das Regal mit Wörterbüchern und Dictionaries, gegenüber die Abteilung Geschichte, über den Köpfen der Zuhörer, die sich in der Kinderabteilung um Sitzgelegenheiten bemühten, baumelte ein Schild mit den Fragen „Wieso? Weshalb? Warum?“. Symbolischer hätte man die erwartungsvolle Spannung zu Beginn des ersten „geistesblitz“ kaum inszenieren können. Angekündigt war ein Streifzug durch die Mediengeschichte: „Papyrus, Buch, USB-Stick – Medien im Wandel“. Eröffnung per Donner, kurze Einleitung durch die Koordinatorin Ruth Rosenberger und dann legten Prof. Claudine Moulin und Prof. Bärbel Kramer los. Beide in blauen geistesblitze-T-Shirts mit Logo – präsentierten sie Aspekte ihrer Forschungen aus dem Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum Mainz-Trier und der Papyrologie. In einem dialogischen Expertinnen-Gespräch nahmen die Wissenschaftlerinnen die etwa 50 Zuhörerinnen und Zuhörer mit auf eine Zeitreise durch die Mediengeschichte von der Antike bis in die Gegenwart. Veranschaulicht durch zahlreiche Objekte wie Keilschrifttafeln oder Tierfelle erfuhr man, dass die ältesten Papyri fast 5.000 Jahre alt sind, und dass die Germanen eigentlich schriftlos waren. Viel Andrang herrschte dann auch bei den Aktionsständen. Man konnte sich seinen Namen in lateinischen, griechischen oder ägyptischen Schriftzeichen auf Papyrus schreiben lassen. An einem anderen Tisch

bastelten Kinder mit Nadel und Faden einen Bucheinband aus Leder.

Konstantins „geistesblitz“

„Wir dürfen uns nicht in den Elfenbeinturm zurückziehen“, so Prof. Elisabeth Herrmann-Otto, Sprecherin des Graduiertenkollegs „Sklaverei – Knechtschaft und Frondienst – Zwangsarbeit“, in ihrem „geistesblitz“ über „Konstantin und die Sklaven“.

Fast 100 Besucher der Konstantin-Ausstellung im Rheinischen Landesmuseums lauschten aufmerksam ihren Ausführungen. Alle ließen sich in den Bann des Sklavenjungen Eutyches ziehen, an dessen Beispiel die Professorin für alte Geschichte anschaulich Arbeits- und Lebensbedingungen antiker Sklaven erläuterte. Kaiser Konstantin, der das Christentum anerkannte, so erfuhr man, akzeptierte zwar den arbeitsfreien Sonntag, schuf die Sklaverei jedoch nicht ab. Das große Interesse am Thema zeigte sich auch am reißenden Absatz des „Amicus Treverensis“, der historischen Zeitung, die in Kooperation zwischen Trierischem Volksfreund und Alter Geschichte/Uni Trier anlässlich der Konstantin-Ausstellung verfasst wurde.

Abstecher aufs Land – kurz vor Schluss in Schweich:

„Wir machen blau, fahren ins Grüne und sehen schwarz“ – so der Einstieg des „geistesblitz“ von Vera Hildenbrandt, M.A. über Goethes Farbenlehre beim Optiker Roman Wagner. Die hintergründig humorvollen Ausführungen der Literaturwissenschaftlerin, die im „Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“ für die Digitalisierung des Goethe-Wörterbuchs zuständig ist, goutierten auch Zuhörerinnen und Zuhörer in blauen und orangefarbenen Pullovern. Sie dürfte es besonders interessiert haben, dass bei Goethe „blau“ als Farbe von Phlegmatikern und Geschichtsschreibern galt, „orange“ hingegen als Farbe von Helden und Cholerikern.

Zur Aktion „geistesblitze in der Stadt“ gibt es einen Film, der auf DVD erhältlich ist. „geistesblitze – der Film“ dokumentiert in acht clipartigen Beiträgen geistesblitze der Trierer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eine Umfrage zum Thema „Geisteswissenschaften“ ergänzt diese Präsentation. Der Film bietet damit einen Einblick in geisteswissenschaftliche Forschungen an der Universität Trier – unterhaltsam, allgemeinverständlich und inspirierend.

www.geistesblitze.uni-trier.de

Ruth Rosenberger



Beteiligte der Initiative „geistesblitze“ (v.l.n.r.): Prof. C. Antweiler (ExCluster), Prof. H. Uerlings (SFB 600), Ruth Rosenberger (Koordination), Prof. C. Moulin (HKFZ), Prof. W. Klooß (Uni Trier), Prof. E. Herrmann-Otto (GraKo).

Foto: H. Neyses

Die Initiative geistesblitze wird gefördert von der Universität Trier und der Nikolaus Koch-Stiftung. Verantwortlich für die Koordination ist Ruth Rosenberger. Beteiligt an der Initiative sind folgende Forschungsverbünde: Sonderforschungsbereich 600 „Fremdheit und Armut“, Exzellenzcluster „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke“, Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften, Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum, Graduiertenkolleg „Sklaverei – Knechtschaft und Frondienst – Zwangsarbeit“.

Massenspektrometer, Biomonitoring, Biogaserzeugung, Dendrologie und Europäisches Arbeitsrecht

Hochschulkuratorium besichtigt Campus II

Mit einer Führung über Campus II der Universität Trier (ehemaliges, französisches Hospital) startete die dritte Sitzung des Hochschulkuratoriums im Dezember 2007. Die Fächer Geobotanik und Bodenkunde mit ihren Laboren sowie das Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehung in der Europäischen Gemeinschaft vermittelten den Kuratoriumsmitgliedern einen Einblick in einige Bereiche der Forschung auf Campus II.

Ehemals feudal im Quinter Schloss angesiedelt, zeigte sich Prof. Dr. Dieter Sadowski, Direktor des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG), mit dem neuen Standort in der obersten Etage von Gebäude F auf Campus II außerordentlich zufrieden. Er vermittelte einen Einblick in Forschungen und Arbeit des Graduiertenkollegs der Exzellenz sowie des IAAEG. Die eigene Bibliothek bietet den Wissenschaftlern/innen ein hervorragendes Ambiente.

Apl. Prof. Dr. Willy Werner und apl. Prof. Dr. Christoph Emmerling präsentierten Forschungsprojekte aus den Geowissenschaften. Massenspektrometer, Biomonitoring in Trier, Schwermetallmonitoring in der Region bis hin zum Labor der Atomabsorptionsspektroskopie (AAS) waren anschließend die Themen in der Geobotanik. Die Dendrologie untersucht anhand von Computerscans von Querschnitten durch Baumstämme Alter, Klima, Standort und Gesundheit eines Baumes: neue Arbeitstechniken für Geowissenschaftler am lebenden Baum, für Klassische Archäologen an antiken Holzfunken. Folge ist, dass künftig ein Fachteil Geoarchäologie entstehen soll, so Willy Werner.

Gen-Mais und Biogasanlage

„Mais-Belts“ entstehen mit sogenanntem GVO-Mais ‘Gentechnisch Verändertem Mais’ zur Gewinnung von Bioenergie oder Biogas. Dieser „Energimais“ entwickelt sich derzeit zum neuen Standbein für die Landwirte in der Eifel, informierte Christoph Emmerling. Er stellte eine „Mini“-Biogasanlage für die Biogasforschung mit nachwachsenden Rohstoffen vor. Ein besonderer Effekt dieses Energimaises sei, dass die Mais-Zünderlarve ihn aufgrund der gentechnischen Veränderung nicht befällt und keine Ertragsausfälle entstehen. Mit der Mini-Biogasanlage werden dazu weitreichende Forschungen gemacht.

Bericht des Präsidenten

Der Präsident ging in seinem Bericht auf die Studierendenzahlen zu Beginn des Wintersemesters 2007/2008 ein. Mit 2293 Einschreibungen sind es zwar mehr als im vergangenen Semester 2006/2007, doch werde die Zielzahl von 78 Studienanfängern mehr als im WS 2006/2007 nicht erreicht, womit also auch die Förderungen aus dem Hochschulpakt nicht eintreten. Es sei geplant, den Numerus Clausus aufzuheben, um

diese Ziele zu erreichen. Erörtert wurde die Frage im Hochschulkuratorium, ob der Zulauf an denjenigen Universitäten größer sei, wo Studiengebühren erhoben würden?

Generationswechsel, AStA-Aktion über das angebliche „Chaos“ an der Universität, und die Berichterstattung des Trierischen Volksfreunds waren weitere Themen, die diskutiert wurden. „Die Kampagne hat den Ruf der Universität massiv beschädigt, dem wolle er eine Antwort entgegensetzen“, so der Präsident. Zu Beginn eines jeden Semesters gebe es große logistische Aufgaben zur Einführung der Studienanfänger zu lösen. Platzbeschränkungen habe es in einigen Seminaren gegeben, doch seien diese Probleme inzwischen, zwei Monate nach dem Semesterbeginn, in den meisten Fällen bewältigt. Erfreuliche Nachrichten gab es zum neuen Internetauftritt der Universität Trier: So kommt die Universität in einem Ranking auf Platz 1.

Stand BA/MA-Studiengänge

Vizepräsident Kloß berichtete über den derzeitigen Stand der Umsetzung der BA/MA-Studiengänge: Die kompletten Fachbereiche IV und VI mit Studiengänge mit den Abschlüssen Diplom seien als Erste überführt worden. Kloß berichtete von der Personalintensität, den auftretenden Problemen, den Aufgaben der Akkreditierungsagenturen, verschiedenen Querschnittverbindungen von Fächern wie Phonetik oder etwa der Geoarchäologie, die als neuer Masterstudiengang eingeführt werde. Weiterhin sei die Einführung von Qualitätsmechanismen auch für die Lehre geplant, eine Teilgrundordnung der Qualitätssicherung werde demnächst vom Senat verabschiedet.

Der Kuratoriumsvorsitzende stellte zum Abschluss fest: „Mit der Einführung der BA/MA-Studiengänge kommt eine revolutionäre Umstellung für unsere Universitäten.“ Er kündigte an, dass beabsichtigt sei, die nächste Sitzung gemeinsam mit dem Kuratorium der Fachhochschule durchzuführen.

H. Neyses



Während der Besichtigung im IAAEG.

Foto:

Helmut Schröder zum Vorsitzenden gewählt

Nostalgie und Aufbruchstimmung zugleich prägten die Mitgliederversammlung des „Freundeskreises Trierer Universität e. V.“ am 9. Oktober 2007. Der bisherige Vorsitzende, Dr. Michael Dietzsch, ehemaliger Geschäftsführer der Bitburger Getränke Verwaltungsgesellschaft, und der bisherige Schatzmeister, Dieter Mühlenhoff, Sparkassendirektor a. D., verabschiedeten sich nach 18 Jahren an der Spitze des Freundeskreises von ihren Ämtern. Der ehemalige OB der Stadt Trier, Helmut Schröder, wurde zum neuen Vorsitzenden, Dr. Peter Späth, Vorstandsmitglied der Sparkasse Trier, zum neuen Schatzmeister gewählt.

Zu Beginn der Versammlung gab Dr. Michael Dietzsch einen Rückblick auf seine 18-jährige Amtszeit. Er gedachte der in diesem Jahr verstorbenen Mitglieder des Freundeskreises, insbesondere Konrad Schubach, Staatssekretär a. D. und Präsident der Bezirksregierung a. D., und Sanitätsrat Dr. med. Herbert Fischer. Beide haben sich nachhaltig für die Gründung und Entwicklung der Universität Trier eingesetzt. Dr. Fischer stiftete gemeinsam mit seiner Gattin, Dr. med. Irmgard Fischer, einen Förderpreis für hervorragende Dissertationen. Außerdem war er lange Jahre Mitglied im Hochschulkuratorium und ist Träger der Universitätsmedaille.

In der Versammlung standen die Wahl des Gesamtvorstandes sowie des geschäftsführenden Vorstandes an. Neu im Gesamtvorstand sind Helmut Schröder, Dr. Richard Groß sowie Dr. Peter Späth. Der geschäftsführende Vorstand, aus dem Kreis des Gesamtvorstandes gewählt, besteht aus Helmut Schröder (Vorsitzender), Dr. Jürgen Grabbe (Geschäftsführer), Dr. Peter Späth (Schatzmeister) und Katharina Brodauf (Schriftführerin).

Schröder trat sein neues Amt an, indem er die Bedeutung der Universität für Stadt und Region betonte: „Die Universität und damit der Freundeskreis ist für mich nicht irgendein Verein“, so Schröder wörtlich. „Die Universität hat die Stadt verändert, sie hat Auswirkungen auf die Wirtschaft, auf Stadt und Region, auf die Jugend und auf die Menschen. Da kannst du mitmachen, habe ich mir gedacht.“ Er ging ein auf die kommenden Zeiten, die für die Hochschulen nicht so einfach werden, auf den Wettbewerb der Köpfe, auf die demographische Entwicklung. „Studierende entscheiden sich für eine Hochschule und sie entscheiden sich für eine Stadt“, erklärte er, „es geht um das wissenschaftliche Profil und um den Lebensraum Stadt. Und daran muss man arbeiten, damit die bundesdeutsche Jugend in Trier studiert“, appellierte Schröder. „Sie sind unser Wunschkandidat“, erklärte Dietzsch und gratulierte dem neuen Vorsitzenden.

Dr. Michael Dietzsch wurde in Anbetracht seiner Verdienste einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Der Präsident dankte Dietzsch

und Mühlenhoff für ihr langjähriges Engagement und hob vor allem auch das persönliche, hervorragende Einvernehmen hervor. In diesen Dank bezog er auch Helmut Schröder mit ein. „Die Universität braucht Freunde, um mit Stadt und Region verbunden zu sein und noch enger zusammenzuwachsen.“ Nur so könne sie ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen. Besonders dankbar sei er auch, dass sich Schröder auf der Basis seiner immensen Erfahrungen in der Lehre des Bereichs Wirtschaftswissenschaften als Lehrbeauftragter für Kommunalpolitik und Kommunalfinanzen engagiert. Damit werde die universitäre Lehre um einen reichen Schatz an Praxiserfahrung, die Schröder während seiner Zeit als Wirtschaftsdezernent und Oberbürgermeister erworben habe, bereichert.

Der Tätigkeitsbericht von Geschäftsführer Dr. Jürgen Grabbe vermittelte einen Einblick in die Spendentätigkeit. 10.000 Euro stellte der Freundeskreis für den Tag der offenen Tür auf Campus II zur Verfügung. Gesponsert wurden internationale Symposien, das 10. Antikensymposium, die öffentliche Ringvorlesung, die 25. Jahr-Feier des Faches Mathematik, die graphi-

sche Sammlung des Faches Kunstgeschichte oder das Collegium Musicum.

Mit seinem letzten Kassenbericht lieferte Dieter Mühlenhoff anschließend eine umfassende Schlussbilanz. Damit standen 30.000 Euro zur Verfügung, so Mühlenhoff. Altpräsident Prof. Dr. Jörg Hasler sprach Dankesworte an den scheidenden Vorsitzenden Dr. Dietzsch aus. Dieser habe in all den Jahren nie auf Sitzungen gefehlt und mit viel Sympathie die Anliegen des Freundeskreises vertreten.

Der Präsident berichtete dem Freundeskreis über Entwicklungen an der Universität. Er umriss den massiven Generationswechsel, die BA/MA-Umstellung im Fachbereich IV und VI, den Hochschulpakt und die finanzielle Situation. Zum Abschluss dankte er für die Unterstützung zum Tag der offenen Tür: „Rund 5.000 Besucher haben Campus II besucht“. Schwenkmezger richtete weiterhin die Grüße der Familie von Mutsuko Ayano aus, die er bei seinem Japanbesuch vor Kurzem besucht habe. Die Familie danke dem Freundeskreis für die treuliche Verwaltung der Stipendienmittel. ney



Nach der Wahl (v. r.): Unipräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, der scheidende Vorsitzende des Freundeskreises Dr. Michael Dietzsch, sein Nachfolger Helmut Schröder, der ehemalige Schatzmeister Dieter Mühlenhoff, Geschäftsführer Dr. Jürgen Grabbe und der neue Schatzmeister Dr. Peter Späth.

Foto: ney

„Happy Slapping“ ein neues Phänomen jugendlicher Gruppengewalt

Die digitale Lernumgebung Universität Trier und das Forschungsthema „Inszenierte Gewalt ‚Happy slapping‘ als neues Phänomen jugendlicher Gruppengewalt“ waren zwei Projekte, die den Mitgliedern der Nikolaus Koch Stiftung bei einem Besuch in der Universität Trier im Oktober 2007 präsentiert wurden. Die Realisierung beider Projekte wurde von der Nikolaus Koch Stiftung gefördert.

Der Vorstand mit dem Vorstandsvorsitzenden Dr. Manfred Bitter, seinem Stellvertreter Uwe Jacobson und Dr. Jost Prüm war komplett anwesend. Weiterhin nahmen Geschäftsführerin Ulrike Dickel, der Ehrenvorsitzende Norbert Kohler sowie die Beiratsmitglieder Katharina Ockfen und Jutta Terner teil.

Die Stiftung hat den Ausbau der Infrastruktur für das E-Learning im Rahmen des Gesamtprojektes „Digitale Lernumgebung Universität Trier“ mit unterstützt. Jetzt informierten sich die Mitglieder über Umsetzung und Realisierung. Projektleiter und Vizepräsident Prof. Dr. Michael Jäckel und Dr. Peter Leinen, Leiter des Rechenzentrums der Universität, visualisierten das Projekt in einer PowerPoint-Präsentation. Sie umrissen Entwicklungsziele und Bedeutung des Systems für die Universität. Leitidee des Projektes ist es, eine „Digitale Lernumgebung Hochschule“ zu schaffen, die eine virtuelle Lehrorganisation, eine breite Verankerung von alltagstauglichen E-Learning-

Instrumenten in der Lehre „Blended Learning-Szenarien“ mit virtueller Kommunikation, dauerhaft an der Universität zu etablieren. Weiterhin gehören die Produktion und der Einsatz hochwertiger Content-Module sowie die Vermarktung von E-Learning-Angeboten dazu.

Das zweite Projekt ist angesiedelt im Fachbereich IV – AG Sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung an der Universität Trier e.V. (asw). Der Verein beschäftigt sich mit empirischer Forschung, Gutachten und Analysen sowie Expertisen im Bereich von Schule, Jugend, Demographischem Wandel, Medien, Gewalt und Rechtsextremismus. In dem Projekt „Inszenierte Gewalt ‚Happy slapping‘ als neues Phänomen jugendlicher Gruppengewalt“, geht es um das neue Phänomen von jugendlicher Gruppengewalt, die inszeniert wird und auf Handys übertragen und voyeuristisch von Jugendlichen rezipiert wird. Judith Hilgers M.A. und Stephanie Junk als wissenschaftliche Hilfskraft berichteten von ihren Recherchen, die sich in dieser Szene nicht

einfach gestalten. Jedoch war es ihnen gelungen Vertrauen bei Jugendlichen zu erwecken, so dass sie dieses Phänomen von Gewaltausübung zu voyeuristischen Zwecken unter Jugendlichen erforschen. Erste Analysen zeigten, dass es bei den Jugendlichen unterschiedliche Motive gibt, warum sie derartige Gewalthandlungen filmen. Die Ergebnisse fließen ein in das Dissertationsprojekt von Judith Hilgers. Die Kochstiftung finanziert das komplette Projekt, und zwar eine Mitarbeiterstelle und zwei Hilfskraftstellen inklusive der Sachkosten. Das Projekt war angelegt auf ein Jahr und wurde um sechs Monate verlängert. Die Ergebnisse werden anschließend in präventive Maßnahmen einfließen.

Der Präsident dankte Vorstand und Beirat der Nikolaus Koch Stiftung für die hervorragende Unterstützung der Universität. Dr. Manfred Bitter dankte für die Präsentationen und zeigte sich mit den Ergebnissen sehr zufrieden.

ney



Vorstand und Beiratsmitglieder der Nikolaus Koch Stiftung an der Universität (v.l.) Katharina Ockfen, Ehrenvorsitzender Norbert Kohler, Geschäftsführerin Ulrike Dickel, Vorstandsmitglied Dr. Jost Prüm, Beiratsvorsitzende Jutta Terner, Vorstandsvorsitzender Dr. Manfred Bitter sowie sein Stellvertreter Uwe Jacobson.
Foto: ney

Politik trifft Universität

Die deutliche Unterstützung der Universitäten durch die Landesregierung mit einem neuen Hochschulprogramm über 200 Millionen Euro in fünf Jahren und die damit verbundene Unterstützung der Grundausrüstung der Universität war eines der erfreulichen Themen beim Besuch des Arbeitskreises Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur (WWFK) der SPD-Landtagsfraktion am 22. Januar 2008 in der Universität Trier. Beide Seiten nahmen diese Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zur gegenseitigen Information wahr.

Durch das neue Hochschulprogramm erhält die finanzielle Situation der Universitäten in RLP eine Verbesserung, die eine Kompensation für Studiengebühren darstellt. Von 2009 bis 2013 sind das zusätzlich 40 Millionen Euro jährlich. Mit der Aufstockung des Hochschulprogramms „Wissen schafft Zukunft“ um 50 Prozent ab 1. Januar 2008 fließen damit in den nächsten Jahren rund 400 Millionen Euro an die Hochschulen in RLP.

Die Mittelvergabe basiere diesmal auf vereinfachten Verfahren und soll Forschung und Lehre sowie die Forschungsinfrastruktur in Hochschulen und Forschungseinrichtungen gezielt unterstützen und ausbauen, informierte der wissenschaftspolitische Sprecher Dr. Matthias Krell (MdL). Mit ihm nahmen der Vorsitzende des Ausschusses für WWFK Manfred Geis (MdL), Bernd Lang, Martin Haller, Fritz Presl, Praktikantin Katharina Reich sowie die Trierer SPD-Abgeordnete Ingrid Sahler-Fesel an dem Treffen mit der Trierer Universitätsleitung teil, mit Präsident Peter Schwenkmezger, den Vizepräsidenten Wolfgang Kloß und Michael Jäckel sowie Kanzler Klaus Hembach.

Die Universitätsvertretung nutzte die Gelegenheit, Probleme und Wünsche in die Politik zu transportieren: Die Themen umfassten die finanzielle Situation der Universität, den massiven Generationswechsel, Einbußen von Gehalt bei der W-Besoldung zwischen 25.000 und 30.000 Euro in einem Zeitraum von fünf Jahren, die Einführung von Lehrprofessuren mit 16 bis 18 Stunden Wochendeputat, den Hochschulpakt, die Multimedia-Initiative des Landes und die Forschungsförderung nach Schwerpunkten. Letztere benachteilige eine Vielzahl von Forschern und Einzel Forschern, die jenseits von Verbänden gute Arbeit leisten, informierte der Präsident. Sie haben einen erheblichen Wettbewerbsnachteil, es sei denn, die Grundausrüstung bietet die Möglichkeit, Projekte zu entwickeln.

Die Politiker/innen ihrerseits griffen Vorschläge auf und brachten eigene Anfragen und Themen ein, wie etwa die Zusammenarbeit der Hochschulen über die Region und Grenzen hinaus. Schwenkmezger informierte sie über bestehende Kooperationsabkommen und die Anerkennung von Leistungsnachweisen an anderen Universitäten im Rahmen des Universitätsverbundes Südwest zwischen Rheinland-Pfalz und dem Saarland sowie im Rahmen des Kooperationsabkommens mit der Universität Luxemburg.

Auswirkung der Studiengebühren

Wie wirkt sich die Einführung von Studiengebühren in den Nachbar-Bundesländern aus? Eine Frage, die für Politik und



*Der Arbeitskreis Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur der SPD-Landtagsfraktion informiert sich an der Universität Trier. Das Foto zeigt Manfred Geis und Dr. Matthias Krell.
Foto: ney*

Hochschulen in RLP von großem Interesse ist. Die meisten rheinland-pfälzischen Abiturienten bleiben zum Studium in RLP, nicht zuletzt aufgrund der Studiengebühren „nebenan“. An der Uni Trier sind das rund 50 Prozent. Weitere 50 Prozent kommen aus dem Saarland, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und anderen Bundesländer. „Zwar ist der erwartete Ansturm auf die rheinland-pfälzischen Universitäten ausgeblieben“, berichtet Schwenkmezger, „doch hat sich das Nachfrageverhalten der Studierenden nach Serviceleistungen, besseren Tutorien und Studienbedingungen stark erhöht“. Dem müsse man nachkommen.

Bachelor- und Master-Studiengänge in der Umsetzungsphase

Vizepräsident Kloß sprach neben den positiven Effekten vor allem auch Kapazitäts- und Koordinationsprobleme bei der Umstellung auf BA/MA-Studiengänge an. Dies schließe unter anderem die Organisation der Schulpraktika und die fehlende Ausstattung in der Fachdidaktik ein. Die Universitätsleitung habe hier bereits Maßnahmen zur Verbesserung ergriffen. Er umriss insbesondere die Herausforderungen an die kleinen Fächer: Ungeachtet geringer Ressourcen haben sie eigene Studiengänge entwickelt oder sich Verbänden angeschlossen, was zu neuen attraktiven Lehrangeboten geführt habe. Kloß vermittelte den Politikern, dass eine derart einschneidende Veränderung der Studiensituation erhebliche Anforderungen an die Universität stellt. Gleichwohl sei die Kollegenschaft mit großem Engagement der Umstrukturierung begegnet, so dass alle bisher begutachteten Studiengänge bei der Akkreditierung erfolgreich gewesen sind. Erfreulich sei, dass die Fächer Biologie und Informatik als Lehramtsfächer für Gymnasien und Realschulen an der Universität Trier eingerichtet wurden.

H. Neyses

Musik aus klugen Kehlen

Der Chor der Universität feiert im Oktober 2008 sein 25-jähriges Bestehen. Im vergangenen Jahr konnten die rund 120 Sänger und Sängerinnen insbesondere mit dem Elias-Konzert große Erfolge feiern. Chorleiter Alexander Mayer sucht immer wieder nach neuen Herausforderungen bei der Auswahl der aufgeführten Werke.

Jeden Donnerstag während des Semesters ertönen aus dem Hörsaal 3 ab 19 Uhr ganz ungewohnte Klänge. Die Sänger und Sängerinnen des Chors der Universität Trier studieren zwischen Tafel und Bankreihen klassische Werke von Felix Mendelssohn, Gustav Mahler oder Johann Sebastian Bach ein. Unter der Leitung von Alexander Mayer proben die rund 120 studierenden Sängerinnen und Sänger bis zu drei Stunden pro Woche.

Geistliche und klassische Chormusik sind das Erfolgsrezept des Chores, der schon seit 1983 das kulturelle Angebot der Universität bereichert. Moderne Werke oder Gospelmusik standen bisher nur selten auf dem Probenplan des Chores. „Für die jungen Leute ist die Beschäftigung mit geistlicher Musik keine Hemmschwelle. Ganz im Gegenteil. Ich glaube, es gibt sogar ein Bedürfnis danach“, berichtet Chorleiter Alexander Mayer.

Welche Stücke später zur Aufführung kommen, bestimmt Alexander Mayer. „Es muss ein Werk sein, das den Chor fordert, aber nicht überfordert“, erklärt er. Dass er bei seinen Einschätzungen meistens richtig liegt, hat Alexander Mayer im vergangenen Sommersemester bewiesen. Gemeinsam mit dem Orchester widmeten sich die Sängerinnen und Sänger dem Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. „Das ist ein schweres und sehr langes Stück“, berichtet der Dirigent und Chorleiter. Daher war eine intensive Vorbereitung mit vier zusätzlichen Proben am Wochenende unerlässlich. Bei zwei Konzerten in Trier-Heiligkreuz und in Kaiserslautern präsentierten die Chormitglieder das Oratorium „Elias“ dem Publikum. Die Auftritte der Solistinnen und Solisten Anne Kathrin Fetik, Rosemarie Bühler, Alejandro Ramirez und Hiroshi Matsui rundeten das Programm ab.

Im kulturellen Angebot der Universität ist das Collegium Musicum, zu dem neben dem Chor auch das Orchester zählt, fest verankert. Und das, obwohl die Musikwissenschaften als eigener Fachbereich in der Universität Trier nicht vertreten sind. „Entscheidend ist, dass auch die Universitätsleitung dahinter steht. „Und das tut sie“, erklärt Alexander Mayer den Erfolg des Chores. Seit fast 25 Jahren bringt der Chor der Universität jedes Semester ein anderes Werk zur Aufführung. Im vergangenen Wintersemester begeisterten die Sängerinnen und Sänger des Chores, begleitet vom Orchester der Universität, mit den Werken „Totus Tuus“ von Henrik Nikolaj Görecki, „Mathis der Maler“ von Paul Hindemith und Giachino Rossinis „Stabat Mater“ das Publikum beim traditionellen Semesterabschlusskonzert.

Die Konzerte des Chores sind auch über die Grenzen der Universität hinweg bei den

Wir arbeiten ohne Voranmeldung

Waschen - Föhnen	10,00
Waschen - Legen	10,00
Kammsträhnen	10,00
Foliensträhnen max. 10 Stk.	10,00
Foliensträhnen ab 11 Stk. (je Folie)	1,20
Waschen und Schneiden	12,00
Trockenföhnen bei Kurzhaar	0,-
Intensive Tönung	19,00
Färben (Ansatz)	19,00
Färben (inkl. Längenbehandlung)	26,00
Conditioner	2,50
Pflegekur	6,00
Styling Produkt	1,00

Alle Preise in Euro inkl. MwSt.
Alle Standardleistungen bis mittellanges Haar.

CUT `N` COLOR



**Neustraße 6-7
54290 Trier**

**Graf-Siegfried-Straße 39
54439 Saarburg**

WWW.SPEEDHAIR.DE

Zuschauern beliebt. „Die Universität hat einen kulturellen Auftrag, sowohl nach innen als auch nach außen“, meint Alexander Mayer. Auf den Konzerttag freuen sich die studierenden Sängerinnen und Sänger während der gesamten Probenzeit. „Da ist immer viel Adrenalin dabei“, berichtet Chor-Hilfswissenschaftlerin Felicitas Groß, die selbst zu den Sängerinnen zählt. Seit einigen Semestern bemüht sich Alexander Mayer dem Chor neben dem traditionellen Semesterabschlusskonzert noch einen zusätzlichen Auftritt zu ermöglichen, was ihm auch in diesem Semester gelang. Am 12. Dezember 2007 verbreiteten die Sänger und Sängerinnen des Chores der Universität bei einem Adventskonzert in der Kirche in Heiligkreuz vorweihnachtliche Stimmung.

Die Vielfalt der unterschiedlichen Fachrichtungen, die an der Universität angeboten werden, spiegelt sich in der Zusammenstellung des Chores wider. Aus den unterschiedlichsten Fachbereichen stammen die Sängerinnen und Sänger. Chorleiter Alexander Mayer legt Wert auf die soziale Komponente des Chores. Deshalb verbringt der gesamte Chor in jedem Wintersemester ein Probenwochenende in der Eifel, um sich besser kennen zu lernen. Natürlich kommt auch an diesen Tagen das Singen nicht zu kurz. „Von morgens bis abends wird geprobt. Da kommt man locker auf zehn Stunden Gesang“, berichtet Alexander Mayer.



Chorleiter und Dirigent Alexander Mayer bereitet gemeinsam mit Chor-Hilfskraft Felicitas Groß die nächste Probe vor.

Foto: Anke Scholz

Seit dem Sommersemester 2000 leitet Alexander Mayer Chor und Orchester der Universität Trier. Voller Begeisterung reist er seither jede Woche mehrmals aus Saarbrücken an. Schon während seines Studiums an der Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken dirigierte er mehrere Chöre in der Region. Neben der mehrfachen Auszeichnung als Bundespreisträger „Jugend musiziert“ in den Fächern Orgel und Klavierbegleitung und weiteren Förderpreisen konnte der Nachwuchs-Dirigent auch schon internationale Erfolge feiern. Im Jahre 2003

gewann er den Internationalen Dirigierwettbewerb Tokyo.

Ganz egal ob Tenor, Bass, Sopran oder Alt – im Chor der Universität ist jede Stimme erwünscht. Neue Chormitglieder brauchen sich vor einem Vorsingen nicht zu fürchten. Jeder sei herzlich eingeladen mitzusingen, betont Alexander Mayer. Bisher sind die weiblichen Stimmen deutlich in der Mehrzahl vertreten. „Die Universität Trier ist eben eine Frauen-Uni“, schmunzelt Alexander Mayer. In der Konstellation des Chores zeige sich deutlich die ursprüngliche geisteswissenschaftliche Auslegung der Universität Trier, meint er. Doch neue Chormitglieder könnten für einen Ausgleich sorgen.

Beim Abschlusskonzert des vergangenen WS am 9. Februar 2008 boten die Sängerinnen und Sänger den Zuschauern einmal mehr ein anspruchsvolles Programm. Mit Johann Sebastian Bachs Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“, die „Rückertlieder“ von Gustav Mahler und Zoltan Kodalys „Psalmus Hungaricus“ überzeugten die Chormitglieder das Publikum.

Anke Scholz

Kontakt:

Collegium Musicum der Universität Trier
Universität Trier
Chor / Orchester, 54286 Trier
(0651) 201 - 2396



In Kaiserslautern zeigten sich die Zuschauer begeistert über die Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Chor und Orchester der Universität Trier stellten dabei ihr musikalisches Talent unter Beweis.

Foto: Chor der Universität

PC – Schreibtisch – Kinderbett – Spielzeug

Monika Escher-Aspner sitzt am PC und arbeitet an ihrer Dissertation, neben ihr am kleinen Tisch ist Sohn Nils vertieft in seine Zeichnungen. Sie nutzt das neue Eltern-Kind-Arbeitszimmer, das seit August 2007 im Drittmittelgebäude eingerichtet ist. Für Eltern gibt es hier einen voll ausgestatteten PC-Arbeitsplatz mit Drucker und Telefon. Für die kleinen Gäste steht ein Babyreisebett und ein Schlafessel sowie ein Kindertisch mit zwei Stühlen zur Verfügung. Bücher, Puzzel und Malstifte laden zum Spielen und Basteln ein.



Rechtzeitig zum Wintersemester 2007/2008 hat der Präsident der Universität Trier, Professor Dr. Peter Schwenkmezger, am 23. Oktober 2007 das neue Eltern-Kind-Arbeitszimmer eröffnet. Trotz Platznot an der Universität

ist es nach längerer Suche gelungen, einen Raum für die Einrichtung dieses Eltern-Kind-Arbeitszimmers zu finden. So wurde eine Rückzugsmöglichkeit für Studierende und Beschäftigte geschaffen, bei der die Kinder betreut sind und Mutter oder Vater trotzdem die Möglichkeit zum Arbeiten hat. Denn oft befinden sich Eltern in der verzwickten Lage, dass die Kinderbetreuung ausfällt oder ein krankes Kind zwar nicht mehr das Bett

hüten muss, aber noch nicht gesund genug ist, um wieder in Kindergarten oder Schule zu gehen. Vor zwei Jahren reifte an der Uni die Idee, Betreuungseingänge am Arbeitsplatz aufzufangen. Mit dem Konzept gewann die Universität

Trier im Jahr 2006 den Frauenförderpreis. Das Preisgeld wurde für die Ausgestaltung des Eltern-Kind-Arbeitszimmers verwendet. Gleichzeitig wurde damit eine Zielvereinbarung des Re-Audierungsprozesses aus dem Jahr 2005/2006 erfüllt und ein weiteres Zeichen für das familienfreundliche Engagement gesetzt, das sich die Universität Trier sowohl in der Personalpolitik als auch bei den Studienbedingungen zur Aufgabe gemacht hat.

Die Anmeldung für die Nutzung des Eltern-Kind-Arbeitszimmers und die Schlüsselübergabe erfolgen gegenüber im Frauenbüro (DM 38). Außerhalb der Bürozeiten des Familienbüros ist die Schlüsselausgabe an der Pforte im A/B Gebäude. Das Eltern-Kind-Arbeitszimmer ist zunächst probeweise für ein Jahr eingerichtet.

Petra Engelbracht/red.

Neu: „Café au C“

Kaffeespezialitäten, frische Brötchen, mehr Auswahl, längere Öffnungszeiten und ein helles, freundliches Ambiente, das waren die Kundenwünsche für die Neugestaltung des „Café au C“ (Foyer C-Gebäude), das am 16. Oktober 2007 vom Studierendenwerk gemeinsam mit LBB-Vertretern und der Hochschulleitung eröffnet wurde.

Die Umfrage unter den Studierenden bezog sich ebenso auf den Namen der neuen Verpflegungseinrichtung wie auf Gestaltung und künftiges Angebot. In der Onli-

nebefragung hatte Markus Strack mit seinem Vorschlag „Café au C“ sich durchgesetzt gegen Alternativvorschläge wie „Zur Kaffeebohne“, „Sahnehäubchen“ oder „Europacafé“.

„Ganz oder Gar nicht“, das war die Ausgangsbasis für die Umgestaltung der C-Cafeteria, sagte der Vorsitzende des Studierendenwerkes Werner Lorig bei der Eröffnung. Rolf Hecking von der LBB, vermittelte einen Einblick über die Kosten und die Baumaßnahme:

119 000 Euro investierte das Studierendenwerk als Betreiber des Mensa- und Cafétetriebs und 25 000 Euro steuerte der Landesbetrieb Liegenschaften und Baubetreuung (LBB) bei. Ein Lagerraum mit Kühlmöglichkeit zur Aufbewahrung von frischen Produkten eröffnet die Möglichkeit, das kulinarische Angebot zu erweitern. Kaffeespezialitäten wie Latte Macchiato oder Cappuccino, Snacks und eine große Auswahl an Kuchen gehören dazu. Wie auf einem Markt sollen noch bunte Sonnenschirme über die Sitzplätze gespannt werden, sobald dazu das notwendige Geld vorhanden ist.

ney



Während der Eröffnung des „Café au C“.

Fotos: ney

Zwei Essay-Preise für Oliver Ruf

Essayschreiben ist kritisches wissenschaftliches Schreiben in einem präzisen etwa acht bis zehn Seiten langen Text. Oliver Ruf, Promotionsstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung und Doktorand an der Universität Trier, ist im Jahr 2007 in zwei Essay-Wettbewerben als Sieger hervorgegangen.



Der 29-jährige Literaturwissenschaftler wurde bei zwei Wettbewerben für seine essayistischen Arbeiten ausgezeichnet.

Als Promotionsstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung hat Oliver Ruf 2007 am Wettbewerb „Geist (d)er Stunde“ der deutschen Begabtenförderwerke im Jahr der Geisteswissenschaften teilgenommen, die diesen im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für Stipendiatinnen und Stipendiaten aller Förderwerke ausgeschriebenen hatten. Gefragt war die kritische Reflexion gegenwärtiger Tendenzen, die das intellektuelle und kulturelle Klima ebenso zum Gegenstand haben konnte wie politische oder wirtschaftliche Entwicklungen. Eine unabhängige, interdisziplinär zusammengesetzte Jury bewertete insgesamt 108 Einsendungen. Oliver Ruf wurde für seinen Beitrag „Der Geist ist fruchtbar noch. Herr Schiller, was heißt und zu welchem Ende studiert man ‚Geisteswissenschaft‘? Ein mögliches Gespräch aus aktuellem Anlass“ mit dem dritten Platz ausgezeichnet; in der Begründung der Jury heißt es: „Die historische Vorlesung Schillers in Jena – durchaus kritisch beleuchtet – dient dem Verfasser als Matrize für gegenwärtige Fragen über den

Zustand der Geisteswissenschaften an Deutschlands Universitäten. Schillers Äußerungen werden aktualisiert – aber nicht ohne ironischen Unterton. Das geschieht mit viel Witz und in geschliffener Sprache; sachliche Information wird mit zugespitzten Bemerkungen verbunden.“

Der Preis wurde ihm bei der festlichen Abschlussveranstaltung des Wissenschaftsjahrs 2007 in Anwesenheit des Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmeizer, von Bundesministerin Dr. Annette Schavan und Dr. Claudia Lücking-Michel, Generalsekretärin des Cusanuswerkes, überreicht. Sein Essay wird demnächst in der ZEIT oder in ZEIT campus erscheinen.

Außerdem hat sich Oliver Ruf am diesjährigen Essaywettbewerb „Unter dreißig“ des MERKUR – Zeitschrift für europäisches Denken beteiligt. Jeder, der zum Zeitpunkt der Ausschreibung noch keine dreißig Jahre alt war, konnte Essays in den Kategorien „Meine Musik“, „Mein Künstler“ und „Mein Schauspieler“ einsenden. Oliver Ruf entschied sich für letztgenanntes Thema und wurde jetzt für seinen Essay mit dem Titel „Mein Tinnitus“ mit dem ersten Preis geehrt. Der Text wurde im Februarheft des MERKUR veröffentlicht.

Oliver Ruf wurde 1978 in Saarbrücken geboren und studierte nach Abitur und Zivildienst Germanistik und Politikwissenschaften in Trier. Während seines Studiums war er als Mitarbeiter in einem editionsphilologischen Briefprojekt sowie als Tutor für Internationale Beziehungen und die Praxis wissenschaftlichen Schreibens tätig. 2004 schloss er sein Studium als Magister Artium ab und ist seit 2005 Doktorand im Fach Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Seine Promotion wird im Rahmen einer „cotutelle de thèse“ zwischen den Universitäten Trier und Luxemburg durchgeführt; in seiner Dissertation beschäftigt er sich mit dem publizistischen Werk Hugo Balls und wird dabei von Prof. Dr. Gerhard Schaub, Prof. Dr. Franziska Schößler und Prof. Dr. Georg Mein betreut.

Nach redaktionellen Tätigkeiten und Hospitationen veröffentlicht er seit 2002 regelmäßig literaturkritische und essayistische Arbeiten in den deutschsprachigen Feuilletons. Außerdem ist er als Moderator und Organisator kultureller Veranstaltungen tätig und nimmt Lehraufträge für Neuere deutsche Literaturwissenschaft wahr. Als Literaturwissenschaftler beschäftigt er sich mit der deutschsprachigen Literatur des 18. bis 21. Jahrhunderts, mit Schwerpunkten auf sowohl kanonischen Autoren (von Goethe und Schiller über Büchner und Döblin bis hin zu Dürrenmatt), abseitigen Schreibweisen (Dada, Lautpoesie, spielerische Literatur) als auch Poetologie, Literaturtheorie und insbesondere Gegenwartsliteratur. An der Universität Trier hat er Ende November 2007 die interdisziplinäre Tagung „verausgaben. Sprechen vom/im Überfluss“ mitorganisiert und Anfang Dezem-

Kontakt:

Oliver Ruf
Denglerstr. 21
53173 Bonn
info@tenderenda.de
<http://tenderenda.de>

Mehr Lust aufs Radfahren – Preise für Trierer Radlust-Team

Radfahren macht Spaß – Mit diesem Motto versuchten 24 Geographiestudenten der Universität Trier auch Bewegungsmuffel und Politiker für den Tritt in die Pedale zu begeistern. Schließlich ist das Fahrrad besonders umweltfreundlich. Ihr „Radlust“-Projekt wurde im September 2007 beim Fahrradkongress der Internationalen Fahrradmesse IFMA in Köln mit der Urkunde „Best for Bike“ ausgezeichnet. Von der „Klimaschutzinitiative CO₂NTRA“ des Isoliermaterialherstellers Saint Gobain-Isover erhielt das Projekt einen Förderpreis von 20.000 Euro für die Fortsetzung der Kampagne im Jahr 2008.

Stau, Autoabgase und zäher Verkehrsfluss sorgen in größeren Städten täglich für Probleme. Die stärkere Nutzung des Fahrrads könnte den Stadtverkehr entlasten. Im Rahmen eines Forschungspraktikums des Faches Angewandte Geographie/Raumentwicklung und Landesplanung unter der Leitung des Trierer Geographieprofessors Heiner Monheim entwickelten 24 Geographiestudenten eine professionelle Werbekampagne, die die „Radlust“ der Bevölkerung steigern soll.

Zwei prominente Preise für Radlust

Für das Projekt verlieh Staatssekretär Kasparik vom Bundesministerium für Verkehr, Bauen und Stadtentwicklung dem Radlust-Team am 13. September 2007 die Urkunde „Best for Bike“ beim Fahrradkongress der Internationalen Fahrradmesse (IFMA) in Köln. Als eines der fünf besten Fahrradprojekte des Jahres 2007 setzten sich die Trierer Studierenden gegen 93 Mitbewerber durch.

Und am 20. November 2007 erhielt das Team im Rahmen der Klimaschutzinitiative CO₂NTRA des Isoliermaterialherstellers Saint Gobain-Isover aus Ludwigshafen im Rahmen eines Festaktes in der Kongresshalle Mannheim einen Förderpreis von 20.000 Euro zur Fortsetzung der Kampagne im Jahr 2008.

Kampagne und Wanderausstellung

Das sogenannte „Radlustprojekt“ ist eine Kampagne und Wanderausstellung, die zur Zeit im In- und Ausland in vielen Städten zu sehen ist. Mit 32 Farbplakaten und zwei Broschüren sowie einem Film machen die Studierenden auf die vielen Vorteile des Fahrrads aufmerksam. Alle diese Produkte stehen auch auf der Homepage des Projekts www.radlust.info. In nur zwei Semestern haben die Studierenden die Ideen entwickelt, 6000 Fotos gemacht, das Layout konzipiert, die Texte entworfen und den Film gedreht. Seit Juni 2007 hatte die Ausstellung schon über 400.000 Besucher in ganz Deutschland. In Trier machte sie schon drei mal Station. Die Ausstellung ist immer auch ein Stück Stadtwerbung für Trier, denn die meisten Fotos der Broschüre und Ausstellung wurden in Trier gemacht (Innenstadt und Neubaugebiete Petrisberg) und sind somit eine gute Werbung

für Trier als schöne Stadt und Fahrradstadt, die Lust aufs Radeln macht, sei es bei Trierern oder Trier-Besuchern.

Das Projekt geht davon aus, dass sich mit einer professionellen Fahrradwerbung der Fahrradverkehr in Deutschland leicht verdoppeln ließe. Denn die Potenziale für das Radfahren in der Stadt sind sehr groß. Immerhin haben 80% aller Haushalte mindestens ein Fahrrad, viele sogar drei oder mehr. Aber noch wird das Fahrrad überwiegend als Freizeitverkehrsmittel eingesetzt. Dabei kann es bei regelmäßiger Nutzung im Stadtverkehr – etwa für den Weg zur Arbeit oder zur Ausbildung, zum Einkauf, ins Kino oder Theater, in die Kneipe und natürlich auch für die tägliche Freizeit – dazu beitragen, die typischen Stadtverkehrsprobleme zu lösen.

Fahrrad und Emotionen

Gerade wegen der vielen neuen Fahrradmodelle kommt es den Studenten in ihrer Kampagne vor allem auf die emotionale Seite des Radfahrens an. Sie zeigen mit faszinierenden Bildern, wie viel Spaß das Radfahren in der Stadt machen kann und wie kommunikativ das Fahrrad ist. Der Radfahrer kann jederzeit anhalten, abbiegen, wenden und erlebt seine Stadt viel intensiver als im Auto oder Bus.

Die Studenten sprechen Politiker an, die sich scheuen, das Fahrrad ernst zu nehmen: zu viele Berge, zu schlechtes Wetter, zu große Entfernungen, zu gefährliche Straßen, zu bequeme Menschen. Es werde viel zu viel über Gefahren und Infrastrukturprobleme geredet. Leider würden auch die Fahrradverbände und Bürgerinitiativen ihr Augenmerk viel zu oft auf irgendwelche Mängel und Defizite im Fahrradsystem lenken, statt vor allem zum Radfahren einzuladen. In Millionen von Tempo 30 Zonen deutscher Städte und Gemeinden könne man fast immer bequem und sicher radeln. Entscheidend sei der Wille zum Radfahren, eben die Radlust. Besonders die Oberbürgermeister und Landräte, die Firmenchefs und Prominenten sollten mit gutem Beispiel voran gehen und selbst so oft wie möglich auf das Fahrrad umsteigen. Dann kann man die Dienstwagenflotte verringern, das spart viel Geld.

Die Studenten bemängeln, dass die Bundesregierung und die Landesregierungen sowie die meisten Kommunen, aber auch die Fahrradwirtschaft nicht in Werbung investieren. Das Radlust Projekt macht beispielhaft vor, wie pro-



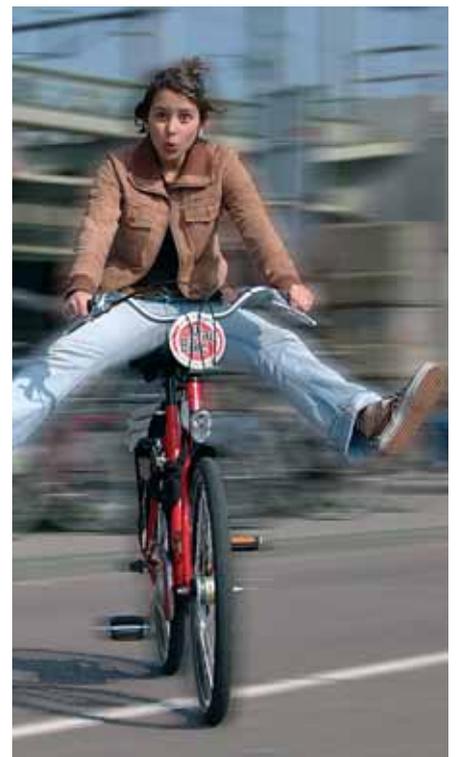
Stolze Sieger: Bei der Internationalen Fahrradmesse in Köln wurde das Trierer Radlust-Projekt unter der Leitung von Heiner Monheim (3. v. l.) mit der Urkunde „Best for Bike“ ausgezeichnet. Foto: Wigand von Sassen

fessionelle Fahrradwerbung aussehen muss. Die Studierenden schlagen vor, dass vor allem Geld für einen Kreativitätswettbewerb bereit gestellt wird, mit dem Deutschlands Hochschulen und Künstler eingeladen werden, sich mit eigenen Beiträgen für Werbebotschaften, Bilder, Filme, Theater- und Musikstücke zu beteiligen.

Pariser Radlust als Vorbild für Trier

Wie man die Menschen in kürzester Zeit aufs Fahrrad bringen kann, hat beispielhaft die französische Metropole Paris vorgemacht. Sie dient dem Radlust Team als Kronzeuge dafür, dass man selbst in einer Megacity voller Autoverkehr Hunderttausende sofort aufs Fahrrad bringen kann, wenn man die richtigen Lockmittel verwendet. In Paris

wurden an zunächst 750 computergesteuerte Verleihstationen, die bis Ende 2007 auf 1460 erweitert wurden, zunächst 10.000, bis Ende 2007 sogar 20.000 öffentliche Fahrräder aufgestellt, zur allgemeinen Benutzung gegen eine minimale Gebühr (ein Euro pro Tag, fünf Euro pro Woche, 29 Euro pro Jahr, die erste halbe Stunde ist sogar kostenlos). Der Erfolg ist riesig, jedes Rad wird im Schnitt 10 mal pro Tag genutzt. Das Radlust Team hofft, dass das derzeit beauftragte Radverkehrskonzept auch für Trier den Durchbruch bringt, zum Wohle der Mobilität, der Umwelt, des Klimas und der Stadtentwicklung. Radlust und das Pariser Beispiel sollten schnell Schule machen, auch in Trier. Radlust Team



 Röhrig Universitätsverlag
Kulturwissenschaft
www.roehrig-verlag.de
 ☎ 0 68 94 / 8 79 57 ✉ 1806 · 66368 ST. INGBERT
 WIR VERLEGEN WISSENSCHAFT

Weitere Infos des Projektes unter
www.radlust.de
 E-mail: fopra@radlust.info oder
heinermonheim@yahoo.de

Forschung für Handwerk und Mittelstand

Um Forschung und Praxis miteinander zu verknüpfen, zeichnet die Handwerkskammer Trier regelmäßig herausragende Abschlussarbeiten der Universität Trier aus. Fünf Absolventen wurden mit dem Ökonomiepreis der Handwerkskammer ausgezeichnet. Sie beschäftigten sich in ihren Untersuchungen mit Fragestellungen, die für das Handwerk und den Mittelstand relevant sind.

Julia Maria Derra erhielt den Ökonomiepreis für ihre Magisterarbeit „Untersuchungen von Frauendarstellungen in der Anzeigenwerbung“. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Michael Jäckel, Professur für Konsum- und Kommunikationsforschung. Eine der wesentlichen Erkenntnisse der Arbeit ist ein Paradigmenwechsel in der Werbung: weg von der klischeehaften Produktvermarktung über eine mehrdeutige Darstellung von Frauen, hin zu Werbeformen, die Frauen als unabhängige, selbstbewusste und kompetente Konsument/innen zeigen.

Marco Feiten ist für seine Diplom-Arbeit mit dem Ökonomiepreis der Handwerkskammer ausgezeichnet worden. In der von Prof. Dr. Axel G. Schmidt betreuten Arbeit untersuchte er die „Managementkybernetik und deren Relevanz für mittelständische Unternehmen“ und wie Unternehmer mit komplexen Entscheidungssituationen umgehen können. Gerade die Betriebswirtschaftslehre für mittelständische Unternehmen muss den Unternehmer mit einbeziehen, der im Kontext seiner Persönlichkeitsstruktur, seiner Fähigkeiten und seiner Umwelt handelt. Feiten empfiehlt, die Systeme auf die Menschen auszurichten und nicht umgekehrt.

Monika Scheuer-Jungen wurde für ihre Diplomarbeit zum Thema Kleinanlagen-Contracting der Ökonomiepreis der Handwerkskammer verliehen. Beim Contracting handelt es sich um Übertragung von Aufgaben der Energiebereitstellung und Energielieferung an einen Dritten, der in eigenem Namen und auf eigene Rechnung handelt. Damit soll eine sparsame, wirtschaftliche und umweltverträgliche Energieversorgung sichergestellt werden. Sie erläutert in ihrer Diplomarbeit, dass dieses Konzept momentan vor allem bei gewerblichen Gebäuden und im öffentlichen Sektor angewendet wird, obwohl die Voraussetzungen für eine Nutzung auch bei privaten Gebäuden in Deutschland günstig sind. Sie zeigt auf, was getan werden muss, um das ganze Potential des Kleinanlagen-Contracting auszuschöpfen.

Manfred Siebke erhielt den Handwerkskammer Ökonomiepreis für seine Diplom-Arbeit „Unternehmenssteuerreform – Auswirkungen auf den Mittelstand“. In der von Prof. Dr. Axel G. Schmidt betreuten Arbeit untersuchte er die Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform, die zum 1. Januar 2008 in Kraft getreten ist, auf mittelständische Unternehmen und die Auswirkungen auf Kapitalgesellschaften und Personengesellschaften.



Für seine Diplomarbeit „IT-Systeme mit serviceorientierter Architektur (SOA)“ erhielt Malte Poppensieker den Ökonomiepreis der Handwerkskammer. Prof. Dr. Ralph Bergmann von der Universität Trier betreute die Arbeit. Malte Poppensieker analysiert in seiner Diplomarbeit die grundsätzlichen Voraussetzungen in Bezug auf die Gestaltung von IT-Systemen sowie der Einführung einer service-orientierten IT-Architektur im Unternehmen. Diese neuen IT-Systeme der nächsten Generation haben den Vorteil, dass sie erheblich größere Flexibilität bei den sich immer schneller ändernden Geschäftsprozessen gewährleisten. red./Scholz



Fotos: Handwerkskammer Trier

„Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres“



Im Rahmen der Verleihung des academics-Preises für den „Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres“ am 2. November 2007 im Palais Schaumburg zu Bonn erhielt Dr. Natalia Filatkina von der Universität Trier eine besondere Auszeichnung. Ihre Forschungen sind spezialisiert auf die deutsche und die luxemburgische Sprache und zeichnen sich durch hohe Internationalität aus, vor allem auch bedingt durch Filatkinas persönlichen Werdegang. Ebenfalls mit einer besonderen Auszeichnung bedacht werden drei weitere Nachwuchswissenschaftler: Prof. Dr. Felix Ekardt (Universität Bremen), Dr. Ilka Fuchs (Charité C. Virchow, Berlin) und Dr. Kai J. Jonas (Friedrich-Schiller-Universität Jena).

Zum „Nachwuchswissenschaftler des Jahres 2007“ wurde Prof. Dr. Klaus Wehrle von der RWTH Aachen gekürt. Der Preis für den Nachwuchswissenschaftler des Jahres wird jedes Jahr von academics, dem Karriereportal der Wissenschaft von DIE ZEIT und Forschung & Lehre, ausgeschrieben. red.

Ehrung für Engagement



Die Clark University, Triers ältester Partner in Übersee, hat dem emeritierten Professor Hartmut Wächter (FB IV) für dessen besondere Verdienste für den Austausch von Studierenden zwischen den Universitäten eine Auszeichnung verliehen. Im Rahmen einer Feierstunde in Frankfurt und im Beisein von ungefähr 50 Alumni, die sowohl einen Studienabschluss in Clark (MBA) und das Diplom in Trier erworben haben, würdigten der Präsident von Clark, John Bassett, und der Dean der Graduate School of Management (GSOM), Prof. Ed. Ottensmeyer, Herrn Wächters Verdienste um die Betreuung des Programms und das hohe akademische Niveau der Studierenden.

Seit 1982 haben ca. 120 Studierende des FB IV mit Stipendien und mit erheblichen Reduktionen der Studiengebühren durch Clark ein Jahr an der GSOM oder dem Department of Economics der Clark University studieren können. Die Summe der als Stipendien eingeworbenen Mittel beträgt über eine halbe Million Euro. Die Absolventen, die auch überwiegend der Alumni Vereinigung der Clark University angehören, haben beeindruckende Positionen in der Privatwirtschaft und in (amerikanischen) Universitäten erreicht. red.

Robert-Schuman-Preis 2007

Mit Pia Müller und Martina Klein belegen zwei von der Trierer Kunsthistorikerin Ulrike Gehring nominierte Künstlerinnen die ersten Plätze

Wie viele junge und gute Künstler sich dem Trend widersetzen, nach Berlin überzusiedeln oder ihre Ateliers in andere Kunstmetropolen zu verlagern, hat das Kulturhauptstadtjahr 2007 in Luxemburg gezeigt. Seit langem bot sich den Künstlern wieder eine



Ulrike Gehring mit der Preisträgerin Pia Müller.

Fotos: ney

Plattform, auf der sie im internationalen Vergleich reüssieren konnten. Ein ähnlich erfolgreiches Debüt gelang der 1978 in Wittlich geborenen Video- und Performancekünstlerin Pia Müller, die Anfang Dezember den mit 10.000 Euro dotierten Kunstpreis Robert Schuman 2007 erhielt. Vorgeschlagen wurde die mithin jüngste Kandidatin von Ulrike Gehring, die an der Universität Trier als Juniorprofessorin im Fach Kunstgeschichte tätig ist und als Kuratorin die diesjährige Auswahl der für die Stadt Trier nominierten Künstler und Künstlerinnen vornahm. Die Zusammenarbeit mit dem Museum Simeonstift führte damit zu einer weiteren, bislang nur zwischen der Universität Trier und der Europäischen Kunstakademie bestehenden Kooperation.

Prix d'Art Robert Schuman

Die Initiative, alle zwei Jahre einen grenzüberschreitenden Preis im Bereich Bildende Kunst zu verleihen, geht ursächlich auf den Luxemburgischen Premierminister Jean-Claude Juncker zurück, der 1991 Künstler aus der Großregion aufforderte, ihre Werke zu präsentieren. Seither benennen die Quatropolstädte Luxemburg, Metz, Trier und Saarbrücken unter der Führung wechselnder Kuratoren jeweils vier Künstler oder Künstlerinnen aus dem eigenen Regierungsbezirk. Aus den 16 eingereichten Positionen ermittelt schließlich eine international besetzte Jury den Sieger oder die Siegerin. Das in diesem Jahr von Ulrike Gehring eingeschlagene Konzept, vor allem junge Künstler und Künstlerinnen auszuwählen, deren Arbeiten jenseits der etablierten Medien anzusiedeln



Gespräche mit Festtagsredner Bazon Bloch.

indem sie sich dem augenblicklich so erfolgreichen neo-konservativen Malstil verweigern, zahlte sich dabei vollends aus, belegten die monochromen Gemälde von Martina Klein (Jg. 1962) doch den zweiten Wettbewerbsplatz.

Der Wettbewerbsbeitrag von Pia Müller

Das Bild der „Erdbeeresserin“, das in den letzten Wochen auf vielen Tageszeitungen prangte, ist nur vordergründig ein heiteres. Es entstammt der prämierten Videoarbeit „Puppenstunde“ (2004) und zeigt, wie die Künstlerin lachend ein paar Erdbeeren zu sich nimmt. Das Szenario kippt, als ihr die Früchte immer schneller angereicht werden und das Spiel in eine nicht enden wollende Qual übergeht. Die ursprüngliche Arbeitsanweisung, sie mit so vielen Erdbeeren wie möglich zu füttern, entgleitet, sobald der persönliche Wille von der Idee des Kunstwerkes unterlaufen wird und die Früchte in unnachgiebiger Manier in den Mund hineingedrückt werden. Der herablaufende rote Saft, die vergossenen Tränen und die unverkennbare Not gemahnen an einen Gewaltakt, dem wir beiwohnen, ohne ihn stoppen zu können. Der Ausführende bleibt unsichtbar; der Ort, von dem aus er agiert, entspricht aber genau dem Standpunkt des Betrachters.

Eine nicht weniger bedrängende Situation inszeniert die Video-Performance „Schlaflabor“ (2005), mit der die Wahl-Saarländerin vor zwei Jahren ihren Durchbruch erzielte. Während die Videoprojektion die schlafende Künstlerin im grünen Widerschein einer Infrarotaufnahme zeigt, klettert selbige im Ausstellungsraum eine steile Metallrampe empor. Gleich wie sie das obere Ende der Rampe zu erreichen versucht, stets rutscht sie wieder an ihren Ausgangspunkt zurück. Während der Film also von den Rahmenbedingungen erzählt, die es zur physikalischen Ableitung der inneren Traumbilder bedarf, reagiert die Performance auf die Botschaft selbst. Der biographische Hinweis, dass Pia Müller selbst über Jahre hinweg von einem sich stets wiederholenden Angsttraum verfolgt wurde, ist dabei nebensächlich; entscheidend ist, dass der Betrachter die körperliche Anstrengung registriert, mit der sie sich ihrer sisyphusgleichen Aufgabe stellt. Die Installation ist ein performatives Psychogramm, das auf Grund seiner semantisch offenen Bilder leicht übertragbar ist und den Betrachter mit seinen eigenen Traumbildern konfrontiert.

Ob Pia Müller eine ähnliche erfolgreiche Zukunft bevorsteht wie Su-Mei Tse, die 2001 den Prix Robert Schumann und 2005 den Goldenen Löwen der Biennale von Venedig gewann, wird sich zeigen. Im Augenblick kann man sich nur an dem großen Erfolg dieser Künstlerin freuen, deren Werkpräsentation zusammen mit den anderen Wettbewerbsbeiträgen einen glanzvollen Schlussakkord des Kulturhauptstadtjahres 2007 bietet. Dass die Universität ihren Anteil daran hat, ist umso erfreulicher. red.

EXIST-priME-Cup:**Erstes Gründungsplanspiel an der Universität Trier**

Erstmalig findet am 2. und 3. April 2008 im Zuge des EXIST-priME-Cups der erste Campus-Cup an der Universität Trier statt. In dem zweitägigen Planspiel setzen sich die teilnehmenden Studierenden intensiv mit dem Thema Existenzgründung und der allgemeinen Leitung eines Unternehmens auseinander. Veranstaltet wird der Campus-Cup von der internationalen Studentenorganisation AIESEC und Contact & Cooperation Trier. Der Campus-Cup stellt dabei die erste von insgesamt vier Stufen des bundesweiten Planspielwettbewerbs „EXIST-priME-Cup“ dar. Mithilfe eines Businessplans müssen die Teilnehmer versuchen, ihr fiktives Unternehmen in die Gewinnzone zu führen. Die besten Teams qualifizieren sich für die zweite Runde des Wettbewerbs und kämpfen um die Möglichkeit am Bundesfinale in Berlin teilzunehmen. Dort winken neben Kontakten zu renommierten Unternehmen Geld- und Sachpreise. Interessierte Studierende der Universität Trier und der FH Trier haben die Möglichkeit sich bis Mitte März auf der Homepage des Wettbewerbs, www.primcup.de, anzumelden.

Kontakt:

Florian Gaspar
AIESEC Trier
Projektleitung Campus-Cup
Tel.: 015158709579
E-Mail: florian.gaspar@t-online.de

Roman Wille
Contact & Cooperation Trier
Projektleitung Campus-Cup
Tel.: 01736334721
E-Mail: romanwille@yahoo.de

Prof. Dr. Josef Duttler und Prof. Dr. Helmut Wittenzellner (l. und r. außen) überreichten dem Präsident eine Trophäe für die Universität und den Studierenden Roman Wille, Florian Gaspar und Florian Hillesheim (von rechts) eine Urkunde.

Foto: ney

EXIST-priME-Cup-Finale in der Konrad-Adenauer-Stiftung:**Trier gewinnt bundesweiten Management-Preis**

Sie sind die besten Nachwuchsunternehmer: Ein Dreierteam der Universität Trier hat den ersten bundesweit ausgetragenen Management- und Entrepreneurship-Wettbewerb EXIST-priME-Cup gewonnen. In dem spannenden Wettbewerb in der Berliner Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung konnten Florian Gaspar (Student der Betriebswirtschaft), Roman Wille (Jura) und Florian Hillesheim (Psychologie) von 1500 Konkurrenten aus 120 Hochschulen ihre Aufgaben am besten lösen und die EXIST-priME-Cup-Trophäe zusammen mit 3000 Euro Preisgeld mit nach Hause nehmen.

Das interdisziplinäre Team aus drei Fächern überzeugte beim Aufbau und Führen von fiktiven Unternehmen. Die Aufgabe aller Finalteilnehmer bestand darin, als Unternehmensnachfolger einen Hersteller von Photovoltaik-Anlagen auf Vordermann zu bringen und in einer Pressekonferenz einen Nachhaltigkeitsbericht vor Medienvertretern zu präsentieren.

Ausschlaggebend für den Erfolg der Trierer war eine kluge Preispolitik, gepaart mit richtigen Entscheidungen zum richtigen Zeitpunkt und einer konsequenten Strategie. Hinzu kam eine ausgezeichnete Leistung bei den Unternehmenspräsentationen und Cleverness bei der Beantwortung kritischer Fragen.

Am zweitägigen Finale in der Konrad-Adenauer-Stiftung nahmen 50 Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen aus zwölf

Hochschulen ganz Deutschlands teil. Staatssekretär Dr. Walther Otremba aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hat den drei Trierern am 18. Oktober die Siegetrophäe und das Geld überreicht. Im Dezember 2007 überreichten Projektleiter Prof. Dr. Josef Duttler und Prof. Dr. Helmut Wittenzellner, Initiator und Gründer des Wettbewerbs, dem Präsidenten eine Trophäe für die Universität und den Studierenden eine Urkunde.

Der EXIST-priME-Cup wurde in diesem Jahr erstmals überregional ausgetragen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie fördert den Wettbewerb seit 2007 über drei Jahre, die Projektleitung liegt in den Händen der Stuttgarter Hochschule der Medien (HdM).

ney



Biogasforschung im Dienste von Landwirtschaft und Umwelt

Christoph Emmerling

Im Fach Bodenkunde des FB VI – Geographie/Geowissenschaften – existiert seit Anfang 2005 eine Labor-Biogasanlage, die den aktuellen Forschungsschwerpunkt „Biogas“ maßgeblich ergänzt und neue Forschungsoptionen ermöglicht.



Apl. Prof. Dr.
Christoph Emmerling
FB VI – Bodenkunde
Arbeitsschwerpunkte:
Nachwachsende
Rohstoffe & Energie-
pflanzenanbau
Vergärung – Biogas
funktionelle Diversität
von Bodenorganismen.

Die Biogastechnik bietet als Querschnittstechnologie die Chance, vielfältige Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutzziele gleichzeitig zu erreichen: Durch Kraft-Wärme-Kopplung erfolgt die Erzeugung von thermischer und elektrischer Energie aus Biogas. Spätestens seit dem jüngsten Sachstandsbericht des Intergovernmental Panel of Climate Change (ICPP 2007) ist der Klimaschutz zur zentralen Herausforderung der Umweltpolitik geworden. Daher werden die massiven Steigerungen der energetischen Effizienz wie die Substitution von fossilen durch erneuerbare Energien als entscheidende Beiträge angesehen.

Die Besonderheit der Biogastechnik gegenüber anderen Energieerzeugungstechniken besteht darin, dass als Ausgangssubstrate für die Biogasgewinnung viele biogene Reststoffe wie etwa Gülle, Nachwachsende Rohstoffe

(NaWaRo's), Ernterückstände, Bioabfälle oder Nahrungsmittelrückstände verwertet werden. Neben Gülle dominieren Mais, Getreide und Gras als Kofermente. Da ihre Anwendbarkeit weder durch den Wassergehalt, noch durch die stoffliche Zusammensetzung oder Struktur eingeschränkt ist, liegt mengenmäßig ein äußerst großes und bisher weitgehend ungenutztes Energiepotenzial vor. Dieses Energiepotenzial steht im Gegensatz zur Windkraft oder Solarenergie als ständige Energiequelle zur Grundversorgung zur Verfügung. Da eine Biogasanlage im Normalfall einen Dauerbetrieb zulässt, kann durch verstärkten Einsatz dieser Technologie die Substitution fossiler Energieträger realisiert werden. Dabei besitzt die Landwirtschaft mit circa 85 bis 90 Prozent Anteil am gesamten Biogaspotenzial das weitaus größte Biogaspotenzial in Deutschland.

Einige gute Gründe sprechen für den Betrieb einer Biogasanlage: Durch die Energieerzeugung nimmt die Wirtschaftlichkeit des landwirtschaftlichen Betriebes zu. Der Güllewert verbessert sich durch anaerobe Behandlung. Geruchs-Emissionen werden reduziert, da die geruchsinintensiven Stoffe, wie etwa flüchtige Fettsäuren oder Phenole stark abgebaut werden. Daneben hat Biogasgülle eine bessere Düngewirkung als unvergorene Gülle und die Keimfähigkeit von Unkrautsamen sowie die Anzahl pathogener Keime - vor allem Coli-Bakterien und Salmonellen - ist reduziert.

Aktuelle Forschungsthemen

Landwirtschaftliche Verwertung von Biogasgülle

Mit finanzieller Förderung durch die Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe (Projektträger des BMELV) und den Forschungsfond der Universität Trier wurden bereits mehrere Forschungsprojekte ermöglicht. Zum einen konnte die Trierer Arbeitsgruppe unter Nutzung der Labor-Biogasanlage die Vergärung von Topinambur (*Helianthus tuberosus L.*) als Koferment mit Gülle testen. Die Gasausbeute und der Methangehalt des Biogases übertrafen alle Erwartungen. Da Topinambur selbst auf Grenzertragsstandorten befriedigende Erträge liefert, ist diese Kultur eine gewinnbringende Alternative zum vorherrschenden Maisanbau.



Laborversuche zum Präferenzverhalten von Regenwürmern.
Fotos: Emmerling

Die Labor-Biogasanlage

Herzstück der Labor-Biogasanlage sind zwei 5 L-Fermenter, die mit Messelektroden zur simultanen Erfassung von pH-Wert, Redox-Potenzial und Temperatur ausgestattet sind. Die Beheizung auf 35 °C wird durch ein Warmwasserbad gewährleistet. Zwei Magnetrührwerke sorgen für einen optimalen Gärverlauf in den Fermentern. Das gebildete Biogas wird mit Milligaszählern gemessen und anschließend in Gasbeuteln für die Untersuchung der qualitativen Zusammensetzung (Methangehalt) gesammelt. Alle Messparameter werden im 15-minütigen Zeitintervall auf einer Festplatte gespeichert. Die technische Ausstattung wurde dankenswerter Weise von Wolfgang Feller, Technische Abteilung, realisiert.

Foto: ney



Bei einem regionalen „screening“ wurden die bei der Biogaserzeugung anfallenden Gärrückstände hinsichtlich der Anteile an organischer Substanz, Nährstoffen und Schadstoffkonzentrationen charakterisiert und für eine landwirtschaftliche Verwertung als Sekundärrohstoffdünger bewertet. Den kooperierenden Biogasbetreibern aus dem Raum Trier und Luxemburg konnte die Trierer Arbeitsgruppe dadurch wertvolle Empfehlungen für die Düngung mit Biogasgülle unterbreiten.

Obwohl die ausgefaulte Gülle eine besonders gute Düngungswirkung für landwirtschaftliche Kulturpflanzen aufweist, reagieren Regenwürmer eher negativ. Wie die Untersuchungen von Gregor Ernst belegen, wird Frischgülle im Vergleich zu Biogasgülle von Regenwürmern als Energiequelle bevorzugt. Dies liegt insbesondere daran, dass Regenwürmer kohlenstoff-limitiert sind und dass die Gehalte an leicht verwertbarem Kohlenstoff in der Biogasgülle durch die Methanisierung stark erniedrigt wurden.



Mais-Belt als Landschaft bestimmende Flächennutzung der Zukunft?

Foto: Emmerling

Mais – Belts durch Biogaserzeugung?

Seit der Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Betrieb von Biogasanlagen verbessert worden. Dadurch ist es in den vergangenen Jahren zu einer erheblichen Steigerung der Anzahl von Biogasanlagen gekommen, die ausschließlich nachwachsende Rohstoffe, wie

Mais, einsetzen. Durch den vermehrten Bedarf an nachwachsenden Rohstoffen wurde der Anbau von Mais ausgedehnt. Mit dem Wortspiel „Mais-Belt“ hat sich inzwischen ein Begriff etabliert, der die Zunahme von Energie-maisflächen in der Peripherie von Biogasanlagen beschreibt. Unbestritten bietet die Biomasse unter den erneuerbaren Energien ein großes Potenzial im Sinne des Klimaschutzes. Die hohe Plausibilität einer verstärkten Biomassenutzung zur Energieerzeugung schließt allerdings Fehlentwicklungen nicht aus.

Anlass für eine Untersuchung von Verena Kruska war die unbefriedigende Datengrundlage zum tatsächlichen Zusammenhang zwischen dem Ausbau der Biogasnutzung und der Veränderung der Flächennutzung, insbesondere durch Maisanbau sowie die Diskrepanz zwischen der von vielen Menschen gefühlten Entwicklung und den statistisch belegten Fakten. Anhand der Auswertung von aktuellen und teils noch unveröffentlichten Daten des Statistischen Landesamtes und des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz (MWVLW) können nun objektive und belastbare Ergebnisse auf Landesebene Rheinland-Pfalz und einigen ausgewählten Kreisen vorgestellt werden. Darüber hinaus wurde durch eine Befragung von Biogasanlagenbetreibern in der Region Trier und eigenen Flächennutzungskartierungen die lokale Entwicklung des Flächennutzungswandels auf Betriebs- und Gemeindeebene untersucht.

Die objektive Beurteilung des Flächennutzungswandels durch Biogaserzeugung ist eine Frage der Bezugsbasis. Derzeit nimmt der Anteil von Silomais auf Landesebene lediglich drei Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflä-

che oder sechs Prozent der Ackerfläche ein. In den untersuchten Kreisen folgte diese Entwicklung dem landesweiten Trend.

Flächennutzungswandel auf Gemeinde- oder Betriebsebene

Deutlich anders stellt sich der Flächennutzungswandel auf Gemeinde- oder Betriebsebene nach Inbetriebnahme einer Biogasanlage dar. In Gemeinden mit Biogasanlage kann sich der Silomaisanteil verdoppeln bis vervierfachen. Auch auf betrieblicher Ebene war eine tiefgreifende Veränderung der Flächennutzungsstruktur zu erkennen. Nach Angaben der Betreiber war der Maisanteil durch die Inbetriebnahme der Anlage von ca. neun Prozent der Gesamtfläche eines Betriebes auf im Mittel 40 Prozent angestiegen. Wesentlich war zudem, dass sich die Größe der Silomaisflächen in Richtung großer Schläge verschoben hatte. In fast allen Betrieben spielten neben den genutzten Ackerflächen die Stilllegungsflächen für den Maisanbau eine bedeutende Rolle.

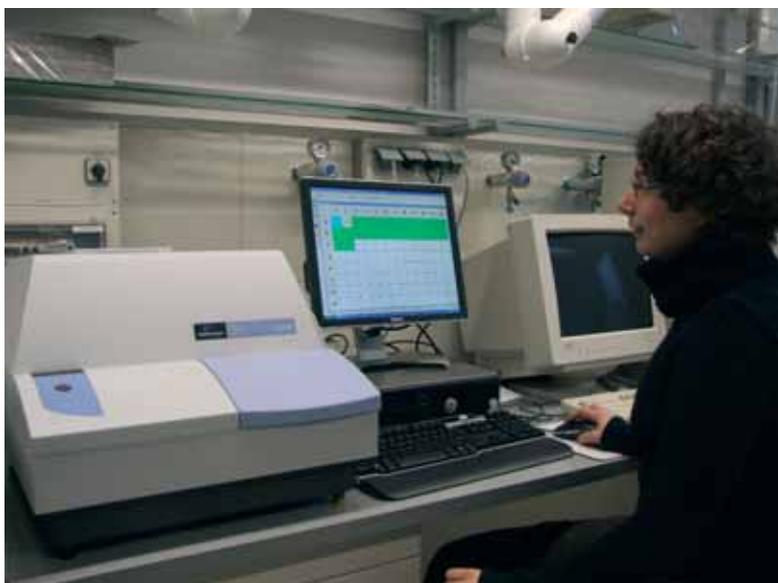
Dieser enorme Zuwachs an Mais ist damit zu einem Thema für den vorsorgenden Bodenschutz geworden, denn Mais ist eine Kultur mit hoher Erosionsdisposition. Darüber hinaus kann der Anbau von Mais zu einer negativen Humusbilanz führen, da Mais zu den Feldfrüchten gehört, die als humuszehrend einzustufen sind, so dass sich schnell ein Humusdefizit im Boden entwickeln kann. Dies würde den aktuellen Bestrebungen, vermehrt klimawirksames CO₂ durch geeignete Bodennutzungs- und Bewirtschaftungssysteme in Böden zu speichern (C – Sequestrierung), entgegenwirken.

Biogas aus gentechnisch veränderten Energiepflanzen

Der Anteil an transgenem Mais steigt jährlich weltweit kontinuierlich an. Dieser gentechnisch veränderte Bt-Mais exprimiert Bt-Endotoxine (Cry1Ab) mit hoher Spezifität und ist damit gegen Maiszünslerbefall geschützt. In Deutschland wird Bt-Mais zur Zeit lediglich zu Forschungszwecken angebaut. Es ist denkbar, dass künftig, wie bereits in einigen Nachbarländern, auch in Deutschland Bt-Mais als Energiepflanze flächenhaft angebaut werden wird.

Ulrike Schöbinger geht in einem Forschungsprojekt des BMLEV daher heute schon der Frage nach, welche Auswirkung transgener Mais als Koferment auf die Vergärung und somit die Gasausbeute und Gaszusammensetzung sowie den Verbleib des Bt-Cry1Ab Proteins während der Vergärung hat.

Für die Studie werden zur Zeit mehrere aktuelle Sorten des Konstruktes MON810 im Vergleich zur Nicht-Bt-Isolinie getestet. Das GVO-Probenmaterial stammt von einer Sortenversuchsfläche des Bundessortenamtes. Ergänzend wird ein Versuch mit synthetischem Bt-Protein als Modellschubstanz durchgeführt (Diplomarbeit Rüdiger Reichel).



Ulrike Schöbinger bei der Messung am neuen MultiLabel Reader.

Aus Gründen des Anwendungsbezuges wird ein Teil des frischen Materials vor Versuchsbeginn für einen Zeitraum von bis zu drei Monaten siliert. Der Nachweis des Bt-Proteins während der Silage und im Gärrückstand erfolgt mittels Immunoassay DAS ELISA (Double-Antibody Sandwich Enzyme-Linked Immunosorbent Assay). Der Nachweis einer möglichen Fragmentierung des Proteins geschieht durch westernblotting-Verfahren. Mit diesen Untersuchungen erwartet die Trierer Arbeitsgruppe vertiefende Einsichten in das Schicksal des Bt-Toxins während der Silage und der Vergärung von gentechnisch verändertem Energiemais sowie zu möglichen Auswirkungen auf den Vergärungsprozess. Die Ergebnisse werden derzeitigen und künftigen Anlagenbetreibern als wertvolle Planungsgrundlage dienen.

Christoph Emmerling



Das Kuratorium der Universität Trier mit dem Vorsitzenden Dr. Josef Peter Mertes (m.) informierte sich über die Biogasanlage. Rechts: apl. Prof. Dr. Christoph Emmerling. Foto: ney

Trierer Marktkreuz in Washington ausgestellt

Wie kommt das Trierer Marktkreuz nach Washington? Nach einer Tournee durch Deutschland, Frankreich und Luxemburg zeigte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ihre Ausstellung „Damals in Europa“ im November im Goethe-Institut in Washington (USA) unter dem Motto: Das „alte Europa“ besucht die „neue Welt“. Eine besondere Attraktion der Ausstellung in Washington bildete ein Abguss des Trierer Marktkreuzes. DFG-Präsident Prof. Dr. Matthias Kleiner hat die Ausstellung am 6. November 2007 in Washington eröffnet.

Erstmals gezeigt wurde diese Wanderausstellung im Jahre 2000 im Rheinischen Landesmuseum in Trier mit Forschungsergebnissen des Sonderforschungsbereichs „Zwischen Maas und Rhein – Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert“, den die DFG über viele Jahre an der Universität Trier gefördert hatte. Trierer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben das Konzept für diese Ausstellung erarbeitet. Im Rahmen des „Jahres der Geisteswissenschaften“ zeigte die DFG die Ausstellung in einer englischsprachigen Version. Die Besucher des Goethe-Instituts in Washington erlebten eine Reise durch Zeit und Raum. Am Beispiel von acht zentralen Themen wurden wichtige Stationen der Entwicklung europäischer Kultur vorgestellt.

Die Besucher begegneten in der Schau dem spätantiken Trier mit seinen zahlreichen Kirchen, lernten die jüdische Gemeinde in Worms und deren Beziehungen zu den christlichen Nachbarn im Mittelalter kennen. Sie erhielten Einblick in die Papierherstellung in Epinal und das

Schicksal der Stadt Luxemburg während zahlreicher Kriege und Belagerungen in der frühen Neuzeit. Sie erfuhren, wie von Lüttich ausgehend Schulen für Mädchen in Mittel- und Osteuropa im 17. und 18. Jahrhundert entstanden und wie sich die Region um Aachen zu einem frühen Zentrum der Industrialisierung entwickelte. Die Ausstellung zeigte das Modell einer Gutenberg-Druckerpresse, historische Werkzeuge zur Papier- und Tuchherstellung, sowie zahlreiche Originalurkunden und Bücher aus Museen und Archiven.

Im Rahmen der Vernissage widmete sich eine deutsch-amerikanische Podiumsdiskussion der Frage nach Lehren aus der Entstehung der europäischen Zusammenarbeit. „Cultures vanish if they do not interact – Are there lessons to be learned from the formation of Europe?“ lautete der Titel der Gesprächsrunde. Die Universität Trier wurde darin durch die Historikerin Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle vertreten.

Mit dieser Präsentation in den USA erhielt die Universität die Möglichkeit, ihre Forschungsleistungen in den Geisteswissenschaften

zu zeigen und ihr internationales Profil zu schärfen. Die Ausstellung führte einem breiten Publikum die Vielfalt europäischer Kultur und Wissenschaft vor Augen. Zugleich sollte damit das Bemühen der DFG unterstützt werden, die Kooperation zwischen deutschen und US-amerikanischen Forschern zu intensivieren. Diesem Ziel diente auch das im Jahr 2002 eingerichtete Verbindungsbüro in Washington; am 1. Oktober 2007 wurde ein weiteres in New York eröffnet. Neben der Intensivierung von Kontakten zu nordamerikanischen und kanadischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wissenschaftlern steht die Schaffung eines Forums für bilaterale Aktivitäten wie Symposien oder Gutachtersitzungen sowie der Ausbau der Betreuungsaktivitäten für jüngere Wissenschaftlerinnen im Vordergrund.

Seit 50 Jahren besteht die Europäische Union, doch die „Idee Europa“, die gemeinsame Tradition und Geschichte, ist erheblich älter. Die Anfänge reichen zurück bis in die griechisch-römische Antike. Die Spuren ihrer Entwicklung lassen sich über alle Landes- und Sprachgrenzen des Kontinents hinweg verfolgen. Sie führen direkt zu den Wurzeln der heutigen Union, in die Region zwischen Maas und Rhein. Trotz leidvoller Spannungen, Auseinandersetzungen und Kriege schufen in diesem, für die europäische Entwicklung bedeutsamen „Kernraum“ Netzwerke von Ideen, Menschen und Gütern entscheidende Grundlagen. Hier bildeten sich gemeinsame Traditionen in der Vielfalt unterschiedlicher Kulturen und Sprachen, hier wurden kulturelle und wirtschaftliche Impulse aufgenommen, weiterentwickelt und in andere Regionen vermittelt und hier liegen auch die drei Hauptstädte der Europäischen Union: Brüssel, Luxemburg und Straßburg.

Internetpräsentation zur Ausstellung: www.dfg.de/



Während der Podiumsdiskussion in Washington (v. l.): Helga Flores Trejo (Heinrich-Böll-Stiftung), Helga Schnabel-Schüle (Universität Trier), Konrad H. Jarausch (University of North Carolina at Chapel Hill), Nikolaus Piper (Süddeutsche Zeitung), Max Smetannikov (Corporate Development at Global Advertising Strategies, Inc.) und Stephen F. Szabo (Transatlantic Academy). Foto: Altevogt

red.

„Wissen schafft Zukunft“: Schüler erforschen Erbinformationen

Wie kann man die eigene Erbinformation (DNS) untersuchen? Genau das erprobten erstmals zehn Schüler/innen der 12. und 13. Klassen des Auguste-Viktoria-Gymnasiums in Trier während eines einwöchigen molekularbiologischen Laborpraktikums in den Herbstferien im Postgraduiertenfach Psychobiologie, Abteilung für Verhaltensgenetik, an der Universität Trier.



Schüler erforschen Erbinformationen bei einem Praktikum in der Abteilung für Verhaltensgenetik.
Foto: Moser

Theoretische Grundkenntnisse der Gentechnik sind notwendig. Diese wurden bei dem Versuch begleitend vermittelt, ebenso wie das nötige Fingerspitzengefühl beim Pipettieren. Das Besondere an diesem Praktikum ist, dass jeder Teilnehmer seine eigene Erbinformation (DNS) unter fachlicher Anleitung aus eigenem Gewebe (Blut; Mundschleimhaut etc.) isoliert und dann untersucht hat. Dies führt zu größerem Verständnis aller Versuche, da die Schüler nicht nur verschiedenste molekularbiologische Techniken erlernen, sondern anhand konkreter Fragestellungen immer „sich selbst“ beforschen.

Die seit dem Jahr 2002 bestehende Abteilung für Verhaltensgenetik unter Leitung von Prof. Jobst Meyer erhielt in den vergangenen Jahren vermehrt Anfragen von Schulen und interessierten Praktikanten nach der Möglichkeit praktische Laborerfahrung zu sammeln. Aus diesem Grund arbeitete der Doktorand und Diplom-Biologe Dirk Moser ein Konzept aus, welches Schulklassen ermöglicht, während eines einwöchigen molekularbiologischen Laborpraktikums gängige molekulargenetische Methoden und die dazugehörige Theorie zu erlernen. Dieses Konzept, das seit dem Jahr 2007 vom „Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur“ des Landes Rheinland-Pfalz im Rahmen der Initiative „Wissen schafft Zukunft“ gefördert wird, haben jetzt erstmals Oberstufenschüler und -schülerinnen des Auguste-Victoria-Gymnasiums (AVG) genutzt.

Die Resonanz auf das Praktikum, die Nachfragen auch anderer Schulen sowie die Zusammenarbeit von Schule und Hochschule bietet ein zukunftsorientiertes Konzept, welches, eine weitere Förderung vorausgesetzt, auf andere Schulen und auf interessierte Lehrer oder technisch/medizinisch/biologisches Fachpersonal ausgedehnt werden kann.

red.



Lucera: Kastell Friedrichs II. Im Hintergrund die Befestigung, die unter den Anjouherrschern in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde. Foto: Peter Pfeiffer

Archäologische Feldprospektion der Universität Trier in Apulien

Sechs Studierende der Universität Trier waren unter Leitung von Prof. Dr. Lukas Clemens gemeinsam mit einem Wissenschaftlerteam des Instituts für Geowissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Leiter: Dr. Harald Stümpel und Christina Klein) und zwei Grabungstechnikern an einer vom Deutschen Historischen Institut in Rom (Direktor Prof. Dr. Michael Matheus) organisierten archäologischen Prospektionskampagne in Apulien vom 26. September bis 7. Oktober 2007 beteiligt. Diese wurde im Rahmen des Institutsprojektes „Christen und Muslime in der Capitanata (13. Jh.)“ durchgeführt.

Für die Studierenden bedeutete die Maßnahme den Abschluss eines Projektseminars im Fach Geschichte, in dem sie neben der mittelalterlichen Geschichte Nordapuliens verschiedene archäologische Prospektionsmethoden kennen gelernt und erprobt hatten. Wie bereits bei einer ersten Kampagne im Mai des vorherigen Jahres wurden auch diesmal geophysikalische Prospek-

tionen im Kastell von Lucera durchgeführt, das unter Kaiser Friedrich II. errichtet und durch die Anjouherrscher des Königreiches Sizilien, Karl I. und Karl II., während der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erheblich ausgebaut worden war. Hier erlernten die Studierenden die Anwendung der Verfahren von Geomagnetik und Georadar. Bei Ersterem wird das bodennahe Erdmagnetfeld gemessen. Archäologische Befunde lassen sich dabei als Anomalien erkennen und computergestützt darstellen. Gleiches gilt für das Georadar, wobei in diesem Fall elektromagnetische Impulse in den Untergrund ausgestrahlt werden, die je nach Beschaffenheit des Bodenprofils in unterschiedlicher zeitlicher Geschwindigkeit reflektiert werden. Ziel ist, mit derartigen Messungen ohne zerstörende Bodeneingriffe eine Einsicht in die zu großen Teilen noch nicht ausgegrabenen Binnenstrukturen dieser bedeutenden mittelalterlichen Festungsanlage, die noch heute von einer rund 900 m langen Befestigung umschlossen ist, zu gewinnen.

Eine weitere, parallel durchgeführte Untersuchung galt dem rund 15 km südwestlich von Lucera gelegenen Ort Tertiveri, einem heute aufgelassenen mittelalterlichen Bischofsitz des 11. bis 15. Jahrhunderts. Neben einer geomagnetischen Prospektion dieses rund neun Hektar großen Areals wurden die Reste eines noch erhaltenen mittelalterlichen Wohnturmes dokumentiert. Zudem wurden ein Areal von 120 x 20 Metern intensiv begangen und sämtliche dort zutage getretenen Keramik- und Kleinfunde GPS-gestützt kartiert, um somit statistisch relevante Aufschlüsse über eventuelle Fundkonzentrationen zu erhalten und diese mit den geophysikalischen Ergebnissen in Beziehung zu setzen. Die Auswertung der Daten soll Hinweise zur Ausdehnung, genaueren Zeitstellung und zu einzelnen Funktionsbereichen dieser einstigen nordapulischen Bischofsstadt liefern.

Exkursionen nach Castel del Monte, Castel Fiorentino, Troia, Lucera und Foggia rundeten das Programm ab. Lukas Clemens

Neuerscheinungen

Ethnologie

Christoph Antweiler

Was ist den Menschen gemeinsam?

Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007, 392 Seiten.

ISBN 978-3-534-20096-2

Das Buch bietet einen systematischen Überblick der Forschungsproblematik von Universalität im Kontext von kultureller Diversität. Neben einer Diskussion der Bedeutung für das Zusammenleben im globalen Zeitalter wird eine kompakte Übersicht der Forschungsgeschichte gegeben. Eine umfangreiche Bibliographie von etwa 1350 Titeln erschließt Literatur aus einem breiten Spektrum von Geistesströmungen und Disziplinen. Ein detailliertes Register ermöglicht es, das Buch auch als Nachschlagewerk zum Thema zu nutzen.

Romanistik

Henry Thorau (Hg.)

Heimat in der Fremde – Pátria em terra alheia, 7. Deutsch-Portugiesische Arbeitsgespräche Actas do VII Encontro Luso-Alemão
Berlin, edition tranvia – Verlag Walter Frey, 2007, 464 Seiten.

ISBN 978-3-938944-06-6

Für Portugal, Brasilien und Deutschland waren die Begriffe Exil, Emigration und fremde Heimat immer aktuell. Im 15. und 16. Jahrhundert fanden aus Portugal vertriebene Juden in Hamburg eine neue Heimat. Während des Nationalsozialismus boten Portugal und Brasilien zahlreichen Emigranten aus Deutschland Zuflucht. Und als in Portugal der Estado Novo errichtet wurde, in Brasilien eine Militärdiktatur herrschte, haben wieder viele Menschen, unter ihnen zahlreiche Wissenschaftler und Künstler, ihr Land freiwillig oder unfreiwillig verlassen.

Wie wird Heimat in der Fremde über die Jahrhunderte erlebt, der empfundene Verlust kompensiert, und wie die Fremde in der Heimat inszeniert und rezipiert? Wie definieren brasilianische, portugiesische, deutsche Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler ihren Heimat-Begriff? Welche Erlebnis- und Denkfiguren werden konstruiert? Fragen, die das interdisziplinäre Kolloquium „Heimat in der Fremde – Pátria em terra alheia“ stellte, das 2005 am Portugalzentrum der Universität Trier stattfand und dessen Ergebnisse in dem vorliegenden Aktenband versammelt sind.

Philosophie

Krieger, Gerhard/Thomas, Simone (Hg.)

Nikolaus von Kues über Ethik und Politik

Trier, Paulinus, 2007, 96 Seiten.

ISBN 978-3-7902-0185-7

Die Neuerscheinung bietet sowohl eine allgemeine Einführung in das Denken des Nikolaus von Kues als auch eine ins Einzelne gehende Erläuterung seiner ethischen und politischen Auffassung. Die Darstellung betrifft nicht nur historische Aspekte, sondern auch die aktuelle Bedeutung der philosophischen Ethik und Politik.

Yousefi, Hamid Reza/Fischer, Klaus/Lüthe, Rudolf/Gerdsen, Peter (Hg.)

Wege zur Wissenschaft. Eine interkulturelle Perspektive: Grundlagen, Differenzen, Interdisziplinäre Dimensionen

Nordhausen, 2007, 403 Seiten.

ISBN 978-388-309-397-8

Der Ausdruck „Wege ...“ verweist auf die Pluralität differierender Geschichten, Sichtweisen, Zugängen und methodischer Ausrichtungen, die sich ergänzen, überlappen oder bekämpfen. Die reale Vielfalt von Methoden, Zielen, Stilen, Paradigmen und Ergebnissen sowie die Uneinigkeit darüber, was „Wissenschaft“ bedeutet, zeigt die Vielfalt von Wissenschaftsbegriffen und Wissenschaftsformen auf, die nicht nur von verblüffenden Gemeinsamkeiten getragen sind, sondern auch von erhellenden Unterschieden. Dieser Annahme nachgehend, liegt dem geplanten Sammelband die Arbeitshypothese zugrunde, dass es verschiedene Wege zur Wissenschaft gibt, die als gleichberechtigte Realisierungen ihrer Grundidee gelten können. Wissenschaftler aus verschiedenen Kulturräumen und unterschiedlichen akademischen Traditionen beschreiben ihr Wissenschaftsverständnis und ihren Weg dazu.

Soziologie

Hambückers, Martin

Arrividerci Berlusconi. Medienpolitische Verpflechtungen in Italien seit 1945

Konstanz, UVK, 2006, 354 Seiten.

ISBN 978-3-89669-572-7

Martin Hambückers wirft in seinem Buch seinen unverstellten Blick auf die seit Jahrzehnten bestehenden Verpflichtungen zwischen Medien und Politik in Italien und analysiert Entstehen und Funktionsweise des „Systems Berlusconi“. Hambückers zeigt, dass politi-

sche Einflussnahme auf die Medien keineswegs eine Erfindung Berlusconis ist. Ihre Wurzeln liegen wesentlich tiefer. Durch die Auswertung zahlreicher Quellen sowie durch Gespräche mit italienischen Medien- und Politikwissenschaftlern versucht der Autor das Phänomen Berlusconi von innen zu erklären. Das Buch will ein Plädoyer für die Unabhängigkeit der Medien und dafür sein, dass sie die Politik kontrollieren und nicht umgekehrt von ihr selbst kontrolliert werden.

Psychologie

Antoni, Conny Herbert/Baeten, Xavier/Emans, Ben/Kira, Mari

Shaping Pay in Europe: A Stakeholder Approach

Brüssel, Lang, 2007.

ISBN (13) 978-90-5201-037-3

Antoni, Conny H./Bauer-Emmel, Claudia/Fischbach, Andrea

Psychologie im Arbeitsleben. Wissenschaftlich denken - praktisch handeln

Lengerich, Pabst Science Publishers, 2007.

ISBN 978-3-89967-407-1

Brandtstädter, Jochen

Das flexible Selbst: Selbstentwicklung zwischen Zielbindung und Ablösung

Heidelberg, Elsevier/Spektrum Akademischer Verlag, 2007, 264 Seiten.

ISBN 978-3-8274-1785-5

Brandtstädter, Jochen/Lindenberger, Ulman (Hg.)

Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. Ein Lehrbuch

Stuttgart, Kohlhammer, 2007, 768 Seiten.

ISBN 978-3-17-018180-9

Krampen, Günter

Kaseler-Konzentrations-Aufgabe für 3- bis 8-Jährige (KKA). Handanweisung (80 S.) und Verbrauchsmaterial

Göttingen, Hogrefe, 2007.

Vock, Miriam/Preckel, Franzis/Holling, Heinz
Förderung Hochbegabter in der Schule: Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen

Reihe: Hochbegabung – Band 3, Göttingen, Hogrefe, 2007, 191 Seiten.

ISBN 978-3-8017-2093-3

Dissertationen

Kunstgeschichte

Denise Daum

Albert Eckhouts „gemalte Kolonie“. Bild- und Wissensproduktion über Niederländisch-Brasilien um 1640

Trier 2007

Zwischen 1646 und 1653 fertigte Albert Eckhout im Auftrag des Generalgouverneurs von Niederländisch-Brasilien, Johann Moritz von Nassau-Siegen, einen Zyklus mit 21 Gemälden an. Davon bilden acht jeweils eine Vertreterin und einen Vertreter von vier Bevölkerungsgruppen der Kolonie in Lebensgröße ab. Die Dissertation analysiert koloniale Macht- und Herrschaftsverhältnisse im Schnittpunkt von Kunst und Wissenschaft. Eckhouts Ordnung der ‚Anderen‘ ist ein künstlich erzeugtes System, das die Superiorität der europäischen Kolonisatoren auf der Grundlage vermeintlich „natürlicher“ Kategorien wie Ethnizität und Geschlecht stabilisiert. Die gemalte Kolonie steht trotz der vordergründigen Aufwertung ihrer Bewohner/innen exemplarisch für die koloniale Bild- und Wissensproduktion der europäischen Kulturen.

Katholische Theologie / Philosophie

Marc Röbel

Staunen und Ehrfurcht bei Wust

Trier 2007

Das philosophische Denken Peter Wusts (1884–1940) erweist sich mehr denn je von großer Aktualität. Gegenüber einem allzu einseitigen aufklärerisch-neuzeitlichen Vernunftbegriff mit seinem Idealbild einer vermeintlich voraussetzungslosen Philosophie, nach dem alle metaphysischen Affekte und Gefühle als irrational und die Frage nach dem Sinn als bloße biologische Konstrukte des Gehirns zu betrachten wären, bringt Wust die vorwissenschaftliche Dimension des Menschen zur Geltung.

Als Kulturphilosoph unterzieht Wust die modernen (Bio-)Wissenschaften und ihre verengte Erkenntnishaltung, einer grundlegenden Kritik.

Katholische Theologie / Dogmatik

George Maduakolam Okorie

The integral salvation of the human person in Ecclesia in Africa. A case study of the theological implications among the Igbo in Nigeria

Trier 2006

In seiner Dissertation analysiert der den Igbo angehörende Priester Okorie das nachsynodale Schreiben „Ecclesia in Africa“ (1995) von Papst Johannes Paul II. auf seine weltgestaltenden Implikationen. Zu den herausragenden und weiterführenden Ergebnissen der Arbeit gehören die qualifizierte Übersetzung der traditionellen biblischen Begriffe für Heil und Erlösung in die Sprache der Igbo sowie ein Katalog von Vorschlägen für die konkrete Umsetzung theologischer Einsichten in die Lebenspraxis der Igbo in einem von den Folgen des Kolonialismus und Postkolonialismus schwer gezeichneten Kontinent.

Pädagogik

Sandra Steigleder

Die Weiterentwicklung der Interpretationstechnik strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse nach P. Mayring – Eine empirisch-qualitative Untersuchung ihrer Auswertungsmethodik am Beispiel ausgewählter Forschungsarbeiten

Trier 2007

Die Auswertungsmethodik der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring wird im Rahmen einer rekonstruktiven Einzelfallanalyse für den Anwendungsbereich empirisch-qualitativer Sozialforschung auf methodologischer und forschungs-praktischer Ebene untersucht. Den Ausgangspunkt hierfür bildeten wiederkehrende Schwierigkeiten des Verfahrens beim Transfer in die Forschungspraxis. Die Studie vertritt die These, dass die beobachtete Problematik in der Auswertungsmethodik selbst begründet liegt. Ihre Weiterentwicklung ist daher durch die Präzisierung des Verfahrens sowie durch eine Modifizierung über die Erstellung einer alternativen Interpretationstechnik intendiert, um ihren Anwendungsbereich zu erweitern und darüber hinaus ihren Status als wissenschaftliche Methode im Kanon der Auswertungsverfahren empirisch-qualitativer Sozialforschung zu stärken.

Yi-Tzu Lu

Erkennen des Anderen als Aufgabe der Erwachsenenbildung – Versuch eines Zusammenhangs zwischen dialogischer Hermeneutik und der Erwachsenenbildung

Trier 2007

Durch die Betrachtung der dialogischen Erziehung Bubers, deren Anknüpfung an die Erziehungstheorien Rousseaus, Humboldts und Schleiermachers, sowie die Darstellung der hermeneutischen Ansätze von Schleiermachers, Dilthey und Gadamer als auch der Dialektik Schleiermachers versucht die Dissertation zunächst, das erzieherische Verhältnis als dialogisches Verhältnis mit Anderen in Verbindung mit Hermeneutik und Dialektik vorzustellen. Aufgrund der Bedeutung der Selbständigkeit in der Erziehung, der geschichtlichen Prägung in der Hermeneutik und der Vielfalt in der Dialektik wird dann das Erkennen des Anderen als Aufgabe der Erwachsenenbildung unter den drei Gesichtspunkten Autonomie, geschichtliche Prägung und Vielfältigkeit erörtert und der etablierten Erwachsenenbildung eine offene Erwachsenenbildung gegenüber gestellt.

Rechtswissenschaft

Theresa Wilhelmi

Das Weltrechtsprinzip im internationalen Privat- und Strafrecht, zugleich eine Untersuchung zu Parallelitäten, Divergenzen und Interdependenzen von internationalem Privatrecht und internationalem Strafrecht

Trier 2007

Das Weltrechtsprinzip bzw. die universale Jurisdiktion ist zwar im Strafrecht seit langem anerkannt, im Internationalen Privatrecht hingegen fehlt ein solches Anknüpfungsprinzip. Die Arbeit entwickelt nun ein Konzept, wonach es auch den Zivilgerichten in bestimmten Fällen gestattet ist, bei schweren Völker- und Menschenrechtsverletzungen unabhängig vom Bestehen eines räumlich-persönlichen oder sachlichen Inlandsbezugs tätig zu werden.

Soziologie

Sebastian Gradinger

Service Clubs – zur Institutionalisierung von Solidarität und Sozialkapital

Trier 2006

Rotary, Kiwanis, Lions, Zonta, Soroptimist und Round Table. Bereits seit 100 Jahren setzen sich Service Clubs mit den verschiedensten Service-Projekten weltweit für sozialen Frieden und Menschenrechte ein. Heute gibt es unzählige Service Clubs mit unterschiedlichen Entstehungsgeschichten und Denkweisen. Obwohl Service Clubs insbesondere auf der Gemeinde-Ebene durch soziales und ökonomisches Engagement, aber auch über die Nutzung sozialer Netzwerke wichtigen Einfluss ausüben, sind sie bislang, zumindest in Europa, kaum wissenschaftlich untersucht worden. Dieses Defizit versucht Sebastian Gradinger im Rahmen einer Studie auszuräumen. Die Studie stellt vor diesem Hintergrund die historische Entstehung der traditionellen Service Clubs dar und widmet sich der Frage nach der Funktion von Service Clubs für unterschiedliche Ebenen der Gesellschaft wie auch für ihre individuellen Mitglieder. Schließlich wird die Zukunftsperspektive der Clubs in einer gewandelten Gesellschaft diskutiert.

Geschichte

Michael Weidert

»Solche Männer erobern die Welt«. – Konstruktionen von Geschlecht und Ethnizität in den katholischen Missionen Deutsch-Ostafrika

Trier 2007

Die Dissertation versucht mit Hilfe einer diskursanalytischen Methodik eine Geschichte konfessioneller Männlichkeit zu schreiben. Dabei greift sie auf Ansätze der historischen Gender Studies und auf machtkritische Theoreme Foucaults zurück. Ein solcher Ansatz bietet eine neue Perspektive auf die komplexen Selbst- und Fremdwahrnehmungen der Missionare und zeigt, wie sich daraus Hierarchisierungen entlang der Kategorien Geschlecht und Ethnizität ergaben.

Germanistik

Anne Uhrmacher

Spielarten des Komischen. Ernst Jandl und die Sprache

Trier 2007

Erschienen im Max Niemeyer Verlag,
Reihe Germanistische Linguistik 276
Tübingen 2007

Der Wiener Dichter Ernst Jandl (1925–2000) hat als Lyriker der experimentellen Avantgarde eine ganz außergewöhnliche Popularität erreicht. Vor allem seine Texte, die zum Lachen reizen, rufen Begeisterung hervor. Sie verarbeiten traditionelle Spielarten des Komischen verblüffend neu, von Scherz, Satire, Ironie bis zu schwarzem Humor und obszöner Witz. Jandls Gedichte taugten in der Vergangenheit zum Skandal. Sie bringen fest gefügte Ordnungen noch immer durcheinander und verändern so den Blick auf die Welt. Die Studie geht dieser beispiellosen Wirksamkeit mit sorgfältigen Analysen auf den Grund.

Postgraduiertenstudium

Psychobiologie

Christine Philippsen

Charakterisierung zentralnervöser Einflüsse von α -2-adrenergen Agonisten und Antagonisten

Trier 2007

α -2-adrenerge Rezeptoren sind wichtige hemmende Strukturen der Stressreaktion. Frühe und andauernde Stressbelastung, genetische und pharmakologische Einflüsse, können diese Wirkung einschränken. In der vorliegenden Arbeit wurde in einem komplexen pharmakologischen Design eine Quantifizierung der Beeinflussung zentraler Parameter durch Dexmedetomidin (Agonist) und Yohimbin (Antagonist) vorgenommen.

Olaf Walter Schweisthal

Der Cortisol Awakening Response in der Diagnostik stressbezogener Erkrankungen

Trier 2007

Das körpereigene Stresshormon Cortisol zeigt einen starken zirkadianen Rhythmus mit hohen Cortisolwerten nach dem morgendlichen Erwachen und niedrigen Werten am Abend. Die vorliegende Arbeit legt die Grundlagen dafür, dass der Cortisolspiegel nach dem Erwachen (Cortisol Awakening Response) zukünftig Bestandteil einer multimodalen Diagnostik stressbezogener Erkrankungen werden kann. Zu diesem Zweck werden besonders messmethodische Aspekte des Cortisol Awakening Response (CAR) dargestellt und eingehend diskutiert. Der Einfluss verschiedener konfundierender Variablen wird in einer quantitativen Metaanalyse untersucht. Ein gesonderter Abschnitt beschreibt verschiedene Möglichkeiten der statistischen Analyse des CAR. Zu diesem Zweck werden statistische Kennwerte generiert, deren Reliabilitäten und Interkorrelationen an einem empirischen Datensatz untersucht werden. In dieser Arbeit werden auch Normwerte für die einzelnen statistischen Kennwerte des CAR angegeben.

Jörg Buchtal

Psychobiologische Untersuchung zu Effekten von veränderter Schichtrotation: Zirkadiane Cortisolprofile und psychologische Selbstberichte bei Schichtarbeitern

Trier 2007

Schichtarbeit gilt als Risikofaktor für eine Reihe von Gesundheitsstörungen. Es wurden 102 Industriemitarbeiter untersucht, die ausgehend von unterschiedlichen Dauerschichtsystemen auf ein schnell vorwärts rotierendes System umgestellt wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass es zu einer raschen Normalisierung der Cortisolregulation bei Dauernachtschichtarbeitern kommt, jedoch Selbstberichtsdaten zur Schlafqualität einen negativen Effekt als Folge der Umstellung vermuten lassen. Tagschichtarbeiter zeigen demgegenüber eine vorübergehende Abflachung ihrer Cortisolprofile. Man kann spekulieren, dass anhaltende Dauernachtschicht zu einer Dysregulation dieses Hormonsystems im Sinne eines langfristig wirksamen gesundheitlichen Risikofaktors wirkt. Zieht man allein die Cortisolprofile bei der Einschätzung von mit Schichtarbeit einhergehenden Störungen heran, so legen die Befunde nahe, dass ein schnell vorwärts rotierendes Schichtsystem einem Schichtsystem mit Dauernachtschicht vorzuziehen ist.

Drittmittelprojekte

Förderungen an der Universität Trier ab Juni 2007. Angegeben sind Projekte mit einem Fördervolumen von mindestens 10.000 Euro und einer Laufzeit von mindestens einem Jahr.

Fachbereich I

„Aktivität von Komponenten zerebraler Netzwerke als Prädiktor des Affektiven Stils“ – Privatdozent Dr. Dirk Hagemann / Dr. Ewald Naumann, Psychologie – Förderer: DFG

Fachbereich II

„Erarbeitung einer kritischen Ausgabe der Romana des Jordanes“ – Dr. Giovanbattista Galdi, Klassische Philologie – Förderer: DFG

„Naturgemäße und naturwidrige Veränderungen der Pflanze bei Theophrast: Kommentierte Edition von Theophrast, De causis plantarum, 5. Buch“ – Prof. Dr. Georg Wöhrle, Klassische Philologie – Förderer: DFG

Fachbereich III

„Verbindungen und Ausgrenzungen zwischen Christen und Juden zur Zeit des Basler Konzils (1431–1449)“ – Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Mittelalterliche Geschichte – Förderer: DFG

„Juden und Christen im römisch-deutschen Reich in der Umbruchzeit zwischen 1273 und 1306 in westeuropäischen Zusammenhängen“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Mittelalterliche Geschichte – Förderer: DFG

„Images of Women in Sefer Hasidim: Edition, Translation and Commentary of selected texts concerning the image and the social status of women in Medieval Germany“ – Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Mittelalterliche Geschichte, u.a. – Förderer: German-Israeli Foundation

„Geistesblitze – Trierer Forschung an die Öffentlichkeit“ – Prof. Dr. Lutz Raphael, Neuere und Neueste Geschichte – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

„Das digitale Schott-Archiv (DSA). Altägyptische Monumente und Antiken in Photographien des frühen 20. Jahrhunderts“ – Prof. Dr. Sven P. Vleeming, Ägyptologie, u.a. – Förderer: DFG

Fachbereich IV

„Theoretische und empirische Entwicklung eines Verfahrens zur integrativen Auswertung großer Bestände quantitativer und qualitativer Daten“

– Prof. Dr. Roland Eckert, Soziologie/ Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung e. V. (asw) – Förderer: Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen

„Modelling response propensities in access panel based surveys“ – Prof. Dr. Ralf Münnich, Wirtschafts- und Sozialstatistik, u.a. – Förderer: DFG

„Evaluation der Landesförderung Freiwillige Rückkehr“ – Privatdozent Dr. Michael Schönhuth, Ethnologie – Förderer: Regierungspräsidium Karlsruhe

Fachbereich VI

„Vergärung von Bt-Maissorten des Konstruktes MON810 als Kofermente in Biogasanlagen – Prozessparameter, Gasausbeute, Gaszusammensetzung und Verbleib des Cry1Ab-Proteins“ – apl. Prof. Dr. Christoph Emmerling, Bodenkunde – Förderer: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

„Experimental study of the interaction of the atmosphere with polynyas/sea ice near Greenland (IPY)“ – Prof. Dr. Günther Heinemann, Umweltmeteorologie – Förderer: DFG

„Geowissenschaftliche Versuchsflächen für eine zeitgemäße Ausbildung, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit“ – Prof. Dr. Sören Thiele-Bruhn / Dr. Raimund Schneider, Bodenkunde, u.a. – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

„Durchführung der Probenahme von Fischen und Vogeleiern“ – apl. Prof. Dr. Roland Klein, Biogeographie/Umweltprobenbank – Förderer:

Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.

„The role of diurnal freeze-thaw cycles for summer melting on sea ice, polar differences and causes of spatial and temporal variability“ – Sascha Sebastian Willmes / Dr. Christian Haas / Dr. Jörg Bareiss, Umweltmeteorologie – Förderer: DFG

Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung (asw)

„Inszenierte Gewalt. Happy Slapping als neues Phänomen jugendlicher Gruppengewalt. Eine explorative Studie im Raum Trier“ (Fortsetzung) – Dr. Patricia Erbeltinger – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

„Publikation eines digitalen Verbundes von Dialektwörterbüchern“ – Prof. Dr. Claudine Moulin – Förderer: DFG

„Digitalisierung, Aktualisierung und Internetpublikation der bisherigen Lieferungen des ‚Uigurischen Wörterbuchs‘ als Grundlage für dessen Fortführung im Rahmen des Akademieprogramms“ – Prof. Dr. Claudine Moulin – Förderer: DFG

Zentrum für Lehrerbildung

„ABC-Lehramt Assesment, Beratung und Coaching in der Lehramtsausbildung“ – Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

Koloniale Hautbilder in der europäischen Bildnismalerei

Prof. Dr. V. Schmidt-Linsenhoff ist im WS 2007/08 Senior Fellow an dem (IFK) Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften mit dem Projekt „Koloniale Hautbilder in der europäischen Bildnismalerei der Frühen Neuzeit“. Das Projekt ist in dem Themenschwerpunkt des IFK „Die kulturellen Paradoxien der Globalisierung“ angesiedelt.

Das Projekt untersucht die Codierung von Hautfarben zu Identitätsmarkern in der Bildnismalerei des 17. und 18. Jahrhunderts im Kontext der europäischen Expansion und des transatlantischen Sklaven/innenhandels. Es geht um die visuelle Evidenz eines „epider-

mischen Rassenschemas“ (Frantz Fanon), das nach der politischen Dekolonisierung um die Mitte des 20. Jahrhunderts keineswegs verschwand und seit 1990 im Zuge der Globalisierungsprozesse aktualisiert wurde. Es geht nicht um das Bild des Schwarzen in der europäischen Malerei, sondern um kulturelle Konstruktionen von whiteness und um Körperfarben und Hautbilder als visuelle Medien transkultureller Prozesse. Im Mittelpunkt des Interesses stehen künstlerische Lösungen, die vom hegemonialen Diskurs abweichen und Spielräume für alternative Modelle bieten.

(Textauszug: Zeitschrift IFKknow 2, 2007, 21) red.



Die Mitarbeiter des Instituts für Umwelt- und Technikrecht.

Foto: IUTR

23. Trierer Kolloquium zum Umwelt- und Technikrecht

„Neues europäisches Chemikalienrecht (REACH)“

Die REACH-Verordnung der EG war Thema des 23. Trierer Kolloquiums des Instituts für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier. Das Kolloquium fand vom 2. bis 4. September 2007 unter der Leitung von Professor Dr. Reinhard Hendler statt.

Über die Neuerungen im europäischen Chemikalienrecht diskutierten 140 Teilnehmer aus Wissenschaft, Verwaltung, Gerichten, Anwaltschaft, Unternehmen und Verbänden im Ramada Hotel in Trier.

Bisher war das geltende Chemikalienrecht unsystematisch. Es gab hierzu 40 EG-Richtlinien und zwei EG-Verordnungen. Mit der REACH-Verordnung (Verordnung zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe) soll das Chemikalienrecht nun auf europäischer Ebene vereinheitlicht werden.

Die neue Verordnung wurde während des Kolloquiums von allen Seiten beleuchtet. Unter den Referenten befanden sich nicht nur Juristen, sondern die REACH-Verordnung wurde auch aus naturwissenschaftlicher und aus wirtschaftlicher Sicht beleuchtet.

Neben den Grundlagen der REACH-Verordnung wie Entstehungsgeschichte, Hauptinhalte und Fragen des Rechtsschutzes beschäftigte sich das Kolloquium mit vielen Spezialfragen, z. B. der Zulassung von Stoffen, dem

Risikomangement sowie dem Daten- und Verbraucherschutz.

Die Teilnehmer nutzten die Gelegenheit zur Diskussion und zum Erfahrungsaustausch. Besonders interessant war die Tagung auch für die derzeit am Institut für Umwelt- und Technikrecht forschenden asiatischen Gastwissenschaftler.

Die Teilnehmer hatten auch außerhalb der Vorträge und Diskussionsrunden Gelegenheit, sich am Abend kennenzulernen und auszutauschen. Höhepunkt des Rahmenprogramms war ein Empfang der rheinland-pfälzischen Landesregierung im kurfürstlichen Palais in Trier. Umweltministerin Margit Conrad gab den Teilnehmern einen besonderen Einblick in die Begleitung der Verordnung durch das rheinland-pfälzische Umweltministerium.

Auch in diesem Jahr wird sich das Kolloquium des Instituts für Umwelt- und Technikrecht einem aktuellen Thema widmen. Das 24. Trierer Kolloquium zum Thema „Nanotechnologie“ findet vom 31. August bis 2. September 2008 statt.

Marina Bolinski

WaReLa – Optimierter Wasserrückhalt in der Fläche durch angepasste Landnutzung

Soll die Hochwassergefahr präventiv und vor allem nachhaltig bekämpft werden, müssen ergänzend zum traditionellen technischen Hochwasserschutz neue Maßnahmen zum Einsatz kommen, die auch in der Fläche wirken. Ein Thema, das nicht nur regional oder gar national, sondern auch global von großer Bedeutung ist. Dies zeigte sich auch anhand des regen Interesses eines internationalen Publikums an der Konferenz „Integrated Catchment Management for Hazard Mitigation“ der Universität Trier.



Derzeit ist „Wasserrückhalt durch angepasste Landnutzung“ (WaReLa) das einzige Projekt, welches sich im Rahmen des Förderprogramms INTERREG IIIB gezielt mit dem Thema Hochwasserschutz in der Fläche und in kleinen bis mittleren Einzugsgebieten auseinandersetzt. Ziel ist die Erarbeitung eines Methodenkanons

zur Schadensreduzierung für die Raumnutzungskategorien Forst- und Landwirtschaft sowie Siedlung und Verkehr.

Individuelle Betrachtungen

Aufgrund dieser Vielschichtigkeit hatte sich das Projekt während seiner Arbeit einer Fülle unterschiedlicher Herausforderungen zu stellen. Diese resultieren einerseits aus der grundsätzlichen Komplexität des Themas nachhaltiger Flächenbewirtschaftung und andererseits aus der Tatsache, dass teils sehr unterschiedliche Akteure und Interessen aus Planung, Politik und auch Öffentlichkeit aufeinander abgestimmt werden müssen. Zusätzlich gilt es, jede Planungsregion individuell, unter Berücksichtigung aller relevanten Faktoren (Boden, Relief etc.), zu betrachten, um vor Ort zur Umsetzung langfristiger Hochwasserschutzmaßnahmen beizutragen, die an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst sind und sich an den Zielen der Raumplanung orientieren.

Tagung in Trier

Um diesen Anforderungen und dem hohen Bedarf an Kommunikation und internationalem Wissensaustausch gerecht zu werden, lud die Abteilung Fernerkundung der Universität Trier zusammen mit der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz (FAWF) im Rahmen des WaReLa-Projektes zu der Konferenz „Integrated Catchment Management for Hazard Mitigation“ ein. Dabei trafen vom 24. bis 26. September 2007 in den Räumen der katholischen Akademie in Trier über 70 namenhafte Vertreter aus den Bereichen Wissenschaft, Forschung, Politik und Praxis zusammen. Gemeinsam diskutierten die internationalen Teilnehmer, die zu einem großen Teil aus dem europäischen Ausland, aber beispielsweise auch aus Japan oder

Nepal angereist waren, über Bedeutung, Aktualität und Lösungsansätze des integrativen Hochwasserschutzes.

Das Tagungsprogramm umfasste analog zu den sechs Arbeitsgruppen, in die das Projekt gegliedert ist (siehe Kasten), ein umfangreiches Themenspektrum.

Arbeitsgruppen

HIS	Hydrologisches Informationssystem
MESO	Simulation und Bewertung von Wasserrückhaltepotentialen in mesoskaligen Einzugsgebieten
LAUS	Landnutzungsmaßnahmen in mikroskaligen Einzugsgebieten
SPA	Transnationale Raumplanungsinstrumente
EEA	Ökoeffizienzanalyse
DSS	Entscheidungsunterstützungssystem

Gleichzeitig bildete die gewählte Folge der thematischen Schwerpunkte den Informations- und Entscheidungsfindungsprozess während der Planung und Umsetzung von präventiven Maßnahmen des Hochwasserschutzes ab. Die einzelnen Vorträge befassten sich dabei mit den grundlegenden Methoden der Datenerhebung und -verarbeitung, der Wirkungsabschätzung bis hin zur Umsetzung von Maßnahmen in die Praxis.



Exkursion ins Gelände.

So machte Prof. Dr. Nicola Fohrer (Ökologiezentrum Kiel, Universität Kiel) deutlich, dass letztendlich nur die Modelle zur Berechnung des Abflussgeschehens von Nutzen sind, die tatsächlich alle Faktoren – nämlich zum einen die Landschaft an sich sowie zum anderen aber auch die menschliche Überprägung – gleichermaßen berücksichtigen. Dipl.-Ing. Wolfgang Rieger von der Universität der Bundeswehr München stellte fest, dass „die Notwendigkeit für ein wissenschaftliches Modellkonzept zur Quantifizierung von Entstehungsgebieten von erhöhtem Abfluss, Wasserrückhalt und Ausbreitung von Hochwasserwellen auf verschiedenen Maßstabsebenen und unter unterschiedlichen Bedingungen“, besteht.

Hochwasserschutz als Prävention/ Präventiver Hochwasserschutz

Prof. Dr. Karl-Heinz Feger (TU Dresden) erläuterte exemplarisch am Land Sachsen bzw. dem Erzgebirge ein Verfahren zur Kartierung von Flächen, die besonders bei Starkniederschlagsereignissen mit einem erhöhten Abfluss reagieren. Die Ausweisung und nachhaltige Bewirtschaftung solcher als Hochwasserentstehungsgebiet definierten Flächen wurde nach dem Elbehochwasser 2002 inzwischen in dem sächsischen Wassergesetz verankert.

Dr. iur. Juliane Albrecht (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V. (IÖR), Dresden) betonte zudem, „dass es geeigneter Regeln und Gesetze bedarf, um gemeinsame, weltweite Ziele in die national rechtlichen Rahmenbedingungen für alle sinnvoll und langfristig einzubetten.“ Dr. iur. Juliane Albrecht verdeutlichte weiterhin, „die enorme Wichtigkeit langfristiger transnationaler Kooperationen in den Bereichen der räumlichen Planung und des präventiven Hochwasserschutzes. Schließlich lassen sich Flüsse weder an administrative noch an politische Grenzen binden.“

Der teilnehmende Hochwasserexperte Prof. Ian Calder (CLUWRR, Universität Newcastle, GB) unterstrich in seinem Vortrag deutlich, dass es „sich bei der Aufgabe des präventiven Hochwasserschutzes definitiv um eine europäische, wenn nicht gar globale Herausforderung handelt. Die Entwicklung entsprechender Methoden ist eine Notwendigkeit, der sich alle Beteiligten international zu stellen haben.“ Erschwerend kommt hinzu, dass insbesondere im Zuge stetiger Klimaveränderungen damit gerechnet werden muss, dass Hochwasserereignisse in Zukunft nicht nur an den großen Flüssen, sondern auch immer häufiger an kleinen und mittleren Flüssen, vor allem auch in den gemäßigten Breiten auftreten werden. Eine Entwicklung, der sich die Kommunal- und Regionalplanung sowie die ansässige Bevölkerung stellen müssen. Um dem Rechnung zu tragen, war ein weiterer Schwerpunkt sowohl des Projektes als auch der Tagung die Überführung der gewonnenen und aufbereiteten Informationen in Entscheidungsunterstützungssysteme (DSS), welche besonders bei der Maßnahmenplanung und der Entscheidungsfindung vor Ort einen maßgeblichen Beitrag leisten können.

Somit bot die Konferenz „Integrated Catchment Management for Hazard Mitigation“ eine Plattform zum Austausch von Erfahrungen und Lösungswegen interna-

tionaler und transnationaler Zusammenarbeit beim vorbeugenden Hochwasserschutz.

Kontakt und Austausch

Während die Konferenz unter dem Zeichen eines internationalen Austausches stand, wurde von Seiten der elf Projektpartner aus Deutschland, Frankreich, Luxemburg und der Schweiz während der bald vierjährigen Laufzeit großen Wert darauf gelegt, stets den Kontakt zu und vor allem den Austausch mit den lokalen Akteuren zu wahren, um präventiven Hochwasserschutz in der Fläche effektiv und nachhaltig umsetzen zu können. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, wurden eine Reihe von Maßnahmen in das Projekt integriert und vor Ort umgesetzt. So fand beispielsweise im September 2006 ein Transferworkshop für alle beteiligten Akteure in der Region statt, aus dem eine enge Kooperation mit der Verbandsgemeinde Trier Land entstanden ist.

Der erfolgreiche Ablauf dieser Tagung sowie die positive Resonanz gaben den Anstoß für einen weiteren Workshop, der am 28. November 2007 in Luxemburg stattfand. Zudem wird in naher Zukunft eine Machbarkeitsstudie für das Gebiet um Welschbillig erarbeitet, in der es darum geht, wie wissenschaftliche Erkenntnisse und die übrigen Projektergebnisse in ein nachhaltiges Einzugsgebietsmanagement umgesetzt werden können, damit die Praxis einen entscheidenden Nutzen daraus ziehen kann und Verbundmaßnahmen angestoßen werden. Konkret gilt es zu klären, welche Werkzeuge zur Umsetzung benötigt werden und wie geeignete Maßnahmen im Sinne der beteiligten Akteure implementiert werden können. Darüber hinaus wurden während der Projektlaufzeit Schulungen für Fachleute und Experten angeboten sowie Verfahrenverbesserungen in Fachbehörden vorgeschlagen.

Eine schriftliche Zusammenfassung der Vorträge im Rahmen der Konferenz kann unter dem Link <http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2007/438/> abgefragt werden. Weitere Informationen zu dem Projekt und der Konferenz finden Sie unter <http://www.warela.eu>.

Andrea Hefczyk
Stephan Seeling
Inga Gellweiler



Fotos: WaReLa

Kontakt:

Universität Trier
Fachbereich VI · Geographie/Geowissenschaften
Stephan Seeling / Inga Gellweiler
Fach Fernerkundung
EU-Projekt WaReLa
D-54286 Trier
Email: warela@uni-trier.de

Abhängigkeitsstörungen

Substanzen wie Tabak, Alkohol, Medikamente oder Drogen sorgen für Suchtprobleme. Psychologen erforschen die Ursachen und Behandlungsformen für Abhängigkeitsstörungen. Bei der dritten Fachtagung für Psychologische Psychotherapie am 5. Oktober beschäftigten sich die Teilnehmer mit neuesten psychologischen Forschungen zum Thema Abhängigkeit und Sucht.

Zahlreiche Referenten folgten der Einladung von Prof. Dr. Günter Krampen (Universität Trier) und Dr. med. Joachim Faude (Facharzt für Psychotherapeutische Medizin und Psychotherapie, Facharzt für Allgemeinmedizin, Spezielle Schmerztherapie).

Angesiedelt im universitären Kontext bieten diese Vortragsveranstaltungen und Fortbildungstagungen für Psychotherapie neueste wissenschaftlich fundierte und berufspraktisch relevante Inhalte für niedergelassene, ambulant und stationär tätige Kolleginnen und Kollegen. Neben Vorträgen und Workshops gibt es hinreichenden Raum für kollegialen fachlichen Austausch. Über systematische Evaluationen wird die Qualität der Veranstaltungen geprüft und optimiert. Das Leitbild der Veranstaltungsreihe bezieht sich darauf, einen Beitrag zur methodenübergreifenden, nachhaltigen, kontinuierlichen Sicherung der psychotherapeutischen Versorgung im ambulanten und klinischen Bereich zum Wohle der Patient/innen zu liefern.

In seiner Einführung begründete Prof. Günter Krampen die Auswahl des Tagungsthemas unter anderem damit, dass Abhängigkeitsstörungen die größte Lebenszeitprävalenz aller psychischen Störungen aufweisen. Abhängigkeitsstörungen finden sich im ambulanten wie im stationären klinischen Setting, nicht nur als alleiniges Störungsbild, sondern vielfach auch als komorbide Störung. Die Bandbreite des Themas Abhängigkeit oder Sucht spiegelte sich wider in der Auswahl der Vortragsthemen: es wurden geschlechterbezogene Ergebnisse der Suchtforschung vorgestellt, über Urteilsbildung in der medizinisch-psychologischen Fahreignungsdiagnostik referiert sowie ein insbesondere in der Arbeit mit Alkoholikern erprobtes Behandlungsverfahren vorgestellt, das „Motivational Interviewing“.

Geschlechtsspezifische Merkmale

In ihrem Vortrag beschäftigte sich Dipl.-Psych. Ulrike Karren-Derber, Psychologische Psychotherapeutin in freier Praxis, mit geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Entwicklung, Ausprägung und Verbreitung von Suchtmittelmissbrauch und -abhängigkeit. Sie bezog sich dabei neben aktuellen Forschungsbefunden auf wissenschaftliche Daten aus einem vom Frauenministerium in Mainz unterstützten Forschungsprojekt zu frauenspezifischer Suchtberatung in Rheinland-Pfalz. Die Ausführungen betrafen substanzbezogene Abhängigkeitserkrankungen, also Tabak-, Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Sozialisationsbedingungen wurden Unterschiede im Konsum der jeweiligen Substanzen, in der Ausprägung der jeweiligen Störungsbilder und Komorbiditäten

sowie in den Mortalitätsraten aufgezeigt. Unter dem Stichwort „Geschlechtergerechtigkeit“ arbeitete Karren-Derber jeweils unterschiedliche Bedürfnisse der Klientel an therapeutischen Hilfsangeboten heraus. Konkretisiert und vertieft wurden diese Überlegungen in einem Workshop.

Zur Fahreignungsdiagnostik

Einen gänzlich anderen Aspekt von Abhängigkeitserkrankungen beleuchtete Dipl.-Psych. Richard Tank, unter anderem Gutachter in der Fahreignungsdiagnostik, der über Probleme der Urteilsbildung in der medizinisch-psychologischen Fahreignungsdiagnostik referierte. Ausgehend von der Reform des Fahrerlaubnisrechts im Jahr 2000 veränderte sich auch die Fahreignungsdiagnostik. Die in der Folge veränderten TÜV-Kriterien erlauben eine hypothesengeleitete operationalisierte Diagnostik sowohl für Alkohol als auch Drogen am Steuer. Die anlassbezogene Fragestellung in der Fahreignungsdiagnostik lautet: Ist zu erwarten, dass Person XY in Zukunft erneut unter Alkoholeinfluss ein Kraftfahrzeug führen wird? Der Weg von der intuitiven Vorgehensweise über die Suche nach Alkoholismusmarkern bis hin zur statistischen Prognose wurde nachgezeichnet und zum Teil auf humorvolle Art veranschaulicht. In seinem Fazit plädierte Richard Tank für einen Kompromiss zwischen intuitiver und prognostischer Vorgehensweise und stellte ein elaboriertes Modell vor, in dem zahlreiche Prognosekriterien berücksichtigt werden.

Abhängigkeitserkrankte

Im letzten Beitrag widmete sich PD Dr. Ralf Demmel (Universität Münster) dem „Motivational Interviewing“ (MI). Es handelt sich dabei um ein zugleich patientenzentriertes und direktives, am konkreten Verhalten ansetzendes, Behandlungsverfahren für Abhängigkeitserkrankte. Die Behandlungsprinzipien, die theoretischen Wurzeln und Anwendungsbereiche dieses, von William R. Miller und Steven Rollnick ursprünglich in Abgrenzung zur meist konfrontativen Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelten Verfahrens, wurden vorgestellt. Konkretisiert wurden sie unter anderem anhand eines Films, in dem zunächst demonstriert wird, wie man nicht mit einem Betroffenen reden sollte. Es wurde betont, dass die Wirksamkeit dieses Verfahrens in zahlreichen empirischen Untersuchungen und Metaanalysen untermauert wurde. Der Ansatz ist für zahlreiche weitere Störungen ausformuliert worden. Das übergeordnete Anliegen dieses Ansatzes besteht darin, eine „Psychotherapie auf gleicher Augenhöhe“ zwischen Therapeut und Klient zu realisieren. Wie man nach den Prinzipien des MI mit den Betroffenen umgehen sollte, wurde in einem Workshop vorgestellt und demonstriert.

Karoline Weiland-Heil

Kindergärten, Grundschulen und Eltern: Ein schwieriges Verhältnis

60 Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern haben am zweiten regionalen Workshop des Programms „ponte in der Region Trier Kindergärten und Grundschulen auf neuen Wegen“ zum Thema „Zusammenarbeit mit Eltern“ an der Universität Trier am 10. November 2007 teilgenommen. „ponte“ will die Qualität der frühkindlichen Bildung stärken. Es ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), der Internationalen Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie an der FU Berlin (INA), das in der Region Trier von der Nikolaus Koch Stiftung (NKS) gefördert und von einer Projektgruppe des Fachs Pädagogik der Universität Trier realisiert wird.

Ponte basiert auf dem Prinzip lokaler Bündnisse, das derzeit in verschiedenen Bereichen der Bildungs- und Sozialpolitik erfolgreich praktiziert wird. Erzieherinnen und Lehrpersonal schließen sich in Arbeitsgruppen „Tandems“ zusammen, um den Übergang ihrer Kinder vom Kindergarten in die Grundschule vorzubereiten. Das ist leichter gesagt als getan; denn der Elementar- und der Primarbereich des Bildungswesens sind in Deutschland seit jeher getrennte Welten. Daher werden die Tandems von Moderatorinnen der Universität begleitet und unterstützt, neue Wege zu gehen, um die Bildungschancen der Kinder zu erhöhen. Neben monatlichen Tandemtreffen finden zwei Mal pro Jahr regionale Workshops statt. Sie beschäftigen sich mit Themen von übergreifendem Interesse und sollen dazu beitragen, dass sich die örtlichen Tandems untereinander austauschen und vernetzen. Praxisentwicklung und Theorie-Praxis-Transfer sind zentrale Ziele aller Workshops.

„Zusammenarbeit mit Eltern“ war das Thema des zweiten regionalen Workshops. Es ist eines der ständigen Themen in den Gesprächen zwischen Erzieher/innen und Lehrer/innen. Es stellt Kindergärten und Grundschulen gleichermaßen vor Herausforderungen. Prof. Dr. Ludwig Liegler (Universität Tübingen) war der Hauptreferent des Vormittags und rückte diese Herausforderungen in ein ungewöhnliches und anregendes Licht.

Die Zusammenarbeit mit Eltern, das war Lieglers erste These, wird deswegen so oft als Herausforderung erfahren, weil sie die Nahtstelle zwischen privater und öffentlicher Erziehung in Erinnerung bringt. Der Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule muss nicht lediglich zwischen zwei Institutionen, sondern in erster Linie von den Kindern bewältigt werden. Ohne die Unterstützung durch die Eltern ist das nicht möglich. Lieglers zweite These betonte, dass die Unterstützung der Eltern nicht lediglich die Aufgabe der Bildungsinstitutionen erleichtern soll, sondern Teil eines doppelten Bildungsprozesses der Kinder ist. Nicht zuletzt die PISA-Studien haben den überwältigenden Einfluss der familialen Bildungserfahrungen auf den Schulerfolg belegt. Kindergarten und Grundschule können die familiäre Erziehung und den Einfluss, den

Eltern auf das Kind haben, nicht ignorieren. Schließlich, und das war Lieglers dritte These, ist die Suche nach Gemeinsamkeiten oft weniger produktiv als die Anerkennung von Unterschieden. Liegler plädierte für eine Erziehungspartnerschaft mit Eltern, die anders als Elternarbeit die Unterschiede der Prioritäten und Erfahrungen akzeptiert.

Für professionelle Pädagogen/innen war das keine leicht zu verarbeitende Botschaft. Denn ihnen stellen sich jeden Tag konkrete Fragen und schwierige Entscheidungssituationen. Eltern sind eine alles andere als homogene Gruppe. In welchem Maße sollten sie, können sie einbezogen werden in Prozesse der pädagogischen Beobachtung, Bewertung und Dokumentation? Wie können Eltern nicht nur in ihrem Erziehungsrecht respektiert, sondern auch in ihrer Erziehungspflicht gefordert werden? Eine besondere Bedeutung haben die wechselseitigen Erwartungen: Erwartungen der Eltern an den Kindergarten und die Grundschule, Erwartungen des Kindergartens und der Grundschule an die Eltern und die Erwartungen von Kindergarten und Grundschule aneinander. Zwischen Problemvermeidung und mutiger Problemkonfrontation herrscht bei diesen Fragen ein weites Feld der Unsicherheiten und der Lösungen. In den Foren am Nachmittag, die von externen Experten/innen gestaltet wurden, haben sich die Teilnehmer/innen mit dem Thema „Zusammenarbeit mit Eltern“ auseinandergesetzt.

Bianca Kreid

Email: pontebk@uni-trier.de

 **Röhrig Universitätsverlag**

*Literatur- und Kulturwissenschaft · Kommunikations-
theorie und -pädagogik · Sozialwissenschaften · Politik
Interkulturelle Kommunikation · Frauenforschung
Kunstgeschichte · Philosophie · Theologie · Geschichte*

www.roehrig-verlag.de

☎ 0 68 94 / 8 79 57 ✉ 1806 · 66368 ST. INGBERT

WIR VERLEGEN WISSENSCHAFT

„Soviel Macht war noch nie?“

„Medien und Macht“ lautete das Thema der Jahrestagung der Sektion „Medien- und Kommunikationssoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, die am 20. und 21. Juni 2007 an der Universität Trier stattfand. Das Treffen wurde von Prof. Manfred Mai (Universität Duisburg-Essen) und Prof. Michael Jäckel, der seit 2003 Sprecher dieser Sektion ist, inhaltlich vorbereitet und organisiert. Zugleich verstand sich diese Tagung als ein Beitrag zum Jahr der Geisteswissenschaften.

Was in der Soziologie auf den ersten Blick mit „Medien und Macht“ in Verbindung gebracht wird, wie etwa Konzentration von Meinungsmacht oder gezielte Formen der Manipulation, versteckt sich heute in zunehmendem Maße offenbar hinter „individualisierten“ Geschäftsbeziehungen zwischen Anbietern und Kunden, die angesichts einer Vervielfältigung der Distributionswege viele Wege zu Medienprodukten beschreiten können. Im Vorfeld der Funkausstellung 2006 hatte der Direktor der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, Norbert Schneider, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mit seinem Beitrag „Soviel Macht war noch nie“ auf diese Veränderungen aufmerksam gemacht. Er plädierte darin für ein neues Medienrecht, weil sich die Übersichtlichkeit der analogen Welt in eine Unübersichtlichkeit der digitalen Welt zu verwandeln beginne. „Funktionsschmelzen“ seien beobachtbar, die die klassische Trennung von Produktion, Distribution und Vermarktung aufheben.

Konsumentensouveränität werde nun noch ernster genommen als in den Anfängen des dualen Rundfunks. Jetzt werde eben direkt mit dem Kunden abgerechnet. „Und der Nutzer der neuen Offerten scheint mindestens auf den ersten Blick seine Ohnmacht abzustreifen, auf dem Weg zum ewigen Königtum des Kunden.“ In dieser Beobachtung fließen zahlreiche Bedenken zusammen, die in erster Linie die Vorstellungen von Medienaufsicht und Medienkontrolle betreffen. Der Kunde ist in der Vergangenheit häufig auf den Thron des Königs gehoben worden, nunmehr aber werden die klassischen „Schutzbereiche“ der Rundfunkstaatsverträge mit den Notwendigkeiten des Verbraucherschutzes vermischt.

Damit wird erkennbar, dass die Institution des Rundfunks auf der organisatorischen Ebene nicht nur an Fernsehanstal-

ten oder Verlagshäuser denken lässt, sondern neue Player – Banken, Kapitalbeteiligungsgesellschaften, Netzbetreiber – am Werk sind, die eher weniger nach journalistischen als nach ökonomischen Kriterien die Entscheidungen vorbereiten, die irgendwann eine „normative Kraft des Faktischen“ entfalten können. Schneider befürchtete, dass die Ruhe auf der politischen Ebene eine solche Entwicklung begünstigen könnte.

Eine Vielzahl der Tagungsbeiträge war daher mit der Frage befasst, was diese Veränderungen für den „ersten Blick“ der Soziologie bedeuten können. Treten uns die mit „Medien und Macht“ assoziierten Probleme nun in einem „entstrukturierten“ und „not-so-mass communication“-Kontext entgegen? Im Zuge der Debatte um die Individualisierung der Massenkommunikation sind diese Fragen bereits aufgetaucht, jedoch nicht wirklich nachhaltig behandelt worden. Jetzt, da erneut vermehrt über die Zukunft der Massenkommunikation diskutiert wird, wird nicht nur ein zweiter Blick erforderlich, sondern auch der zweite Atem des Phänomens deutlich. Denn neue Verbreitungs- und Zugriffstechnologien bringen den Medienmarkt in Bewegung.

Neben den Konsequenzen für die Medienaufsicht und die Medienpolitik wurde die Rolle der jetzigen Programmanbieter im Bereich des Fernsehens diskutiert (Zukunft des dualen Rundfunks), dann aber die Perspektive auf neue Möglichkeiten der Einflussnahme von Mediennutzern auf Medienangebote gelenkt. Prominente Beispiele wie Wikipedia wurden dabei unter organisatorischen und Beteiligungsaspekten ebenso kritisch analysiert wie neue journalistische „Integrations“-Projekte, die mal „Bürgerjournalismus“ genannt werden, mal unter dem Etikett „Leser-Reporter“ firmieren. Ebenso spielte die Frage eine Rolle, ob neue Möglichkeiten der elektronisch gestützten Gruppenbildung den Einfluss auf Form und Inhalt von Medienangeboten verändern können. Trotz der Aufmerksamkeit, die Angebote im Umfeld des Web 2.0 gegenwärtig erhalten, spielten auch Fragen eine Rolle, die sich an Formaten des Unterhaltungsangebots im Fernsehen orientierten, etwa, ob es eine Macht der Emotionen gibt. Diese Frage wurde unter anderem am Beispiel von Serienformaten und Reality TV-Konzepten erörtert und spiegelt exemplarisch wider, dass nicht nur im Alltagssprachlichen Zusammenhang das Machtphänomen in vielen Medienangeboten vermutet wird. Die Tagung hat daher versucht, dieser inflationären Zuschreibung von Macht und Einfluss durch kritisches Hinterfragen Grenzen zu setzen.

Im Frühjahr 2008 wird im Campus-Verlag eine Publikation *Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation* erscheinen. Einen ausführlichen Bericht hat der Deutschlandfunk im September 2007 gesandt.

Michael Jäckel



Während der Tagung.

Foto: ney

Geschichtswissenschaften in Europa

Geschichtswissenschaftler aus Trier entwickeln gemeinsam mit Historikern aus ganz Europa ein Atlaswerk, das die unterschiedliche Entwicklung der Geschichtswissenschaften in Europa zeigen soll. Bei einem Workshop an der Universität Trier trafen sich die Experten, um Entwürfe des Atlas zur europäischen Historiographiegeschichte vorzustellen.

Wo forschten die ersten Geschichtswissenschaftler? Wann und an welchen Universitäten Europas wurden die ersten Lehrstühle für Geschichtswissenschaften eingerichtet? – Auf diese Fragen soll künftig ein neu entwickeltes Kartenwerk Antworten liefern, das Trierer Historiker entwickeln. Die Landkarten zeigen detailliert wo in Europa die ersten Geschichtswissenschaftler forschten oder welche Museen es in den verschiedenen EU-Ländern gibt. „Unser Ziel ist es, Fachleuten und der Öffentlichkeit zu zeigen, welches Ausmaß die Beschäftigung mit der Geschichte in Europa genommen hat“, erklärt Prof. Dr. Lutz Raphael.

Um die bisher entwickelten und erstellten Entwürfe vorzustellen und sich über die Forschungsergebnisse auszutauschen, trafen sich vom 1. bis zum 2. Juni 2007 Geschichtswissenschaftler aus ganz Europa zu einem Workshop in Trier. Aus Deutschland, Italien, England, Frankreich, Litauen, Lettland, Griechenland, Rumänien und Belgien reisten die Historiker an.

Für den erfolgreichen Verlauf des Projektes ist ein regelmäßiges Zusammentreffen unerlässlich. Vor der Zusammenkunft in Trier tauschten sich die Historiker daher schon in Salamanca und Bologna über die aktuellen Forschungsergebnisse aus. „Wir bauen eine Gemeinschaft von Historikern auf“, betont Prof. Ilaria Porciani von der Universität Bologna. Die italienische Geschichtswissenschaftlerin koordiniert gemeinsam mit Prof. Dr. Lutz Raphael die Zusammenarbeit der Trierer Atlasgruppe mit den verschiedenen Autoren des Kartenwerks aus ganz Europa. Mit ihrem Forschungsvorhaben wollen die beiden Wissenschaftler die Geschichtsschreibung zu einer eigenständigen wissenschaftlichen Fachdisziplin entwickeln. Damit das umfangreiche Atlaswerk entstehen kann, sammeln Wissenschaftler aus 40 europäischen Staaten Daten zu den Institutionen, die sich mit Geschichte befassen, wie etwa Universitäten oder Archive. Diese Informationen bilden die Grundlage für die Erstellung einer gemeinsamen Publikation, den Atlas zur europäischen Historiographiegeschichte.

Gemeinsam mit einem Team aus Geografen und Informatikern entwickelt Professor Dr. Lutz Raphael die neuartige Kartensammlung. Durch die Betrachtung der unterschiedlichen Landkarten können Wissendurstige die Entwicklung der Geschichtswissenschaften in den europäischen Ländern zwischen 1800 und 2005 miteinander vergleichen. Neben einer gedruckten Ausgabe wird es auch eine Online-Ausgabe geben. „Die elektronischen Karten kann man immer wieder verändern und erweitern“, stellt Prof. Dr. Lutz Raphael heraus.

Eingebunden ist die Erstellung des englischsprachigen Atlaswerkes in das europäische Forschungsprojekt „Representations of the Past: National Histories in Europe (NHIST)“ an dem 150 Historiker aus dem europäischen Raum beteiligt sind. Die Euro-

päische Wissensstiftung (ESF) fördert das Vorhaben der Wissenschaftler mit 1,2 Millionen Euro. „Die Ergebnisse dieses großen Forschungsprojektes werden in sechs Bänden erscheinen“, erklärt Prof. Dr. Lutz Raphael. Das Atlaswerk, das die Trierer Historiker erstellen, wird als erster Band veröffentlicht.

Voraussichtlich 2009 wird das Atlaswerk auf englischer Sprache im Verlag Palgrave Macmillan in Großbritannien erscheinen. Mit dem Atlas soll ein Grundlagenwerk vorgelegt werden, in dem erstmals für alle Staaten Europas die institutionellen Rahmenbedingungen für Professionalisierung und Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert dokumentiert werden.

Anke Scholz



Die Geschichtswissenschaftler Professor Stefan Berger (Universität Manchester, l.), Professor Ilaria Porciani (Universität Bologna, r.) und Professor Dr. Lutz Raphael (Universität Trier) trafen sich mit Historikern aus ganz Europa zu einem Workshop in Trier. Bis 2009 soll der Atlas zur europäischen Historiographiegeschichte fertig gestellt sein. Foto: ney

Sprache(n) in der Stadt – Eine interdisziplinäre Forschungsrichtung

Volkssprachen entwickeln sich vorrangig in den Städten im Spätmittelalter. Urbane Zentren liefern im Spätmittelalter wichtige Impulse für die Entwicklung der Volkssprachen in Europa. Bei der 25. Internationalen Jahrestagung des Arbeitskreises „Historische Stadtsprachenforschung“ referierten Experten zu aktuellen Forschungsergebnissen. In diesem Jahr stand die Sprach(en)geschichte der Stadt Luxemburg im Vordergrund.

Über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter anderem aus Frankreich, Japan, Lettland, Schweden und Ungarn, folgten vom 11. bis 13. Oktober 2007 der Einladung von Prof. Dr. Claudine Moulin (Universität Trier, Germanistik) und Prof. Dr. Michel Pauly (Université du Luxembourg, Laboratoire d'Histoire), die gemeinsam die 25. internationale Jahrestagung des Arbeitskreises „Historische Stadtsprachenforschung“ veranstalteten. Inhaltlich ist der Arbeitskreis seit 1983 über das Interesse an historischen Sprachentwicklungen in den deutschsprachigen Städten verknüpft. Seit dem hat sich die „Historische Stadtsprachenforschung“ als Forschungsdisziplin fest innerhalb der Linguistik etabliert und dabei die Untersuchung der linguistischen Bedeutung und sprachlichen Vielfalt der Städte in den Fokus gestellt. Städte stellen einen zentralen Faktor in der Entwicklung Europas im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit dar. Mit ihrem raschen Ausbau ab dem 13. Jahrhundert ändern sich auch die grundlegenden Bedingungen der sozialen, kulturellen und kommunikativen Praxis. Aus sprachlicher Sicht sind insbesondere das Aufkommen des Bürgertums und die Ausbreitung neuer Handels- und Wirtschaftspraktiken sowie intellektuelle Strömungen, wie sie etwa im Humanismus und in der Reformation artikuliert werden, wichtige Faktoren für die zunehmende Ausbreitung der Verwendung der Volkssprachen in den unterschiedlichsten schriftlichen Domänen. Dabei sind auch genuin urbane Textsorten entstanden, wie etwa städtische Rechnungsbücher, Kanzleibücher oder Chroniken.

Über das sprachhistorische Interesse hinaus bietet der Arbeitskreis inzwischen aber nicht nur ein Forum für Ger-

manisten, sondern auch für andere Fachrichtungen und Disziplinen, die sich mit dem Phänomen der Stadt aus historischer Sicht beschäftigen. Somit sind die jährlichen Treffen des Arbeitskreises ein Ort der inter- und transdisziplinären Begegnung geworden, der den historischen „Wissensraum Stadt“ aus unterschiedlicher und vielfältiger Perspektive beleuchtet.

Im besonderen Blickpunkt stand in diesem Jahr die Zusammenarbeit der Trierer und Luxemburger Wissenschaftler, die ihre Forschungsergebnisse zur Sprach(en)geschichte der Stadt Luxemburg in einer eigenen Sektion präsentierten. Aus Trier referierten Prof. Dr. Claudine Moulin und Dominic Harion, aus Luxemburg Prof. Dr. Peter Gilles, Dr. Evelyn Ziegler und die Leiterin des Stadtarchivs Dr. Evamarie Bange. Ein Teil der präsentierten Projekte ist im Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Mainz-Trier verankert, so etwa das von Evamarie Bange und Dominic Harion bearbeitete Projekt „Mehrsprachigkeit und Wissensraum. Sprachgebrauch im Schriftgut der Stadt Luxemburg (15.–18. Jahrhundert)“.

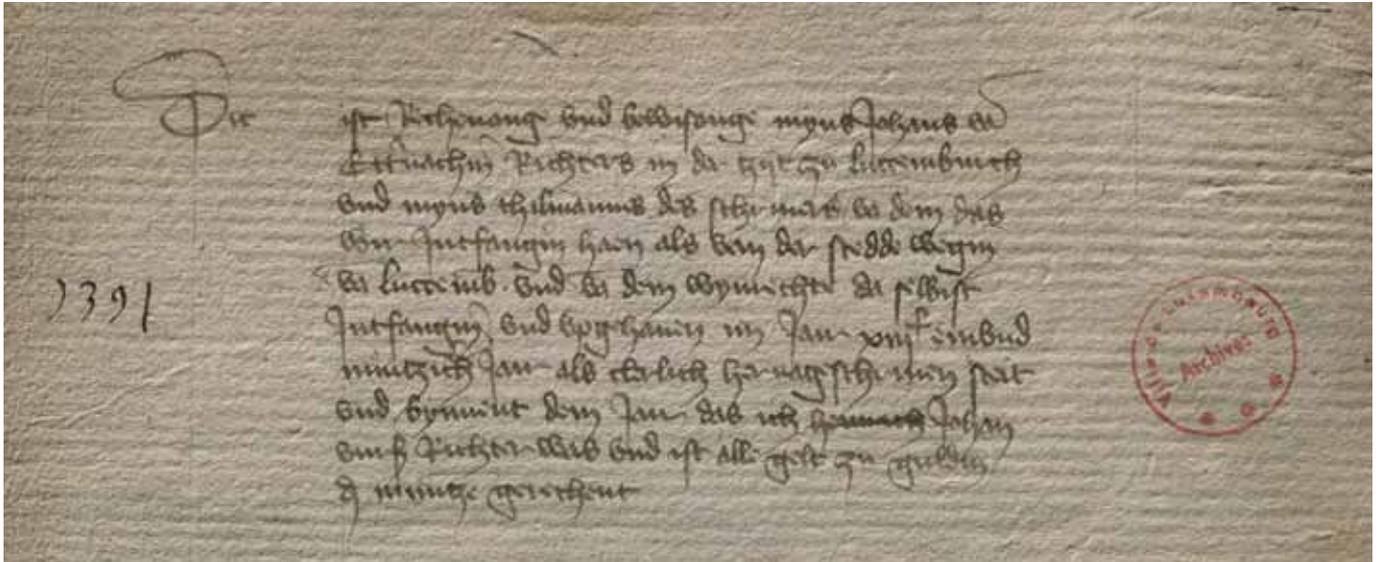
Luxemburg hat durch seine spezielle Situation der Mehrsprachigkeit auf die Sprachforschung der letzten Jahrzehnte einen besonderen Reiz ausgeübt. Die Erforschung des Luxemburgischen und der in Luxemburg gesprochenen Sprachen, in soziolinguistischer wie in historischer Sicht, haben in jüngster Zeit zu einer beachtlichen Anzahl an sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen geführt. So verwundert es nicht, dass die Universität du Luxembourg in dem Jahr, in dem die Stadt zusammen mit der Grande Région europäische Kulturhauptstadt ist, als Veranstaltungsort der 25. Jubiläumstagung ausgewählt wurde. Unterstützt und gefördert wurde die Veranstaltung von den beiden Universitäten sowie von der Stadt Luxemburg, dem Fonds National de la Recherche Luxembourg und dem HKFZ Mainz-Trier.

Aufgrund des großen Interesses und der Vielzahl eingereicherter Vorträge wurde die Tagung erstmals auf drei Veranstaltungstage ausgedehnt und bot mit insgesamt 23 Vorträgen ein abwechslungsreiches Programm. Neben ausgewiesenen Gründungsmitgliedern des Arbeitskreises präsentierten auch zahlreiche Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland ihre Forschungsergebnisse und tauschten sich über aktuelle Entwicklungen ihrer Disziplin aus.

Ein Höhepunkt der Tagung war der Festvortrag von Prof. Dr. Arend Mihm (Universität Duisburg-Essen) zur „Model-



Colette Flesch, Kulturschöffin der Stadt Luxemburg, begrüsst die Teilnehmer im Museum für Stadtgeschichte.
Foto: Tessy Hansen, Luxemburger Wort



Eine urbane Textsorte: Auszug aus dem frühneuhochdeutschen Kontenbuch der Stadt Luxemburg aus dem Jahr 1391.

Foto: Archives de la Ville de Luxembourg

lierung der innerstädtischen Mehrsprachigkeit während der frühen Neuzeit“. Im passenden Ambiente des Museums für Stadtgeschichte im Herzen der Altstadt Luxemburgs sprach Mihm damit über ein Thema, das auf die Sprachensituation in Luxemburg zugeschnitten war und zahlreiche Hörer begeisterte. Eingeleitet wurde der Festvortrag mit offiziellen Dankes- und Grußworten vonseiten der Organisatorin Prof. Dr. Claudine Moulin sowie der luxemburgischen Kulturschöffin Colette Flesch. Beide wiesen auf die lange Tradition der verschiedenen Sprachen in Luxemburg hin. Colette Flesch betonte dabei die Wichtigkeit der Sprachge-

schichtsforschung und richtete sich abschließend an die anwesenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der Botschaft, die Forschungsarbeit könne den Politikern helfen, „anstehende Reformen im Licht der historischen Erfahrung zu sehen.“

Fausto Ravida

Weitere Informationen zum Arbeitskreis finden sich auf www.stadtsprachen.uni-trier.de

Summerschool „Network Analysis“

Die erste Trierer Summerschool zum Thema „Network Analysis for the Humanities and Social Sciences“ fand vom 15. bis 19. Oktober 2007 statt. Das Landesexzellenzcluster „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und Soziale Netzwerke“ und das Internationale Graduiertenzentrum der Universität Trier begrüßten als Veranstalter mehr als vierzig Teilnehmer aus dem In- und Ausland.

Das zweitägige Einführungsmodul stellte grundlegende Konzepte der Netzwerkanalyse vor. Fragen des Forschungsdesigns, der Datenerhebung und der Datenauswertung wurden in dem anschließenden Aufbauomodul behandelt. Teil dieses Aufbauomoduls war eine Schulung in gängigen Softwareprogrammen der Sozialen Netzwerkanalyse. Die Teilnehmer stellten in Kolloquien eigene laufende Forschungsprojekte vor, wie zum Beispiel „Virtuelle Künstlernetzwerke“ und „Netzwerke innerhalb von Organisationen“.

Die Summerschool bot Einsteigern in die Soziale Netz-

werkanalyse erste Einblicke und eröffnete „alten Hasen“ neue Perspektiven. Die Heterogenität des Teilnehmerfeldes, es waren ein Dutzend Fachdisziplinen vertreten, führte zu äußerst interessanten und anregenden Diskussionen. Nicht zuletzt das Rahmenprogramm der Summerschool bot den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Möglichkeit zur persönlichen Vernetzung.

Weitere Informationen zur Netzwerkanalyse an der Universität Trier auch auf der Webseite des Exzellenzclusters: <http://www.netzwerk-exzellenz.uni-trier.de/>

Agnes Schindler

Freundschaft und kultische Verehrung in der Antike: Althistoriker ziehen Bilanz langjähriger Forschungsarbeit im Sonderforschungsbereich 600

Von Freunden und gottgleichen Herrschern

Althistoriker, Ägyptologen, Archäologen, Papyrologen und Klassische Philologen trafen sich auf Einladung der Forschungsprojekte Griechisch-römisches Ägypten und Roms auswärtige „Freunde“ an der Universität Trier vom 19. bis 21. Oktober 2007. Unter dem Titel „Zwischen Freundschaft und kultischer Verehrung“ diskutierten sie über Formen und Wandel grenzüberschreitender Zugehörigkeit in der Antike.

Mit „Freundschaft“ und „kultischer Verehrung“ sind zwei Pole abgesteckt, die das Verhältnis von Einzelpersonen, Städten und ganzen Regionen zu den hellenistischen Königen ebenso wie zu römischen Senatoren oder Kaisern definieren. Hinter diesen Begriffen verbergen sich Bündel von Repräsentationsformen und Interaktionsmustern, die zur politisch-sozialen Eingliederung unterlegener Völker in antike Großreiche genutzt wurden. Ihre schwerpunktmäßige Aufarbeitung ist Ziel der seit 2002 von Prof. Dr. Heinz Heinen geleiteten Trierer Forschungsprojekte *Griechisch-römisches Ägypten* und *Roms auswärtige Freunde*. An diesen beiden Projekten sind mehrere Habilitanden, Doktoranden und Magistranden beteiligt: Dr. Stefan Pfeiffer untersucht das Zusammenleben verschiedener Kulturen in Ägypten und die potentiell einheitsstiftende Funktion der Religion, vor allem der göttlichen Verehrung des lebenden Herrschers in ptolemäischer und römischer Zeit. Dr. Altay Coşkun verfolgt dagegen freundschaftliche und klientelähnliche Formen von Kommunikation und Leistungsaustausch, und zwar vor, während und nach der Unterwerfung ihrer Territorien unter die Provinzialherrschaft der Römer. Eingebettet sind die Projekte in den DFG-geförderten Sonderforschungsbereich 600: „Fremdheit und Armut. Wandel von Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart“, in das Trierer Zentrum für Altertumswissenschaft sowie in das Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten.

Grenzübergreifende Freundschaften

Die erste Tagungssektion thematisierte in sechs Vorträgen grenzübergreifende „Freundschaften“. Räumlich reichte das Spektrum vom griechischen Mutterland über Kleinasien bis Judäa, zeitlich wurden Beziehungen vom 2. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr. unter die Lupe genommen. Prof. Dr. Luis Ballesteros Pastor (Sevilla) und Prof. Dr. Johannes Engels (Köln) warfen in ihren Analysen persönlicher Netzwerke Licht sowohl auf die ostanatolische als auch die innerrömische Politik. Dass die Geschichte des östlichen Mittelmeerraumes während des 1. Jh. n. Chr. nicht ohne die engen Beziehungen zwischen

den Angehörigen der herodianischen und der julisch-claudischen Dynastie zu verstehen sind, arbeitete Dr. Julia Wilker (Berlin) heraus. Und nicht zuletzt machten die Fallbeispiele von Dr. Axel Niebergall und Henrik Prantl M.A. deutlich, dass Romfreundschaft nicht auf Vasallität verkürzt werden darf. Der begriffsgeschichtliche Beitrag des New Yorker Latinisten Prof. Dr. Craig Williams beschränkt sich mit der statistischen Auswertung inschriftlichen Materials neue Wege. Zudem bestätigte er die Prämisse des Projekts „Roms auswärtige Freunde“, sich bei der historischen Analyse von „amici“ weniger von mit philosophischen Idealen aufgeladenen Freundschaftsbegriffen leiten zu lassen, sondern den römischen Begriff von „amicitia“ zugrunde zu legen.

Über Identität und Zugehörigkeit

Die zweite Sektion trug mit ihrem Fokus „Repräsentation von Identität und Zugehörigkeit“ drei spezifischen Anliegen des SFB 600 Rechnung: erstens der stärkeren Berücksichtigung schriftloser Quellen, zweitens dem neue Wirklichkeiten schaffenden Charakter sprachlicher und außersprachlicher Repräsentationsformen und drittens der einschneidenden Bedeutung der Bürgerrechtsverleihung. Heinz Heinen präsentierte und diskutierte in seiner Einleitung neu gefundene und besonders aussagefähige Inschriften von *Philorhomaioi* (‘Römerfreunden’) aus dem Bosphoranischen Reich. Dr. Victor Cojocaru (Iaşi/Rumänien), derzeit mit einem Humboldt-Stipendium in der Trierer Alten Geschichte tätig, stellte sein Corpus zu den inschriftlichen Zeugnissen von Fremden in Skythien und Kleinskythien vor. Ein Höhepunkt der Konferenz war der meisterhaft illustrierte Vortrag von Prof. Dr. Roland R.R. Smith (Oxford), der die massive Zunahme der Marmorsarkophage im kleinasiatischen Aphrodisias in Zusammenhang mit der reichsweiten Verleihung des römischen Bürgerrechts 212 n. Chr. brachte. Altay Coşkun zeigte anhand galatischer Münzen der Kaiserzeit, wie sich die neuen politischen Einheiten der 25 v. Chr. gegründeten Provinz herausbildeten und wie kultische Repräsentationsformen für die Entstehung kollektiver Identitäten genutzt wurden.



Mit einem Konstantin-Portrait im Hintergrund: Die Tagungsteilnehmer nach einer Besichtigung der Konstantin-Ausstellung vor dem Rheinischen Landesmuseum. Foto: Henrik Prantl

Ägypten

Die dritte, Ägypten gewidmete Sektion eröffnete Sandra Scheuble M.A. mit einer Kontrastierung der inschriftlichen Loyalitätsbekundungen ptolemäischer Festungskommandanten und dem literarischen Topos ihrer Unzuverlässigkeit. Prof. Dr. Bärbel Kramers Interpretation eines noch unpublizierten Trierer Papyros-Dossiers führte an die Gründung der am Nil gelegenen Stadt *Euergetis* heran, die nach dem Kulttitel des Königs Ptolemaios VIII. Euergetes II. benannt wurde. Dr. Hans Christoph Noeske (Frankfurt/M.) versuchte, die römischen und ptolemäisch-ägyptischen Traditionen in der neuen Münzprägung des Octavian/Augustus in Alexandria herauszuarbeiten. Stefan Pfeiffer schloss die Sektion mit einer Gegenüberstellung der antiägyptischen Propaganda des Octavian-Augustus in Italien und der zügigen Einbindung desselben Kaisers in die pharaonisch-ptolemäische Tradition.

Der Tagung ist es gelungen, die Projektergebnisse in die internationale Forschung einzuordnen. Die Publikation der Beiträge ist bis Herbst 2008 zu erwarten. Zur Bilanz gehört, dass die Doktoranden und Habilitanden die Möglichkeit erhielten, mit renommierten Experten ins Gespräch zu kommen, bestehende Kontakte zu vertiefen und neue hinzuzugewinnen. Zum Beispiel kann sich die im Aufbau befindliche Datenbank *Amici populi Romani* (APR) über ein wachsendes Netz an Autoren freuen.

Weiterhin boten die Führung durch die Konstantin-Ausstellung von Dr. Andrea Binsfeld, Spaziergänge durch die Altstadt sowie die Probe im Keller der Bischöflichen Weingüter Gelegenheit, die Stadt Trier als vielfach attraktiven Universitätsstandort bekannter und auch sinnlich erfahrbar zu machen. Altay Coşkun

Theorien des Sehens und Techniken der Visualisierung

Das große Internationale Doppelsymposium des Instituts für Cusanus Forschung an der Universität Trier und der Theologischen Fakultät Trier in Brüssel und Bernkastel-Kues befasste sich mit dem Thema „Theorien des Sehens und Techniken der Visualisierung“. Die unter der Schirmherrschaft von Adrianus van Luyn S.D.B., Bischof von Rotterdam und Präsident der Kommission der Bischofskonferenz der Europäischen Gemeinschaft, stehende Veranstaltung fand in Brüssel in den Königlichen Akademien und Bernkastel-Kues statt.

Das Symposium bildete den offiziellen Abschluss eines vom VLAC im ersten Halbjahr 2007 durchgeführten Cluster-Projekts zum Thema „Techniques of visualization and theories of vision in the first half of the 15th century“, bei dem zahlreiche Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen in Brüssel zusammenkamen um gemeinsam zu arbeiten. Als „resident fellow“ in diesem Cluster forschte auch HD Dr. Harald Schwaetzer, Inhaber der Dozentur am Institut für Cusanus-Forschung in Trier, ein halbes Jahr lang in Brüssel, Brügge und Gent.

Die Fachtagung wurde am 9. September 2007 mit einem Festakt eröffnet. Bei dieser Gelegenheit richteten Prof. Dr. Niceas Schamp, Ständiger Sekretär der Königlich Flämischen Akademie der Wissenschaften von Belgien, Prof. Dr. Wolfgang Lentzen-Deis, Vorsitzender der Cusanus Gesellschaft, sowie Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Präsident der Universität Trier und Koordinator des „Jahres der Geisteswissenschaften“ in Rheinland-Pfalz, Grußworte an die zahlreichen Zuhörer im prunkvollen Thronsaal des ehemaligen Kronprinzenpalastes.

Die offizielle Eröffnung des Symposiums oblag Frans Boenders, Präsident der Königlich Flämischen Akademie, der sich bei den Veranstaltern bedankte und seine Hoffnung auf weitere gleichermaßen fruchtbare Cluster-Projekte vom VLAC äußerte.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Christoph Marksches, Präsident der Humboldt-Universität Berlin, der es in seiner Intervention zum Thema „Geistesgeschichte als Geistesgegenwart“ verstand, das Thema der Tagung in den allgemeinen Kontext der „history of ideas“ einzubetten und so auch dessen kulturpolitische Bedeutung für die Gegenwart hervorhob. Der Festakt fand einen würdigen Abschluss durch einen Weinempfang, der im Marmorsaal des Akademiengebäudes stattfand.

In den beiden folgenden Tagen kamen die permanenten und angegliederten Cluster-Mitglieder zu Wort. In einer ersten Sektion sprach Inigo Bocken (Nijmegen) über „Imitatio und creatio in Cusanus and van Eyck“. Der Vortrag von Harald Schwaetzer (Trier) stand unter dem Titel „imago viva and its Painter“. In seinem Vortrag handelte



Die zweite Hälfte des großen Internationalen Doppelsymposiums verbrachten die Teilnehmer in Bernkastel-Kues.
Foto: red.

Patrick Seurinck (Gent) von den mathematischen Konstruktionen der Bilder von Masaccio und Jan van Eyck. Die Dienstags-Sektion umfasste Beiträge von Wolfgang Christian Schneider (Hildesheim), der über Aufstieg und Ordnung im Genter Altar sprach, und von Norbert Schneider (Karlsruhe) zum Thema „Bild und Aequalitas bei Jan van Eyck und Nicolaus Cusanus“.

Im Anschluss an den Transfer nach Bernkastel-Kues besichtigten die Teilnehmer gemeinsam das St. Nikolaus-Hospital in Kues. Den Eröffnungsvortrag des Kueser Symposiums hielt am Donnerstagvormittag mit Louis Duprè (Yale University, USA) ein wahrer Altmeister des Fachs.

Er sprach über die Schrift „De visione Dei“ des Nikolaus von Kues. Mit diesem schier unerschöpflichen Werk befasste sich auch Marie-Anne Vannier (Metz). Weitere Redner aus aller Welt schlossen sich an. Über die „Produktivität der visio absoluta bei Cusanus“ sprach Claudia D’Amico (Buenos Aires). Daniel O’Connell (South Carolina, USA) stellte seine Untersuchungen zu Farbe und Licht im cusanischen Spätwerk vor. Die zur Zeit als Humboldt-Stipendiatin in München arbeitende Kunsthistorikerin Elena Filippi verglich die Begriffe Maß und Vermessenheit im Denken von Cusanus und Dürer.

Die Freitags- und Samstags Sitzungen waren geprägt von Vorträgen international anerkannter Forscher aus dem In- und Ausland. Der japanische Cusanusforscher Kazuhiko Yamaki (Tokyo) vollzog einen „Blick aus dem Rande und zum Rande im Denken des Nikolaus von Kues“. Parallelen im Denken von Jan van Eyck und Nicolaus Cusanus wies Luc Bergmanns (Paris/Tours) auf. Claus-Arthur Schreier (Braunschweig) sprach über Freiheit und Determination bei Alberti und Cusanus, während Johann Kreu-

zer (Oldenburg) näher auf „Das Bild und sein Sehen bei Nikolaus von Kues“ einging. Den wissenschaftlichen Teil schloss Tilman Borsche (Hildesheim) mit seiner Studie über „Farbe und Form“ bei Cusanus.

Das Doppelsymposium schloss mit einem Festakt im Festsaal des Kueser Weinmuseums. In seinem Festvortrag ging Marc de Mey, Direktor des VLAC, auf das Motiv der „visio dei“ im Genter Altar Jan van Eycks ein. Seine Gedanken untermalte der Genter Professor mit zahlreichen atemberaubenden und farbenprächtigen Bildern, die das zahlreiche Publikum in ihren Bann zogen.

Der Tagungsteil in Kues wurde begleitet von Konzerten, Lesungen, Weinproben, einem Filmabend, der philosophischen Installation „Ludus Globi™“ in der Kirche St. Michel, öffentlichen Vorträgen und Podiumsdiskussionen. Ein weiteres Highlight bildete die Vernissage der Ausstellung mehrerer cusanisch inspirierter Zeichnungen des Künstlers Ekkehard Welkens, im Cusanus-Geburtshaus.

Tom Müller/red.

Cusanus-Zertifikate verliehen

Seit einigen Jahren bietet die Universität Trier in Kooperation mit der Theologischen Fakultät Trier den Studierenden aller Fächer die Möglichkeit, zusätzlich zu ihrem regulären Hochschulabschluss ein fächerübergreifendes Zusatzzertifikat „Cusanus-Studium“ zu absolvieren.

Owohl der Schwerpunkt dieses Zusatzstudienganges auf Leben und Werk des von der Mosel stammenden Philosophen, Theologen und Kirchenpolitiker Nikolaus von Kues (1401-1464), genannt Cusanus, liegt, erhalten die Absolventen des Zertifikats ebenfalls eine fundierte Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten eines Mediävisten. Neben Vorlesungen zu Theologie und Philosophie des Cusanus gehören auch mehrere über diverse Fächer verteilte Seminare über das Mittelalter, Übungen an Originaltexten, wissenschaftliches Bibliographieren, sowie eine Einführung in die Paläographie anhand cusanischer Handschriften mit zum Curriculum.

In diesem Jahr haben gleich drei Studierende die Abschlussprüfung des Cusanus-Zertifikats erfolgreich bestanden. Zwei Absolventen konnte, da sie bereits ihren regulären Studiengang abgeschlossen hatten, am 19. Oktober 2007 anlässlich der Vollversammlung der Cusanus-Gesellschaft im Geburtshaus des Nicolaus Cusanus in Kues das Zertifikat feierlich überreicht werden. Die Herren Marco Brösch und Tom Müller erhielten dabei ihre Urkunden aus den Händen des Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, der sich, besonders vor dem Hintergrund, dass die Universität Trier lange mit dem Ministerium um die Einführung des Studienganges gerun-

gen habe, sehr erfreut über den Erfolg zeigte, den das fächerübergreifende Cusanus-Studium bei den Studierenden habe.

Kirstin Zeyer



Präsident Schwenkmezger überreicht die Urkunden des Cusanus-Zertifikats im Beisein des Institutsdirektors Prof. Dr. Walter Andreas Euler an Marco Brösch und Tom Müller. Foto: Kirstin Zeyer

Juristenausbildung in Europa Zwischen Tradition und Reform

Zu den größten Herausforderungen, denen sich die Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten ausgesetzt sieht, gehört die stetige Europäisierung und Internationalisierung aller Lebensbereiche gesellschaftlichen Zusammenlebens. Dies gilt auch für die Erwartungen, die an die universitäre Ausbildung junger Menschen gestellt werden. Unter dem Stichwort „Bologna“ hat seit dem Ende der 90er Jahre dieser Wandel einen festen Namen für Europa.

Spürbares Kennzeichen des damit einhergehenden Strukturwandels ist nicht zuletzt auch die vollständige Anpassung der Studienordnungen in nahezu allen Fachbereichen der Universität Trier. Einzige Ausnahme bildet insoweit der Fachbereich V – Rechtswissenschaften, wo weiterhin der Studienabschluss ausschließlich durch das 1. juristische Staatsexamen erreicht wird. Dennoch ist die Bolognadebatte mittlerweile selbst an den juristischen Fakultäten entbrannt.

Aus diesem Anlass und um der Diskussion eine wissenschaftliche Grundlage zu geben, haben die Professoren Dr. Christian Baldus (Heidelberg), Dr. Thomas Finkenauer (Tübingen) und Dr. Thomas Rübner (Trier) vom 23. bis 25. November 2007 zu einer international besetzten Tagung in das Bischöfliche Priesterseminar in Trier eingeladen. Unter der Überschrift „Juristenausbildung in Europa zwischen Tradition und Reform“ sind Vertreter aus Wissenschaft, Politik und den Hochschul- sowie Berufsverbänden in Trier zusammengekommen, um über die Perspektiven, Chancen und Gefahren des Bolognaprozesses für die Juristenausbildung zu diskutieren. Unter Leitung

der Veranstalter und von Prof. Dr. Filippo Ranieri (Saarbrücken) wurden Vorträge zur Geschichte, der Situation in anderen Ländern und der aktuellen politischen Debatte gehalten. Am letzten Tag fand als Abschluss und Höhepunkt der Tagung eine hochrangig besetzte Podiumsdiskussion unter Leitung von Prof. Dr. Philip Kunig (Berlin) statt.

Der erste Tag widmete sich nach Grußworten des Vizepräsidenten der Universität Prof. Dr. Wolfgang Kloß und des Dekans des Fachbereiches V, Prof. Dr. Christian Jäger, der historischen Dimension europäischer Juristenausbildung. Es ist den Vorträgen gelungen, einen Bogen von der römischen Antike über das Mittelalter bis zum Ausbildungsmodell der Neuzeit in England, Frankreich und Preußen zu schlagen. Es ist dabei deutlich geworden, dass trotz einer gemeinsamen europäischen Rechts-tradition seit dem römischen Recht und seiner Rezeption im Mittelalter sich stark divergierende Rechtsordnungen mit jeweils ausgeprägten nationalen Eigenheiten auch im Bereich der professionellen Ausbildung von Rechtsberatern und Richtern herausgebildet haben.

Vor diesem Hintergrund beschäftigten sich die Vorträge des zweiten Tages rechtsvergleichend mit den aktuellen Reformbestrebungen der juristischen Ausbildung in Europa sowie in Nord- und Lateinamerika. Eine erste Erkenntnis konnte in die Richtung gewonnen werden, dass die Diskussion um die Einbeziehung internationaler Fragestellungen in das juristische Studium nicht auf Europa beschränkt ist. Die Internationalisierung des Rechtsstudiums beschäftigt die gegenwärtige rechtspolitische Debatte weltweit. Die europäischen Länderberichte stellten die Frage, ob und wie der 1999 eingeleitete Bolognaprozess eine angemessene Antwort auf die veränderten Anforderungen bieten kann. Es ergab sich ein durchaus widersprüchliches Bild. Während ein Teil der Länder, wie Finnland, Spanien,

Österreich und Frankreich weitgehend positiv eine reibungslose Umsetzung der europäischen Vorgaben schildern, zeigten andere Referate deutlich die Schwierigkeiten der Anpassung auf und wiesen auf Umsetzungsdefizite hin. Aus osteuropäischer Sicht berichteten die Referenten für Ungarn und Polen von einer breiten Ablehnung des Bolognakonzepts für die nationale Juristenausbildung. Bemerkenswert ist die Entwicklung in Italien. Während es in dem Land der Unterzeichnung der Bolognaerklärung gleich 1999 zu einer umfassenden Umstrukturierung der juristischen Ausbildung gekommen war, wurde bald erkennbar, dass der neugeschaffene Abschluss eines Bachelorjuristen („laurea di primo livello“) weder von der Praxis noch von den Studierenden angenommen wurde. Bis zu 99 Prozent (sic!) aller italienischen Rechtsstudierenden haben sich nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses dafür entschieden, weiterhin für den Erwerb des Masterabschlusses an ihren Heimatuniversitäten zu bleiben. Auf diese verheerende Situation hat der italienische Gesetzgeber 2004 reagiert, indem er den Universitäten die Möglichkeit eröffnet hat, ein von vornherein auf fünf Jahre ausgerichtetes, einstufiges



Prof. Ranieri



Prof. Baldus



Die Tagungsteilnehmer in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars.

Fotos: FB V

ges Magisterstudium anzubieten. Es ist zu erwarten, dass damit das zweistufige Bologna-Modell in Italien keine Zukunft mehr hat.

Während in den beiden ersten Tagen die historischen Grundlagen, sowie widersprüchliche Tendenzen in der internationalen Debatte aufgezeigt werden konnten, wurden am dritten Tagungstag die bisher gewonnen Erkenntnisse durch zwei Referate und eine sehr kontrovers geführte Podiumsdiskussion für die gegenwärtige Situation in Deutschland fruchtbar gemacht. Die beiden Einleitungsreferate mit den Titeln „Erfahrungen mit der Ausbildungsreform von 2002“ und „Einführung des Bologna-Modells in der deutschen Juristenausbildung?“ haben die bestehenden Defizite des derzeitigen Jurastudiums aufgeworfen, verwiesen aber auch darauf, dass die unkritische Umsetzung der Bolognavorgaben ebenfalls keine Patentlösung bieten kann. Interessant war es, die divergierenden Stellungnahmen der politischen Entscheidungsträger zu diesem Thema zu hören. Exemplarisch stehen hierfür die Justizminister der Länder Rheinland-Pfalz, Dr. Heinz Georg Bamberger (SPD) und Hessen, Jürgen Banzer (CDU).

Während der rheinland-pfälzische Minister die Umstellung auf das Bachelor-Master-System für die nähere Zukunft in Aussicht stellte, sprach sich sein hessischer Amtskollege ausdrücklich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Staatsexamens aus. Unterstützung fand Banzer von Seiten der Berufsverbände. Insbesondere wurde die Frage gestellt, warum ein über nationale Grenzen hinweg erfolgreiches und angesehenes System aufgegeben werden sollte. Zumal das zweistufige Bolognamodell keine Grundlage in der bisherigen deutschen Ausbildungstradition hat und zudem schon in anderen Ländern als gescheitert betrachtet werden kann.

Insgesamt ist es den Veranstaltern gelungen, mit dieser Tagung einen umfassenden Überblick zu der aktuellen europäischen Debatte zur Juristenausbildungsreform zu schaffen, ihre historischen Grundlagen darzulegen und eine kritische Analyse der Chancen, aber auch Gefahren des Bolognaprozesses für das Rechtsstudium aufzuzeigen. Die Geschichte lehrt, dass sich die Modelle der juristischen Ausbildung ständig verändern, wobei stets sowohl die Erfordernisse der Zeit als auch die tradierten Lehrformen Berück-

sichtigung fanden. Mit der Bologna-Erklärung hingegen werden zwar relevante Missstände in der universitären Ausbildung angesprochen, die im Prinzip auch für den Rechtsunterricht gelten können. Bei dem derzeitigen Diskussionsstand ist die Umsetzung der europäischen Vorgaben für das Jurastudium, ohne Rücksicht auf die Besonderheiten der historisch gewachsenen, am nationalen Recht orientierten Bildungssysteme kritisch zu sehen. Dass es eine Patentlösung für ganz Europa nicht gibt, hat der Blick in die Länder, in denen das Bologna-Modell schon umgesetzt wurde, gezeigt. Die Debatte hat zugleich deutliche Zweifel aufkommen lassen, ob Bologna ein taugliches Modell für den deutschen Rechtsunterricht bietet. Es ist deswegen besonders zu begrüßen, wenn Prof. Baldus in seinem Schlusswort angekündigt hat, dass in naher Zukunft ein Tagungsband erscheinen wird, der die Vorträge und die wesentlichen Ergebnisse dieser Tagung einem breiten Publikum zugänglich machen wird. Eine unkritische Reform ohne den gleichzeitigen Blick auf die bestehenden Traditionen ist notwendig zum Scheitern verurteilt.

Sérgio Fernandes Fortunato
Christian Wagner

Regieren in Kommunen der Großregion SaarLorLux

„Regieren in Kommunen der Großregion SaarLorLux“ war Thema einer Tagung in Saarbrücken im Rahmen des Hauptseminars „Effektives Regieren in Kommunen und Regionen“ von Prof. Dr. Wolfgang H. Lorig (Politikwissenschaft) am 13. Juli 2007. Ziel dieser Fachtagung, die von der Trierer Politikwissenschaft gemeinsam mit der Union Stiftung organisiert und durchgeführt wurde, war, die im Seminar erarbeiteten theoretisch-wissenschaftlichen Grundlagen auf ihre Praxisrelevanz hin zu überprüfen.

Zum SaarLorLux-Raum gehören der gesamte Nationalstaat Luxemburg, die Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz, das französische Lothringen sowie die Wallonie und die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (DG). Im Anschluss an das einführende Referat von Studierenden zur Europafähigkeit deutscher und luxemburgischer Kommunen führte der Oberbürgermeister der Stadt Zweibrücken, Prof. Dr. Helmut Reichling, im Rahmen eines engagierten, humorvollen und rhetorisch prägnanten Vortrags am Beispiel seiner Gemeinde in „Stadtpolitik als kommunales Management“ ein.

Der Vortrag des Oberbürgermeisters der saarländischen Gemeinde Merzig, Dr. Alfons Lauer, fokussierte die Besonderheiten von „Kommunalpolitik in einer Grenzregion“. Jean-Louis Chudz, Bürgermeister der lothringischen Gemeinde Epping und Verbandsbürgermeister vom Volmunsterer Land, sowie sein Mitarbeiter Jean-Marie Kring verwiesen in ihrem Vortrag über „Kommunales Regieren in Frankreich“ auf die Besonderheiten lokaler Politik in einem zentralistischen Staat, die sich gravierend von den Politikmustern in einem föderalen Staatsgefüge unterscheiden.

Unter dem Titel „Lokale Politik für die Großregion SaarLorLux: Auf dem Weg zur Regional Governance?!“ resümierten renommierte Politiker aus der Region die Ergebnisse der Tagung. Die von Rudolf Müller, Pressereferent des Landrates von Bitburg-Prüm, moderierte Diskussion lebte von erfrischenden, pointierten und nachdenklichen Beiträgen der saarländischen Innenministerin Annegret Kramp-Karrenbauer, der Kultusministerin der DG Isabelle Weyk-

mans und des Bürgermeisters der luxemburgischen Stadt Differdange, Claude Meisch. Ausschließlich Einzelprojekte, so der Konsens der Diskutanten, können eine regionale Integration befördern: Einerseits erfolversprechende, innovative Konzepte wie die Einrichtung eines Schengen-Gymnasiums in Perl, andererseits optimierungsbedürftige Vorhaben wie das fast leerstehende Haus der Großregion in Luxemburg, das etwa einer wissenschaftlichen Erweiterung bedarf. Das Städtetzwerk „Quattropole“, die Verbindung der Städte Metz, Saarbrücken, Luxemburg und Trier könne laut Isabelle Weykmans hier den Charakter eines Pilotprojektes einnehmen, auch wenn diese Kooperation bisher kaum von den Bürgern wahrgenommen worden sei.

Mit dem Verweis auf das von der saarländischen Landesregierung erstellte „Zukunftsbild 2020“, welches eine Konkretisierung der Finalitätsdebatte um die Großregion bietet, wird die Diskussion um die Perspektive der Großregion eröffnet: Das Podium plädiert für „praktische Schritte zur Integration“ (Kramp-Karrenbauer), das heißt für einen weniger theorie-lastigen, dafür aber pragmatischen Weg. Bilanzierend werden mehrere Probleme und Herausforderungen für den SaarLorLux-Raum konstatiert: Zum einen fehlt es in der Bevölkerung an einer Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Region. Zum anderen ist die wenig ausgeprägte Institutionalisierung ein weiterer Mangel. Ferner ist die Frage der Finalität eng verwoben mit der genauen, bisher nicht endgültig erfolgten Definition des Integrationsraumes und mit der Einpassung des SaarLorLux-Raumes in ein europäisches, auf nationalstaatliche, föderale und kommunale Ebenen durchgreifendes und ebenenverknüpfendes Entscheidungssystem (multi-level-governance). Die Bilingualität biete jedoch eine große Chance zur verstärkten Kooperation und zum verbesserten Zugang zu Arbeitsmärkten innerhalb der Großregion.

Als Herausforderung wurde der demografische Wandel erkannt, der den Druck zur Kooperation, aber auch die Frage nach Konkurrenz deutlich verstärken wird. Vor diesem Hintergrund sollte die von Prof. Lorig organisierte Fachtagung als Versuch gewertet werden, einen interregionalen Dialog zu etablieren, der Studierende, Praktiker und Wissenschaftler zukunftsorientiert vernetzt.

Den Trierer Studierenden sollten mit Beispielen aus der Kommunalpolitik einer Großregion der Zugang zu diesem facettenreichen Gegenstandsbereich der Sozialwissenschaften erleichtert werden.

Katharina Hassler, Martin Heuskel



Während der Podiumsdiskussion:
Annegret Kramp-Karrenbauer, Isabelle Weykmans,
Rudolf Müller, Claude Meisch (v.l.n.r.). red.

Die Expansion der Gutenberg-Galaxis

Zweiter Trierer Bibliotheks-Workshop: „Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken“

Gegen Ende des „Jahres der Geisteswissenschaften“, fand vom 23. und 24. November 2007 in den Räumen der Stadtbibliothek der zweite internationale Trierer Bibliotheks-Workshop mit dem Thema „Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken“ statt. Er wurde von der Arbeitsgruppe V: „Medien und Methoden der Konstruktion von Wissensräumen“ des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Mainz-Trier (HKFZ) unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Embach, dem neuen Direktor der Stadtbibliothek Trier, sowie von Dr. Andrea Rapp und Marco Brösch von der Universität Trier veranstaltet.

Mit diesem Workshop wurde gleichzeitig die jahrelange erfolgreiche Kooperation zwischen der Universität, der Stadtbibliothek und der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, fortgesetzt. Die Veranstaltung belegte eindrucksvoll, wie eng Universität und Stadt miteinander verbunden sind und wie sehr sie sich zum Nutzen von Forschung und Lehre sowie zum Nutzen der wissenschaftlichen Erschließung bibliothekarischer Bestände gegenseitig ergänzen können. Die Tagung knüpfte unmittelbar an den ersten Bibliotheks-Workshop „Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken: Neue Formen der Handschriftenererschließung und der Handschriftenpräsentation“ im April des Jahres 2006 in den Räumen der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars an. Während beim ersten Workshop aktuelle Projekte der Katalogisierung und Präsentation von Handschriften im Mittelpunkt standen, wurde diese Thematik beim zweiten Trierer Workshop um den Aspekt der Erforschung historischer Bibliotheken und ihrer Bestände erweitert.

Der Einladung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums folgten neben Vertretern der größten deutschen Bibliotheken mit mittelalterlichen Beständen (wie etwa Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München, Wolfenbüttel) mehr als 60 Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler sowie Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus dem In- und Ausland, die sich inmitten der bibliophilen Schätze der Stadtbibliothek Trier über Fragen der Bibliotheksgeschichte, der Handschriftendigitalisierung, der inhaltlichen Erschließung und Erforschung von Bibliotheks- und Handschriftenbeständen austauschten und einen ergiebigen internationalen wie interdisziplinären Dialog anregten.

Die Bandbreite der Vortragsthemen reichte von der Untersuchung von Glossaren aus Zisterzienserklöstern, hebräischen Einbandfragmenten und einzelnen Handschriften bis zu Überlegungen hinsichtlich der Rekonstruktion ganzer Klosterbibliotheken (Saint-Victor in Paris, Pegau in Sachsen, Windberg in Bayern, Corvey in Westfalen) sowie zur Digitalisierung und virtuellen Wiederherstellung größerer Bibliotheksbestände im Internet. Prof. Dr. Dr. h.c. Elmar

Mittler, ehemaliger Leiter der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, hielt den abendlichen Festvortrag zum Thema „Wiedergewinnung durch Wissenschaft. Die europäische Buchkultur zwischen Original und Internetportal“. Er stellte eindrucksvoll und eloquent die Chancen und Perspektiven für Forschung und Wissenschaft durch die Beschäftigung mit den mittelalterlichen Originalen wie auch der Digitalisierung von Bibliotheksbeständen dar. Das Feld der klassischen Bibliotheks- und Handschriftenforschung wurde ebenso abgedeckt wie jenes der zukunfts-trächtigen, neuen Medien.

Am Ende dieses erfolgreichen internationalen Bibliotheks-Workshops, der in den folgenden Jahren in Trier fortgesetzt werden soll, war allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern daher klar, dass die Gutenberg-Galaxis nach wie vor im Begriff ist, zu expandieren.

Marco Brösch



Abbildung einer Seite aus dem Ada-Evangeliar, die den Evangelisten Johannes zeigt. Stadtbibliothek Trier, Hs. 22, Bl. 127v Foto: Anja Runkel, Stadtbibliothek Trier

„Ambitionierte Forschungsbibliothek“

Seit dem 1. Oktober 2007 haben die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv Trier einen neuen Chef: Prof. Dr. Michael Embach (51). Der gebürtige Trierer hat das Amt von seinem Vorgänger Professor Dr. Gunther Franz übernommen, der nach 25 Dienstjahren und unzähligen wissenschaftlichen Aktivitäten in den wohlverdienten Ruhestand ging. Prof. Dr. Michael Embach benennt die perspektivischen Leitlinien seiner Arbeit.



Der neue Direktor der Stadtbibliothek Trier
Prof. Dr. Michael Embach. Foto: ney

Michael Embach ist von seiner Ausbildung her Bibliothekar (Assessor-examen 1982) sowie Germanist (Promotion im Fach „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ 1986, Habilitation im Fach „Ältere deutsche Philologie“ 2000) und katholischer Theologe (Staatsexamen 1980). Vor seiner Berufung an die Stadtbibliothek wirkte Embach 18 Jahre als Leiter der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars. Die bibliothekarische Infrastruktur der Stadt Trier ist ihm daher bestens vertraut.

Seine Amtsauffassung beschreibt Embach als ein sich ergänzendes Wirken in zwei Richtungen: „Wir müssen die Bibliothek in Richtung auf einen modernen Dienstleistungsbetrieb hin und gleichzeitig in Richtung auf eine ambitionierte Forschungsbibliothek hin entwickeln, die sich der Vermittlung des kulturellen Erbes widmet.“

Von ihrer gesellschaftlichen Funktion her sei es Aufgabe der Stadtbibliothek, den Bürgern und Bürgerinnen einen offenen Zugang zu Information und Bildung, den beiden Schlüsselqualifikationen der heutigen Zeit, zu verschaffen. Durch den Aufbau und die Pflege eines entsprechenden Bestandes, durch die Möglichkeit zur Nutzung modernster Informationstechnologie, ferner durch die fachkundige Beratung vor Ort sollen demokratische

Grundbedürfnisse befriedigt werden, ohne die das öffentliche Leben in eine Schieflage geraten kann. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, ist es Embach zufolge notwendig, sowohl das Bestandsprofil der Bibliothek als auch ihre technologische Ausstattung auf einem adäquaten Stand zu halten. Konkret bedeute dies, den gängigen Kanon der Wissensgebiete in Form von Standardwerken zu repräsentieren und ein funktionstüchtiges EDV-System zu installieren, das dem Benutzer auch von zu Hause aus die Möglichkeiten eines komfortablen Zugriffs an die Hand gibt. Außerdem sollten die Öffnungszeiten der Bibliothek so geartet sein, dass eine Benutzung nicht an mangelnder Zugänglichkeit des Hauses scheitert.

Angesprochen von dieser Konzeption sind – idealtypisch gesprochen – alle: der Zeitungsleser, der Schüler und Lehrer, der allgemein an Kultur und Wissen Interessierte, der Familienforscher und Chronist seines Ortes, der schlichtweg Lesehungrige und schließlich jener, der sich in die Bibliothek begibt, um ein wenig kultivierte Öffentlichkeit zu genießen. Willkommen sind alle. Der Buchbestand der Bibliothek und der Quellenbestand des Archivs können hier wertvolle Transferdienste leisten, wobei das Archiv auch als „Gedächtnis der Stadt“ fungiert und insondere die spezifisch stadttrierischen Aspekte abdeckt.

Zusammenarbeit mit der Universität

Die Wirkungslinie einer Forschungsbibliothek erschließt sich vor allem durch die Zusammenarbeit mit der Universität, die Embach weiter ausbauen möchte, sowie mit weiteren verwandten Institutionen der Region. Universität und Stadtbibliothek bilden demnach eine natürliche Wirkungsgemeinschaft, die sich wechselseitig zum Nutzen beider Institutionen ergänzen. Gemeinsame Tagungen, Kongresse, Vorträge, Ausstellungen und Ähnliches mehr bieten Möglichkeiten einer konkreten Umsetzung dieser Konzeption. Schon jetzt ist für die nächsten beiden Jahre eine Reihe einschlägiger Veranstaltungen geplant, auf die sich künf-

tig aufbauen lässt. Gerade im Bereich der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Literatur besitzt die Trierer Stadtbibliothek eine Fülle an herausragenden Werken. Hier bietet sich eine Zusammenarbeit „am Objekt“ an, wobei universitäre Lehre und bibliothekarische Präsentation eine an sich durchaus nicht selbstverständliche Verbindung miteinander eingehen können. Die Philologen, die Kunstgeschichte, ferner die Fächer Jura, Geschichte und Theologie treffen in den Regalen der Trierer Stadtbibliothek auf Schätze, von denen andere Universitäten nur träumen können. Bei einer entsprechenden Nutzung ergibt sich für die Universität ein „Alleinstellungsmerkmal“, das als exklusiver Zugang zu den originalen Zeugnissen der Überlieferung umschrieben werden kann. Die Stadtbibliothek wiederum vermag durch die wissenschaftlichen Aktivitäten der Universität Nutzen im Hinblick auf die wissenschaftliche Erforschung ihrer Bestände zu ziehen.

Der Aspekt der Forschungsbibliothek umfasst des Weiteren eine räumliche und eine zeitliche Dimension. Die Raumdimension betrifft den alten trierisch-luxemburgisch-lothringischen Kulturraum, der heute durch das Projekt „Quattropole“ umschrieben wird. In dieser Hinsicht ist es Aufgabe der Stadtbibliothek, auch mit Hilfe des Fördervereins gemeinsame Aktivitäten wie Ausstellungen oder Exkursionen zu realisieren, die dem kulturellen Dialog und der Pflege einer guten Nachbarschaft dienen. Die zeitliche Schiene der Bibliotheksarbeit gravitiert aufgrund des faktisch vorhandenen Bestandes vor allem um das Mittelalter und die Frühe Neuzeit, Epochen, in denen die Trierer Stadtbibliothek als eine der reichsten Bibliotheken Deutschlands gelten kann. Mit ihren kostbaren Handschriften und Drucken von Weltgeltung liefert die Bibliothek ein ergänzendes Paradigma zum herkömmlichen Bild der Stadt Trier als einer Stadt der Antike oder der Römer. Auch jenseits dieser Epoche tritt Trier, dies machen die Schätze der Stadtbibliothek deutlich, als eine Stadt von hoher Kultur und feiner Geistigkeit vor Augen.

red./ney

Evangelischer Studierendenpfarrer



Besonders freute sich Prof. Andreas Mühling über die Glückwünsche seiner Tochter.
Foto: Jörg Zisterer

In einem feierlichen Gottesdienst in den Räumen der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) wurde Prof. Dr. Andreas Mühling von Kirchenrat Dr. Ulrich Wimmer, Düsseldorf, in sein Amt als Studierendenpfarrer eingeführt. Die evangelische Kirche im Rheinland bleibt mit der Evangelischen Studierendengemeinde an den Trierer Hochschulen präsent.

Studierende wie Lehrende, unter ihnen der Präsident der Universität Prof. Peter Schwenkmezger, die Dekanin des Fachreiches III, Prof. Helga Schnabel-Schüle, sowie der Geschäftsführer des Studierendenwerkes Andreas Wagner, Vertreter der Hochschulgemeinden (ESGn und KHGn), der Kirchen und der Stadt Trier nahmen an der Einführung in der ESG Trier teil.

Schon bevor Prof. Mühling am 1. November 2006 die Nachfolge von Johannes Metzdorf-Schmithüsen als Studierendenpfarrer der ESG Trier antrat, war er an der Universität Trier kein Unbekannter. Seit 2001 lehrt er dort Evangelische Kirchengeschichte. „Meine Einführung in dieses Amt ist ein klares kirchenpolitisches Signal der Rheinischen Kirche zugunsten des Standortes Trier“, freut sich der Studierendenpfarrer. „Die Präsenz der evangelischen Kirche im Rheinland an den Hochschulen ist damit weiterhin sichergestellt.“ Ein kritischer, zugleich kompetenter theologischer Gesprächspartner im Dialog von Wissenschaft und Glaube zu sein, darin erkennt Prof. Mühling eine seiner wichtigsten Aufgaben als Studierendenpfarrer. „Angesichts drängender Anfragen an Glaube, Theologie und Kirchengeschichte gilt es, sich an diesem Dialog mit Sachverstand zu beteiligen und keinesfalls fundamentalistischen Positionen das Feld zu räumen.“

Mühling ist verheiratet, vierfacher Familienvater und liebt den Fußball (Mitglied des SV Werder Bremen), die Malerei und den deutschen Weißwein. So bilden Sport, Kunst und Genuss einen Schwerpunkt des Programms für das Wintersemester.

Viele Besucher gratulierten Prof. Dr. Andreas Mühling bei einer Feierstunde zum Amtsantritt.

Jörg Zisterer

Evangelische Hochschulgemeinde Trier · Tel.: 0651/16051

Katholischer Studierendenpfarrer

Liebe Studierende und liebe Lehrende an der Universität Trier!

Ich freue mich, dass ich mich Ihnen als der neue katholische Hochschulpfarrer der Universität Trier, der Theologischen Fakultät Trier und der Fachhochschule Trier vorstellen darf. Zunächst einige Informationen zu meiner Person:

Ich wurde am 28. März 1965 geboren, bin in Sulzbach (Saarland) aufgewachsen und habe 1984 dort Abitur gemacht. Danach kam der Eintritt ins Bischöfliche Priesterseminar Trier und das Studium der Theologie und Philosophie in Trier und Maynooth (Irland) sowie der Diplom-Abschluss 1989 in katholischer Theologie. Weiterhin habe ich Anglistik für das Lehramt an Gymnasien studiert. 1992 bis 1994 erfolgte das Referendariat in Speyer; 1997 die Promotion in katholischer Theologie. Zum Diakon wurde ich 1996 geweiht und 1997 empfang ich die Priesterweihe. Danach kam die Kaplanszeit in der schönen Eifel (Niederzissen, Oberzissen, Wehr) und 2000 die „Rückkehr ins Saarland“, wo ich am Deutsch-Französischen Gymnasium in Saarbrücken katholische Religion, Englisch und Ethik unterrichtet habe. Gottesdienste habe ich während dieser Zeit in Saarbrücken-Brebach, Fechingen, Güdigen und Bübingen gehalten. Nun bin ich darauf gespannt, nach sieben Jahren in Saarbrücken zur katholischen Hochschulgemeinde Trier zu wechseln. Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung und hoffe, dass ich mich zügig einarbeiten kann und durch zahlreiche Begegnungen schnell mit dem neuen Dienst vertraut werde.

Es ist mir ein Anliegen, einladend und engagiert die KHG Trier zu vertreten. Als Hochschulgemeinde sind wir gemeinsam unterwegs, um unseren christlichen Glauben am Sonntag wie im Alltag, bei der Arbeit wie beim Feiern mit Zuversicht und Freude zu gestalten und zu leben. Dies ist sicher nicht immer einfach und keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Suchende und Interessierte den unterschiedlichsten Fragen des Lebens nachspüren und dabei den christlichen Glauben immer neu einbeziehen. Dabei dürfen wir sicher sein, dass über all unserem Bemühen die Zusage Gottes steht: Ich bin da für Euch.

In diesen Vorgang möchte ich mich nach Kräften mit einbringen. Da ich mittlerweile auch umgezogen bin – ich wohne im Pfarrhaus von Kenn – kann es für mich nun richtig losgehen. Besonders hinweisen darf ich auf die regelmäßigen Gottesdienste am Sonntagabend in der Jesuitenkirche (immer 19.30 Uhr). Es würde mich freuen, vielen interessierten Menschen während meines Dienstes zu begegnen, die das Leben in der Hochschulgemeinde mitprägen können.

Ich freue mich, Sie möglichst bald persönlich kennen zu lernen und grüße herzlich

Ihr Ralph Hildesheim

Katholische Hochschulgemeinde Trier

Tel.: 0651/975910 · E-Mail: ralph.hildesheim@bistum-trier.de



Auftakt für ein neues Studienjahr an der Theologischen Fakultät

Am 29. Oktober 2007 wurde das Studienjahr 2007/08 an der Theologischen Fakultät Trier mit einer Akademischen Feier eröffnet, bei der den Studienanfängern ihre Studienbücher überreicht wurden. 81 Studierende haben mit Beginn des Wintersemesters das Studium an der Fakultät begonnen.

Die Zahl der Studierenden ist wiederum, wie schon im Vorjahr, stark angestiegen. Sie beträgt jetzt 431 (2006/07: 374; 2005/06: 315). Davon sind 226 Frauen und 205 Männer.

Im Rahmen der Feier hielt die Dekanin, d.h. die Stellvertreterin des Rektors, Prof. Dr. Renate Brandscheidt, einen Vortrag mit dem Titel: „Die Verborgenheit Gottes und die Frohbotschaft Jahwes nach Jesaja 45,14-15“. Anhand des kleinen Textstückes Jesaja 45,14f erläuterte die Professorin für Exegese des Alten Testaments wesentliche Aspekte der biblischen Botschaft:

Die dialektische Verwobenheit von göttlicher Offenbarung und Verborgenheit, die Erwählung des Gottesvolkes Israel und seine heilsgeschichtliche Bedeutung für die gesamte Menschheit sowie die Erfüllung der alttestamentlichen Verkündigung in der Person Jesu.

Zum Abschluss der Feier wurden den Absolventinnen und Absolventen des letzten Sommersemesters die Diplomurkunden überreicht. Im Studienjahr 2006/07 haben insgesamt 18 Studierende das Diplom in Theologie an der Fakultät erworben, 10 Studierende bestanden das 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien

und 5 dasjenige für das Lehramt an Realschulen.

Die Feier wurde musikalisch von drei Studierenden der Fakultät umrahmt (Madeleine Matheis, Christian Schröder und Cornelius Sturm). Ein Grußwort sprach der stellvertretende Vorsitzende des AStA, Christian Schröder. Für die Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiengangs sprach Heike Bulle Dankesworte. An der Feier nahmen auch zahlreiche „Silberjubilare“ teil, die das Diplom an der Theologischen Fakultät Trier vor 25 Jahren erworben haben. Walter Andreas Euler

Neuer Liturgiewissenschaftler

Der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Reinhold Bohlen, hat dem neuen Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft, Dr. Klaus Peter Dannecker, die Ernennungsurkunde zum ordentlichen Professor mit Wirkung zum 1. Oktober 2007 überreicht. Prof. Dannecker übernimmt zugleich die Leitung der wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier.



Klaus Peter Dannecker ist am 10. März 1963 in Stuttgart geboren. Nach dem Abitur auf dem Leibniz-Gymnasium in Stuttgart-Feuerbach und dem anschließenden Grundwehrdienst bei der Luftwaffe in Ingolstadt und Erding, widmete er sich zunächst dem Stu-

dium der Luft- und Raumfahrttechnik an der Universität Stuttgart. Nach einigen Semestern verließ Dannecker Stuttgart und ging nach Tübingen, um sich im dortigen Wilhelmsstift auf den Priesterberuf vorzubereiten. Nach dem Studium der katholischen Theologie an der Universität Tübingen und der Pontificia Università Gregoriana in Rom widmete sich Dannecker dem Studium der Liturgiewissenschaft am römischen Pontificio Ateneo S. Anselmo, wo er mit einer Arbeit über das Eucharistiegebet der Traditio Apostolica den Grad eines Lizentiaten in Liturgiewissenschaft erwarb.

1990 wurde Dannecker zum Diakon und am 10. Oktober 1991 zum Priester geweiht. Über mehrere Jahre und an unterschiedlichen Orten war er daraufhin als Vikar in der Gemeindegeseelsorge tätig. 1998 kam Dannecker schließlich nach Trier an die Theologische Fakultät und übernahm dort die Stelle des wissenschaftlichen Mitarbeiters am Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft sowie die Stelle des Assistenten in der

Wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Liturgischen Instituts. Seine Dissertation wurde vom damaligen Lehrstuhlinhaber, Prof. Dr. Andreas Heinz, betreut und trägt den Titel: „Taufe, Firmung und Erstkommunion in der ehemaligen Diözese Konstanz. Eine liturgiegeschichtliche Untersuchung der Initiations sakramente.“

Nach seiner Promotion zum Doktor der Theologie am 8. Mai 2004 begann Dannecker sein Habilitationsstudium bei Prof. Dr. Winfried Haunerland, Ordinarius für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät München, zur Frage der liturgischen Ausbildung von Priestern. In den Jahren 2005 bis 2006 absolvierte Dannecker eine hochschuldidaktische Weiterbildung in Benediktbeuren unter der Leitung von Prof. Dr. Monika Scheidler und Dr. Oliver Reis. Neben seiner bereits langjährigen Tätigkeit als Fachdozent für Pastoralliturgie im Praktisch-Theologischen Kurs am Priesterseminar Trier, engagiert sich Dannecker überdies ehrenamtlich in der Leitung von Exerzientenkursen und Besinnungstagen.

Die Liturgie, das ist alte christliche Überzeugung, gibt nicht zuletzt einen Vorgeschmack des Himmels. Insofern, könnte man sagen, bleibt der neue Professor seiner Berufung zum Liturgen und Liturgiker auch in seiner Freizeit treu: Klaus Peter Dannecker ist Pilot und Fluglehrer für Sport- und Segelflugszeuge.

Raphael Edert



Besichtigung in Torgau.

Fotos: Abbé Tom Kerger

Auf den Spuren Luthers und der Wittenberger Reformation

„Ad fontes!“ Diesen Wahlspruch humanistischen Arbeitens und Forschens haben sich die Studierenden des interdisziplinären Seminars „Luther und die Wittenberger Reformation“ unter der Leitung von Prof. Walter Euler, Prof. Bernhard Schneider und Dr. Antje Bräcker im Wintersemester 2006/07 ohne Zweifel zu eigen gemacht.

Dem Ziel der Lehrveranstaltung, die (kirchen-) geschichtliche und theologische Bedeutung Martin Luthers und der von ihm initiierten reformatorischen Bewegung in den unterschiedlichsten Facetten zu beleuchten und miteinander ins Gespräch zu bringen, dienten grundlegende Referate und Diskussionen zu Beginn des Semesters, vor allem aber die gemeinsame Exkursion vom 12. bis 16. März 2007 an die historischen Stätten der Wittenberger Reformation.

In morgendlicher Frühe ging es los, der Reisebus samt einer bunt gemischten, hoch motivierten Gruppe von zwanzig Studierenden, vom Studienanfänger bis zum Doktoranden, setzte sich gen „Lutherstadt Wittenberg“ in Bewegung. Ein dichtes Programm sollte sie erwarten: Besichtigungen der Wartburg und der Stadtkirche St. Marien mit den Werken Lukas Cranachs, Besuch des Melanchthon- und des Lutherhauses (mit einer sehr interes-

santen Ausstellung zur Lutherrezeption), ein Tagesausflug nach Torgau zum ältesten evangelischen Kirchenbau der Welt und vielem mehr – jeweils „unterfüttert“ mit Referaten, Führungen, Gruppenarbeiten.

Sehr anregend und informativ waren insbesondere auch die abendlichen ökumenischen Begegnungen. In Gesprächen mit der Leiterin des evangelischen Predigerseminars in Wittenberg, Pfarrerin Dr. Hanna Kasparick, mit der Pfarrerin der Wittenberger Kirchengemeinde, Dorothea Volkmann, sowie mit dem ehemaligen katholischen Pfarrer von Wittenberg, Dr. Christian, wurde nicht zuletzt die große missionarische Herausforderung im Osten Deutschlands deutlich und die Tatsache, dass es diese Herausforderung gemeinsam und – wie betont wurde – in freundschaftlichem Miteinander zu stemmen gelte.

Dass solch intensives Theologietreiben durstig macht, wusste auch schon Doktor Marti-



Prof. Bernhard Schneider und Prof. Walter Euler.

nus. Und so ließen es sich die Exkursionsteilnehmer gleichsam im Geiste ökumenischer Verständigung am Ende auch nicht nehmen, der katholischen Lebensfreude bei einem Glas Wittenbergisch Bier Ausdruck zu verleihen.

Raphael Edert

Nachruf



„Leben wir, so leben wir für den Herrn.
Sterben wir, so sterben wir für den Herrn.
Ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn.“

Professor Dr. phil., Lic. theol.

Klaus Kremer

emeritierter Ordinarius für Philosophie
an der Theologischen Fakultät Trier
Honorarprofessor an der Universität Trier

wurde am 18. November 2007 heimgerufen zu seinem Schöpfer.

Der Verstorbene wurde am 22. November 1927 in Düngeheim bei Cochem geboren. Nach der Rückkehr aus dem Krieg, den er als jugendlicher Luftwaffenhelfer und Soldat miterlebte, legte er 1947 die Reifeprüfung ab. Mit dem Eintritt in das Bischöfliche Priesterseminar Trier nahm er das Studium der Philosophie und Theologie auf, das er an der Päpstlichen Universität Gregoriana zu Rom abschloss. Nach der Priesterweihe am 10. Oktober 1953 in Rom und dem Einsatz als Kaplan in Andernach wurde er an der Universität Frankfurt/M. mit der Arbeit „Der Metaphysikbegriff in den Aristoteles-Kommentaren der Ammonius-Schule“ zum Dr. phil. promoviert. Im Januar 1964 konnte er sich dort für das Fach Philosophie mit der Schrift „Die neuplatonische Seinsphilosophie und ihre Wirkung auf Thomas von Aquin“ habilitieren.

Zum 1. Mai 1965 wurde er auf den a. o. Lehrstuhl für Philosophie an der Theologischen Fakultät Trier berufen und am 1. September 1966 zum o. Professor ernannt. Trotz eines Rufes an die Universität Tübingen verblieb der Verstorbene als Professor an der Theologischen Fakultät Trier, die er in den Jahren 1971 bis 1975 als Rektor leitete. Unter seiner Federführung wurde 1976 die Arbeitsgemeinschaft der Fachvertreter für Philosophie innerhalb des Studiums Katholische Theologie gegründet, die er bis 1982 als Vorsitzender leitete. 1984 erfolgte die Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Trier. Nach seiner Emeritierung 1993 war er bis zum Jahre 2000 einer der beiden Direktoren des Instituts für Cusanusforschung. Als Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates der Cusanusgesellschaft hat er insgesamt sieben internationale Symposien konzipiert und geleitet.

Das Schriftenverzeichnis des international renommierten Wissenschaftlers umfasst über 100 Titel. Seine philosophische Arbeit galt in besonderem Maße der Erschließung des Neuplatonismus (Plotin) und dem philosophisch-theologischen Werk des Nikolaus von Kues.

Zeit seines Lebens engagierte sich der Verstorbene in der Seelsorge, seit 1983 als „Landpfarrer“ in der kleinen Eifelgemeinde Meckel.

Die Theologische Fakultät Trier trauert um einen hochverdienten Forscher, Lehrer und Seelsorger.

Der Herr schenke ihm das ewige Leben.

Für die Theologische Fakultät Trier
Prof. Dr. Reinhold Bohlen
Rektor

Nachruf

Mit Bestürzung haben die Universität, die Mitglieder des Universitätschores und sein Leiter vom plötzlichen Tod des Chormitgliedes und Studenten

Bernhard Jansen

Kenntnis erhalten.

Vier Jahre lang (von 1996 bis 2000) hat Bernhard Jansen in offizieller Funktion bei der Organisation der Konzerte des Universitätschores mitgewirkt und sich auch danach weiterhin außerordentlich engagiert um die Belange des Chores gekümmert. Seine Liebe zur Chormusik war sprichwörtlich. So war er für die Mitglieder des Chores ein jederzeit hilfsbereiter Kollege und Freund, dem der Fortbestand des Chores und der Musik an der Universität besonders am Herzen lag.

Universität und Chor trauern um ihn. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Alexander Mayer
Leiter des Unichors

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger
Präsident der Universität Trier

Nachruf

Der Student

Mark Schilling

geboren am 5. Oktober 1984 und wohnhaft in Heinerscheidt/Luxemburg, verstarb am 15. Dezember 2007. Herr Schilling studierte im Wintersemester 2007/2008 das Fach Pädagogik/Diplom im 2. Fachsemester.

Prof. Dr. Bernd Dörflinger
Dekan des FB I

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger
Präsident der Universität Trier

In Zukunft schreiben Literatur-Werkstatt-Tag mit Ursula Krechel

„Der erste Satz“ – nicht nur Studierende kennen den horror vacui, jene Hürde, die das noch unbeschriebene, weiße Blatt Papier oder der leere Bildschirm darstellen. Ein Literatur-Werkstatt-Tag mit Ursula Krechel vermittelte Studierenden des Faches Germanistik neue Wege zum Schreiben.

Auch Schriftsteller sehen sich immer wieder selbst vor die Aufgabe gestellt, diese Schranke zu übersteigen und daraus Schreibenergie zu gewinnen. Die Berliner Autorin Ursula Krechel war, auf Einladung des Faches Germanistik der Universität Trier und in Anknüpfung an das Seminar „Erotische Poesie“ von Prof. Georg Guntermann, am 22. Juni 2007 zu einem Literatur-Werkstatt-Tag zu Gast.

Krechel, gebürtige Triererin, berichtete anschaulich von eigenem frühem Lesehunger und Schreibbedürfnis, bevor sie Aufgaben, die sie dem Seminar vorab übermittelt hatte, gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Augenschein nahm.

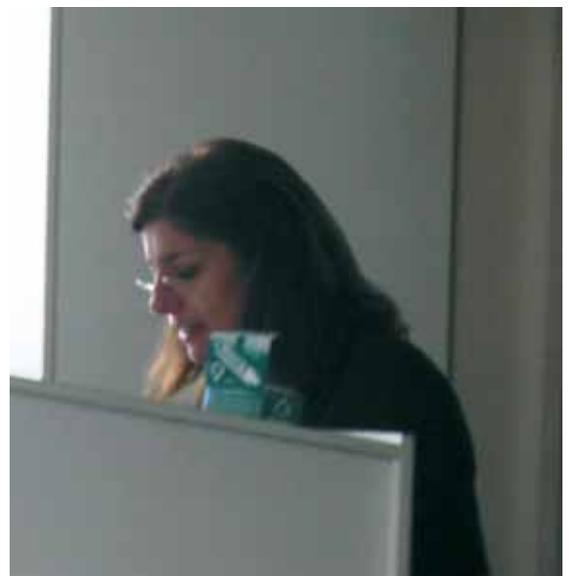
Fürsorglich und doch unnachsichtig in der Sache wurden Schwachpunkte und Vorzüge der vorgetragenen Versuche zur Sprache gebracht, „Worte und Laute als sinnlich wahrnehmbare Ereignisse“ nachvollzogen – mit dem Ziel, Sprache als Material mit eigener, eigenwilliger Verweiskraft zu erfahren. Hinweise zur Strategie eines versetzten, polyzentrischen Schreibens um mehrere ‚nucleus‘-Punkte herum gaben praktische Ermunterung und Anregung zur Arbeit an akademischen und literarischen Texten. Gattungsbesonderheiten des Schreibens zwischen Prosa, Drama- und Gedichttexten wurden erörtert, eine hochambitionierte Gedichtform des 18. Jahrhunderts schließlich bot Spielmaterial für eine praktische Übung im gelenkten Spiel mit organisierten Einfällen.

Ursula Krechel hat 2003 einen eigenen Band vorgelegt *In Zukunft schreiben*, in dem sie anhand einer Fülle von Beispielen und zugleich mit methodisch-poetologischer Eintauchtiefe das Schreiben als Suchvorgang und Findungsprozess durchsichtig werden lässt mit Themen wie etwa: „Das Glück des Beginnens: die Gattungen“, „Einfache Formen“, „Vom Beschreiben zum Erzählen“, „Die Einnistung eines Einfalls“, „Das Format“, „Figuren finden“, „Lob des Abschreibens“, „Die Blockade“, „Abbruch und Wiederholung“. Die Auto-

rin erneuert damit den Blick auf Literatur als Anleitung zu genauem Wahrnehmen der äußeren Welt und, untrennbar davon, zur Selbsterfahrung des schreibenden Subjekts.

Freigiebig und freimütig gab sie Auskünfte aus eigener Praxis und Teilhabe am professionellen Betrieb rund um Kritik und Rezensionswesen, verwies auf neue Veröffentlichungsmöglichkeiten für junge Autoren und berichtete über gewandelte Verkehrsformen der Autoren miteinander innerhalb der literarischen „Szene“. Die Beispiele, die sie gab, ihre Vorschläge und Hinweise rundeten sich zu einem Angebot, auf dessen Echo die Teilnehmer sicherlich noch bei manch unvermuteter Gelegenheit werden zurückgreifen können.

Georg Guntermann



Die Berliner Autorin Ursula Krechel führte Studierende bei einer Literatur-Werkstatt in die Kunst des Schreibens ein.

Foto: Kristina Thillmann

UMZUG?

*Schön, dass wir
Ihnen helfen
können!*

m.mallmann
internationale möbelspedition
Inh.: Fritz Stoffgen GmbH

Thebäerstr. 47- 49
D - 54292 Trier

Telefon (0651) 24001
Fax (0651) 149512

Internet: www.mallmann.com

Email: info@mallmann.com

Galicien auf der Frankfurter Buchmesse

Entstanden sind die Übersetzungen im Rahmen der ehemaligen gemeinsamen Aktivitäten des Galicisch- und Portugiesischlektorats. Mit der Gründung der Dichtergemeinschaft *No embigo do mundo / Am Nabel der Welt* war einerseits die didaktische Herausforderung der Übersetzungsarbeit, andererseits durch zahlreiche Recitals die Möglichkeit gegeben, ein deutsches Publikum an die galicische (und portugiesische) Dichtung heranzuführen. Der Leitfaden für die Auswahl von zwanzig Dichtern erfolgte unter Berücksichtigung möglichst vieler aktiv Beteiligter, das sind Studierende, Lektorinnen (aus Trier neben Marga Romero auch María Jesús Lama López und Mónica Góñez) sowie Autoren, die als Gast in Trier (und meist auch den übrigen Galicisch-Lektoraten in Deutschland) hautnah zu erleben waren: Luz Pozo Garza, X.L. Méndez Ferrín, M^a Xosé Queizán, X.M^a Álvarez Cáccamo, Manuel Rivas, M.A. Fernan Velho, außerdem Rosalía de Castro, Manuel Antonio, María Mariño, Álvaro Cunqueiro, X. M.^a Álvarez Blázquez, Manuel María, Uxío Novoneyra, Pilar Pallarés, Xavier Queipo, Ana Romani, María Reimóndez, Yolanda Castaño.

Die Präsentation des Büchleins wurde vom Staatssekretär für Kultur Luís Bará geleitet. Nach einer kurzen Einführung durch den Mitherausgeber Prof. Dieter Kremer lasen die drei anwesenden galicischen Dichter María Reimóndez, Xavier Queipo und X.M^a Álvarez Cáccamo jeweils ein eigenes Gedicht und das eines anderen Autors, jeweils mit der deutschen Übersetzung. Die Veranstaltung wurde am gleichen Abend im Buchladen Café *Ypsilon* in Frankfurt wiederholt, ihr folgte eine lebhafte Diskussion über allgemeine Themen zu Galicien und ein kleiner Empfang. Diese

Initiative soll fortgesetzt werden. In Kürze wird der Sammelband in Gegenwart zumindest eines der Dichter auch in den Lektoraten vorgestellt. Für die nächste Buchmesse soll ein entsprechender Prosaband vorbereitet werden.

Marga Romero / Dieter Kremer (Hrsg.), *20 Gedichte aus Galicien*, A Coruña, Espiral Maior, Xunta de Galicia, 2007, 95 Seiten, ISBN 97-84-96475-49-6.

Das Buch kann über das Galicien-Zentrum angefordert werden.



Auf der Buchmesse in Frankfurt präsentierten galicische Dichter den neuen lyrischen Gedichtband.
Foto: A. D. Krüger

Wieder gefunden:

Früher Film über Saarbrücken

Saarbrücker Straßenszenen aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert sind auf einem Film zu sehen, den die Medienwissenschaft der Universität Trier und die Cinémathèque de la Ville de Luxembourg jetzt auf ihrer DVD „Crazy Cinématographe“ wieder zugänglich machen. Es handelt sich um den ältesten noch erhaltenen Saarbrücken-Film mit Aufnahmen die wohl zwischen 1905 und 1909 entstanden sind.

Die 5-minütigen Aufnahmen entdeckte der Filmhistoriker Uli Jung zufällig im Filmarchiv des British Film Institute (London): Bei der systematischen Sichtung dokumentarischer deutscher Filme aus der Kaiserzeit für ein Forschungsprojekt der Trierer Medienwissenschaft fiel Jung das Saarbrücker Rathaus auf. Zu sehen sind außerdem Aufnahmen der Luisenbrücke und vom St. Johanner Markt sowie eine lange Fahrt durch die Bahnhofstraße.

Der Saarbrücken-Film ist in London nur unter einer Archivnummer katalogisiert. Die Filmkopie hat keinen Titel. Es ist bislang nicht gelungen, den Film genauer zu identifizieren. So sind weder das genaue Aufnahmejahr noch der Name des Produzenten oder der Anlass für die Auf-

nahme bekannt. Klar hingegen ist, dass dieser Film nicht im offenen Filmmarkt gehandelt worden ist. Es handelt sich eindeutig um eine Lokalaufnahme, die vermutlich ein Saarbrücker Kinobetreiber zur ausschließlichen Vorführung in seinem Kino in Auftrag gegeben hat.

Auf der DVD „Crazy Cinématographe“ wird dieser wieder gefundene frühe Saarbrücken-Film jetzt erstmals veröffentlicht. Die DVD ist Teil des Wanderkino-Projekts „Crazy Cinématographe“, das die Cinémathèque de la Ville de Luxembourg und das Fach Medienwissenschaft der Universität Trier gemeinsam im Jahr der Europäischen Kulturregion Luxplus, 2007 durchgeführt hat.

Uli Jung



Fast immer ausverkauft: die 80 Sitzplätze im Wanderkinozelt auf dem Altstadtfest.

Foto: Mandy Radic

Hundert Jahre alte Kurzfilme

Zum ersten Mal seit über 70 Jahren wurde auf dem Trierer Altstadtfest der Versuch in Deutschland gewagt, die untergegangene Kultur des europäischen Jahrmarktkinos wiederzubeleben: „Crazy Cinématographe“, so stand es über dem Wanderkinozelt vor der Trierer Basilika. Die 80 Sitzplätze waren fast immer ausverkauft. Dieses aussergewöhnliche Kulturprojekt fand im Rahmen der „Kulturhauptstadt Europas 2007 – Luxemburg und Großregion“ in Zusammenarbeit der Medienwissenschaft der Universität Trier mit der Cinémathèque de la Ville de Luxembourg statt.

Das Publikum der 18 durchweg ausverkauften Vorführungen staunte nicht schlecht: Die 35mm-Projektion frisch gezogener Filmkopien aus diversen europäischen Filmarchiven, die musikalische Begleitung durch den erfahrenen Stummfilmpianisten Ulrich Rügner und die einfallreiche Kommentierung der kinematographischen Leckerbissen durch das Ensemble des Saarbrücker „TheaterTaxi“ ließen die rund 100 Jahre alten Kurzfilme aus der Frühzeit des Kinos in ganz neuem Licht erscheinen. Der live aufgeführte ‚Soundtrack‘ holte aus den prachtvoll kolorierten Stummfilmen ein ungeahntes Potenzial an Witz und Ironie heraus, die Kommentare brachten die Trickaufnahmen, Verfolgungsjagden und Akrobaten-Nummern in launige Beziehung zur Gegenwart und machten den Augenschmaus zu einem vergnüglichen Schauspiel. Speziell für die Trierer Zuschauer liefen zum Abschluss der beiden abwechslungsreichen Tagesprogramme jeweils Lokalfilme aus Trier, sei-

nerzeit aufgenommen von dem Kinounternehmen der Familie Marzen. Kaum zu bewältigen war der Andrang des Publikums zum pikanten Spätprogramm „Erotik vor 100 Jahren“. Das Ensemble des „TheaterTaxi“ lieh den stummen Haremsdamen, Dienstmädchen und Porno-Darstellern ihre Stimmen und lief dabei zu Glanzleistungen auf. Mit dem Erfolg der Ersten Station ihres Wanderkinos sind die Veranstalter hochzufrieden: „Mit den Aufführungen von ‚Crazy Cinématographe‘ in Trier ist es gelungen, dem heutigen Volksfestpublikum die untergegangene Kultur des europäischen Jahrmarktkinos wiederzugeben“, so Prof. Dr. Loiperdinger, „das Publikum hat dieses Angebot mit großem Vergnügen angenommen“. Auf- und Abbau des in Belgien gefertigten Kinozelts sowie die Projektionstechnik besorgte die Firma Evented aus dem saarländischen Rehlingen.

Martin Loiperdinger
Brigitte Braun

Erfolgreich bestanden

Sieben Studierende schließen Magisteraufbaustudiengang für im Ausland graduierte Juristen ab.

Der Fachbereich V Rechtswissenschaft bietet seit dem Jahre 1983 einen zweisemestrigen Aufbaustudiengang für Juristen und Juristinnen an, die bereits im Ausland graduiert haben. Zu der Magisterprüfung 2007 sind sieben Studierende aus Frankreich, Serbien und der Republik Moldau zugelassen worden, die alle bestanden haben. Die Magisterprüfung besteht aus einer schriftlichen Magisterarbeit in deutscher Sprache und einer mündlichen Prüfung. Mit dem Bestehen der Magisterprüfung wird nachgewiesen, dass die Grundzüge des deutschen Rechts beherrscht und Kenntnisse exemplarisch vertieft werden sowie die Befähigung zur selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit besteht. Den erfolgreichen Kandidaten ist der akademische Grad des „Magisters der Rechte (Legum Magister – LL.M.)“ verliehen worden.



Sieben Studierenden wurde der akademische Grad „Magister der Rechte“ verliehen: Prof. Dr. Thomas Raab (Dekan), Nathalie Houllé, Natalia Vosswinkel, Alexandra Pistalo, Sira Diack, Olivier Peuscet, Anaëlle Rouby, Prof. Dr. Gregor Bachmann (LL.M.-Beauftragter des Fachbereichs V), Yannik Lapâque und Claudia Frieser (LL.M.-Sachbearbeiterin Dekanat FB V).

red.

Foto: FB V

Schwierige Thematik ganz einfach

Die Deutsche Gesellschaft für Finanz- und Haushaltspolitik e.V. stellt sich vor

Unter dem Motto „Schwierige Thematik ganz einfach“ arbeitet die Deutsche Gesellschaft für Finanz- und Haushaltspolitik e.V. mit dem Ziel durch eine Verknüpfung von Theorie und Praxis einerseits das Wissen und andererseits die Diskussion über die Finanz- und Haushaltspolitik zu fördern. Die Arbeit soll die finanzpolitische Bildung der Bürger fördern, Interesse wecken.

Angefangen hat alles als studentische Initiative unter dem Titel „Arbeitsgruppe Staatliche Finanz- und Haushaltspolitik an der Universität Trier“ im Jahr 2005. Damals war das Hauptanliegen die Thematik Studenten näher zu bringen und eine Diskussion über die Probleme staatlicher Finanzpolitik anzuregen. Um die Wahrnehmung zu verbessern und angeregte Diskussionen zu erreichen, organisierte die Arbeitsgruppe Vorträge von Wissenschaftlern, Politikern und Praktikern an der Universität. Auf Grund des regen Zuspruchs wurde im Juni 2006 der Verein gegründet.

Im Juni 2006 gründete sich die Deutsche Gesellschaft für Finanz- und Haushaltspolitik in der Rechtsform eines eingetragenen gemeinnützigen Vereins aus der studentischen Initiative heraus. Mit der neuen Rechtsform entstand ein erweitertes Aufgabengebiet. So wurden Vorträge organisiert, etwa mit Rednern der Bertelsmann-Stiftung, der Deutschen Bundesbank oder der Landesbank Rheinland-Pfalz.

Mit Hilfe der „Aktion Mensch – DieGesellschafter.de“ ist ein Onlineinformationsportal entstanden. Dieses Portal bildet das Herzstück der Arbeit des Vereins und dient dem Grundanliegen, die Finanz- und Haushaltspolitik in einer digitalen Form einer großen Anzahl von Internetnutzern verständlich und zugänglich zu machen. Neben Informationen zu aktuellen Themen bildet ein Lexikon zu den wichtigsten Begriffen den Kern dieser Homepage. Ziel ist es insbesondere eine jün-

gere Zielgruppe anzusprechen. Das Lexikon ist bereits jetzt unter www.lexikon-finanzpolitik.de online, allerdings haben die inhaltlichen Arbeiten daran erst begonnen. Dies bedeutet, dass in den nächsten Monaten die bisher gesammelten Begriffe zur Finanz- und Haushaltspolitik definiert werden müssen. Außerdem ist es der Deutschen Gesellschaft für Finanz- und Haushaltspolitik inzwischen gelungen die Fachzeitschrift „Der Neue Kämmerer“ für eine Kooperation zu gewinnen.

Neben dem Lexikon entstehen eine umfassende Literaturdatenbank und eine Linksammlung. Natürlich ist damit ein großer Aufwand verbunden und daher ehrenamtliches Engagement herzlich willkommen. Jeder hat die Möglichkeit an dem Projekt als Autor mitzuarbeiten, wobei in Abgrenzung zu Wikipedia eine Endredaktion erfolgt. Bei Interesse genügt eine E-Mail.

Des Weiteren wird die Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Finanz- und Haushaltspolitik e.V. durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Mitglieder des Beirates sind Prof. Dr. Stefan Bajohr von der Universität Düsseldorf, Prof. Dr. Dietrich Dickertmann von der Universität Trier, Michael Jäger, Generalsekretär der European Taxpayers Association, Hans-Günter Pfeifer, Bundesbankdirektor Hauptverwaltung Mainz sowie Gerd Schreiner, MdL und finanzpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion. Außerdem ist es gelungen, Herrn Dr. Burkhard Schwenker, CEO Roland Berger Strategy Consultants, für die Arbeit zu begeistern. Neben einer Tätigkeit im Beirat wird Roland Berger Strategy Consultants die Projekte und Arbeit der Gesellschaft finanziell unterstützen.

Aktuelle Informationen und Newsletter:
www.gesellschaft-finanzpolitik.de

Marco Duller

Kontakt Daten:

Deutsche Gesellschaft für
Finanz- und Haushaltspolitik e.V.
TZT-TechnologieZentrum Trier
Max-Planck-Str. 6
54296 Trier
Tel.: 0651/81009 820
Internet:
www.gesellschaft-finanzpolitik.de
Lexikon:
www.lexikon-finanzpolitik.de

Senatswahlergebnisse

Gruppe	Mitglieder	Ersatzmitglieder
Hochschullehrerinnen/ Hochschullehrer	Dr. Bernd Dörflinger FB I Dr. Ulrich Port FB II Dr. Markus Trunk FB III Dr. Bernd Walter FB IV Dr. Peter Reiff FB V Dr. Ingo Eberle FB VI	Dr. Michael-Sebastian Honig FB I Dr. Andrea Sand FB II Dr. Bärbel Kramer FB III Dr. Paul Windolf FB IV Dr. Michael Reinhardt FB V Dr. Klaus Fischer FB VI
Studierende	Katharina Filz FB VI Branimir Mance FB III Simon Stratmann FB III Tobias Schneider FB III	Jan Stueber FB III Nico Günther FB IV Annette Bußmann FB II Oliver Wolf FB V
Akademische Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter	Dr. Detlef Dörrbecker FB III Dr. Reinhard Bierl FB VI apl. Prof. Dr. Reinhold Läßle FB I Dr. Michael Holz FB IV	Dr. Christof Barth FB II Helmut Steffes RZ Werner Grasediek FB III Fritz Ortolf FB IV
Nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter	Klaus Nagel UB	Marc Gerold Abt. IV

Blick hinter die Kulissen der Senats-Wahlen



Berge von Stimmzetteln stapeln sich während der Wahlen im Wintersemester 2007/2008 an der Universität Trier auf den Tischen: Viele fleißige Helfer, unter ihnen auch viele Studierende, halfen deshalb die Flut von Wahlzetteln auszuwerten. „Für jede Person, die gewählt wurde, müssen wir die Stimmanzahl feststellen“, erklärt Peter Denis, Leiter des Amts für Ausbildungsförderung. Über vier Stunden dauerte die Auszählung. Kostenlose Getränke und Brezeln sorgten für die Stärkung der Helferinnen und Helfer.

Fotos: Anke Scholz

Berufungsnachrichten

Rufe an die Universität Trier angenommen

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die angenommen wurden:

Privatdozent Dr. Ralf Küsters, Wissenschaftlicher Assistent an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, hat den Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Informatik, im Fachbereich IV, an der Universität Trier angenommen.

Prof. Dr. Ludwig von Auer, W 2-Professor an der TU Chemnitz, hat den Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Volkswirtschaftslehre, im Fachbereich IV, an der Universität Trier angenommen.

Prof. Dr. Michael Veith, Professor an der Universität Amsterdam, Niederlande, hat den Ruf auf die W 3-Professur für Biogeographie im Fachbereich VI, an der Universität Trier angenommen.

Dr. Jan von Hein, Wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg, hat den Ruf auf die W 3-Professur für Zivilrecht, insbesondere Privatrecht und Rechtsvergleichung im Fachbereich V, Fach Zivilrecht, an der Universität Trier angenommen.

Prof. Dr. Jobst Meyer, Universitätsprofessor an der Universität Trier, hat den Ruf auf die W 2-Professur für Verhaltensgenetik im Postgraduiertenstudium Psychobiologie des Fachbereichs I an der Universität Trier angenommen.

Prof. Dr. Christoph Schäfer, C 4-Professor an der Universität Hamburg, hat den Ruf auf die W 3-Professur für Alte Geschichte im Fachbereich III an der Universität Trier angenommen.

Prof. Dr. Stephan Stein, Universitätsprofessor an der Universität Lüneburg, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Germanistische Linguistik, im Fachbereich II, Fach Germanistik, an der Universität Trier angenommen.

Rufe angenommen

Prof. Dr. Christoph Antweiler, Universitätsprofessor im Fachbereich IV, Fach Ethnologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die Professur für Südostasienwissenschaft am Institut für Orient- und Asienforschung der Universität Bonn angenommen.

Rufe erhalten

Dr. Andrea Fischbach, Professorin als Juniorprofessorin im Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf des Innenministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen auf eine W 2-Professur für Psychologie - Sozialpsychologie der Polizei - an die Deutsche Hochschule der Polizei in Münster erhalten.

Prof. Dr. Ewald Frie, Universitätsprofessor im Fachbereich III, Fach Neuere Geschichte, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die Professur für Sozialgeschichte/Sozial- und Wirtschaftsgeschichte mit einem Schwerpunkt in der deutschen Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts im Historischen Seminar der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg erhalten.

PD Dr. Dirk Hagemann, Wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Differentielle Psychologie an die Universität Heidelberg erhalten.

Rufe an die Universität Trier erteilt

Ein weiterer Ruf ging an Privatdozent Dr. Sven de Vries, Wissenschaftlicher Assistent an der TU München, z. Zt. Gastprofessor an der Yale-University, USA, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Operations Research im Fachbereich IV.

Ruf nach Trier abgelehnt

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Pferschy, außerordentlicher Universitätsprofessor, Leiter des Instituts für

Statistik und Operations Research, Universität Graz, Österreich, hat einen Ruf der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur auf die W 3-Professur im Fach Operations Research, FB IV an der Universität Trier abgelehnt.

Neue Honorarprofessoren

Der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz hat Dr. habil. Alexander Pohl zum Honorarprofessor für Betriebswirtschaftslehre im Fachbereich IV der Universität Trier mit Wirkung vom 17.9.2007 bestellt.

Prof. Joachim Blum, Professor für Journalistik und Medienproduktion an der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg, wurde am 17. September 2007 an der Universität Trier, Fachbereich II, zum Honorarprofessor im Fach Medienwissenschaft bestellt.

Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

Dissertationen Habilitationen
Sammel... Festsch... sertation... Samme... Festsch... melbä... schrif... tion... bänd... schrif... tionen Habilitationen Sammel...

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Text & Satz Thomas Sick
info@text-satz.com
www.text-satz.com

Die Seele des Schiefers

Schweich 48
LUX. 64
602
Trier WEINORT Fell

Ca. 20 km/Min. von Trier:
Ausfahrt Fell / Longuich
am AB-Dreieck 'Moseltaal'

Besucher Bergwerk Fell

Geöffnet 2008: 15 März - 31. Oktober
Sieben Tage die Woche: 10-17 Uhr!
Anmeldung nicht erforderlich (außer Busse)!
Stündlich Führungen bis 70 m unter Tage!

Info: 06502-988588
www.besucherbergwerk-fell.de

UNIJOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.
Sie erscheint dreimal jährlich.

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident
Redaktion/Konzeption: H. Neyses (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft Anzeigenpreise in der Pressestelle oder unter:
<http://www1.uni-trier.de/upload/dokumente/100245.pdf>

Anschrift der Redaktion:

Stabsstelle Präsident:
Pressestelle der Universität Trier
Leitung: Heidi Neyses

54286 Trier
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: presse@uni-trier.de
Internet: <http://www.pressestelle.uni-trier.de>

Technische Herstellung:
Technische Abteilung der Universität Trier

• APPLE • ACER • AQUADO • HEWLETT PACKARD • EPSON • CANON • XEROX • OKI • BROTHER • LEXMARK • BENQ • QUATO • NEC/MITSUBISHI •

ACARD • YAMAHA • NETGEAR • 3COM • FRITZ! • DRAYTEK • D-LINK • ASANTÉ • KEYSAN • U.A.

dataonline GmbH

SAMSUNG • IYAMA • LG ELECTRONICS • EPI PROOFING SOLUTIONS • MICROSOFT • QUARK • ADOBE •



Autorisierter Händler
Autorisierter Service Provider

www.dataonline.de • info@dataonline.de

Lindenstraße 10
54292 Trier
☎ 0651 / 9940018

Gewerbegebiet Bilsknop 3
66780 Rehlingen-Siersburg
☎ 06861 / 93350

MACROMEDIA • FILEMAKER • INTEL • SIEMENS • NOKIA • LACIE • WACOM • MICROTÉK • UMAX • NIKON • PIONEER • ADAPTEC • CISCO •